

65er

NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN IM BESTEN ALTER



WINTER 2022



SOFA- & RELAXWOCHEN BEI BETTEN STAR



KOMFORTBETT MOONLIGHT ab 999 €

STAR-RELAX-SESSEL
MOTORISCH VERSTELLBAR

Strässle
SWITZERLAND



ab 3.598 €



SCHLAFSOFA BALTRUM

Schlafsofa 120 x 200 cm, Kaltschaumpolsterung im Sitz und Rücken, Metallrahmenunterfederung mit Gurten, Kaltschaummatratze 11 cm

ab 2.499 €



TELLERRAHMEN BODY
LINE 600 MIT MOTOR

komfortable Teller-Motorrahmen
motorisch verstellbar,
11 cm hoch,
In den Größen: 90,100 x 200 cm



ab 1.699 €

MATRATZE
MEGA STAR

In den Größen:
90, 100 x 200 cm,
auch Übergrößen erhältlich
Raumgewicht 75 kg



ab 799 €

Allgemeines

› Grußwort	4	› Weihnachtskonsum // Zwei Schicksale	33
› Beleuchtung in Zeiten der Energiekrise // Lernen in der Zwischenzeit	5	› Vergangene Zeit // Besinnung auf's Weihnachtsfest // Der Weihnachtsstern	34
› Gottesdienst zu Weihnachten	6	› Kölsche Weihnacht // Weihnachten ist...	35
› Verbraucherzentrale: Wussten Sie schon...	8	› Engel kannste nitt sinn	36
› Autoren saßen sich vis-a-vis	9	› Fastnachtstreiben	37
› Männer mit Zylinder	10	› Glückwünsche	38
› 40 Jahre Gymnastik für Frauen	11	› Benachbarte Geburtstagskinder	39
› Gemeinsam statt einsam	12		
› Rätsel: Zahlenband	13		
› Fotorätsel	14		
› Rätselhaftes Siegburg	15		
› Aus Skatbrüdern wurden Radbrüder // Rätsel-Auflösung // Karten für Seniorensitzung	16		
› Wie löse ich das Problem Ehemann? // Skatclub	18		
› Rendezvous mit dem Baumwipfel // 533 Brillen abgegeben // Soziale Aspekte der Pflege	20		
› Seniorenkino im Cineplex Siegburg	22		
› Buchhändlertipps	23		
› Hörbuchtipps Stadtbibliothek Siegburg	25		
› Aktives von der VHS Rhein-Sieg	26		
› Aktives vom DRK Familienbildungswerk	27		
› Veranstaltungskalender // Rund um Karneval	28		

Geschichte(n)

› Lieblingsgeschenk anno 1949	40
› Rollender Rubel, drehen des Karussell	41
› War früher wirklich alles besser?	42
› Weil ihr nette Deutsche seid!	44
› Unbeschwert und glücklich	46
› Vaterlose Weihnachtsfeste nach dem Krieg	48
› Zeitenwende, Teil 1	50
› Schule des Lebens	54
› Wehrdienst 1964	56
› Eine Lektion in Achtsamkeit	59
› Morbides Schauspiel hinterm Gartenzaun	60
› Storys vom Spinzen und Spielen	63
› Prosit Weihnachten!	64
› Anzeigen/Impressum	66

Besinnliches

› Nikolausgedicht // Dank an Weihnachten	30
› Die braven Bäcker von Siegburg // Die Strickerin // Mein Traum	31
› Weihnachten im Hause Nimmersatt	32

Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die Beiträge der 65er Nachrichten.
Wir behalten uns vor, in Einzelfällen Änderungen bzw. Kürzungen an Texten vorzunehmen.

Erscheinungstermine:

Frühlingsausgabe: 15.03. Herbstausgabe: 15.09.
Sommerausgabe: 15.06. Winterausgabe: 15.12.

Kontakt zur Redaktion:

Bianca Dammig E-Mail: 65er@siegburg.de
Tel. 02241/102 126 7 mittwochs: Ringstraße 6

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über eine Spendenüberweisung an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe „Spende 65er“ auf folgende Bankverbindung:

IBAN: DE03 3705 0299 0001 0059 58 / BIC: COKSDE33 bei der Kreissparkasse Siegburg

Für Spenden bis zu 200,- € gilt der Überweisungsträger als Spendenquittung. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg

Allen Spendern herzlichen Dank!

BETTEN
STAR

WWW.BETTEN-STAR.DE

SCHLAFEN AUF
HÖCHSTEM NIVEAU

SIEGBURG: Mühlenstraße 20, Tel. 0 22 41 5 76 76
BAD HONNEF-ROTTBITZE: Himberger Str. 2, Tel. 0 22 24 / 12 21 411
www.facebook.com/bettenstar SR Betten Vertriebs GmbH

Liebe Leserinnen und Leser der 65er Nachrichten!



die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Marienfried, einer außergewöhnlichen Gemeinschaft mitten in unserer Stadt.

Vor einem Dreivierteljahrhundert stachen die Mitglieder der Siedlergemeinschaft den Spaten erstmals in den Boden, bauten in körperlich anstrengender Pionierarbeit nach ihrem regulären Broterwerb die Heime für sich und ihre Familien. Ihr schweres Los – die meisten Siedler waren entweder ausgebombt, heimatvertrieben oder beides – relativiert beinahe jede Klage unserer Tage. Auch davon und vom bald zu feiernden Jubiläum berichtet diese Ausgabe.

Zu guter Letzt kommt eine Rubrik nicht zu kurz, die bislang jedes Weihnachtsheft der 65er Nachrichten füllte: Heiligabend in früherer Zeit. Ute Kannengiesser erzählt plastisch von einem kullerägigen Überraschungsgeschenk, das sie nach längerer Krankheit 1949 unter dem Baum fand. Lothar Faßbender berichtet von den liebevollen Bemühungen seiner seit den letzten Kriegstagen verwitweten Mutter, es der Familie an Weihnachten im Rahmen der Möglichkeiten gut gehen zu lassen.

Krippenfiguren aus Ton, im Kindesalter von einem Freund bekommen, erinnern ihn bis heute an die Entbehrungen. Mit den Enkeln stellt er Ochs und Esel auf, die in der untergegangenen Siegburger Töpferei Frangenberg das Licht der Welt erblickten. Mit den Figuren aus dem Stall versucht er der übernächsten Generation in Ansätzen begreifbar zu machen, wie es war, das Weihnachtsfest ohne Telefon, Fernseher, Computer oder Handy.

Ich wünsche viel Spaß und Muße beim Lesen und ein frohes Weihnachtsfest!

Ihr

Stefan Rosemann
Bürgermeister

Zum Geburtstag drückt man Zuneigung durch die Blume aus, an Weihnachten ist es der Kartengruß, der signalisiert „Ich denke an dich!“ Eine hübsche Auswahl an offiziellen Weihnachtskarten der Stadt aus den 1990er Jahren schmücken die bunte Heftmitte.

Bei der abgedruckten Auswahl geht es um die spannende Frage, wer als Schöpfer(in) der Vorderseiten ausgewählt wurde bzw. sich im Wettbewerb mit anderen Kreativen durchsetzen konnte. Neben dem Motiv interessiert die Motivation. Die Wege der Karten werden verfolgt: Wer erhielt die offiziellen Grüße der Kreisstadt? Welche Verbindung der Empfänger bestand zum Michaelsberg? Und aus welchen Jahren rührte diese Beziehung? Zu viel will ich nicht verraten, aber sowohl Karten nach Buenos Aires als auch nach New York und Jerusalem haben zu tun mit der langen jüdischen Vergangenheit Siegburgs.

Die Vorderseite der diesjährigen Karte zeigt die verschneite Alexianerallee. Wir haben uns für ein Bild des Fotografen Herbert Kramarczyk entschieden. Anrainer dieser bezaubernden Winterlandschaft sind

ADVENT, ADVENT, JEDES ZWEITE LICHTLEIN BRENNT Beleuchtung in Zeiten der Energiekrise



Weihnachtsstimmung an der Goldenen Ecke 2010
©Dr. Hans Pilger

Die Versorgungsprognose in Sachen Gas und Strom ist nach einem sehr milden Herbst nicht mehr so düster wie noch im Spätsommer, dennoch haben Stadtverwaltung und der Verkehrsverein gemeinsam entschieden, in der Vorweihnachtszeit ein Zeichen fürs Energiesparen zu setzen. Nur noch an jeder zweiten Straßenlaterne der Innenstadt wurde 2022 die dekorative Weihnachtsbeleuch-

MOBILE RÄUME FÜR VIER SCHULEN Lernen in der Zwischenzeit

Es ist ein Großprojekt mit einer Investitionssumme von 100 Millionen Euro: Aus dem in den 1970er Jahren erbauten und später sukzessive erweiterten Schulzentrum Neuenhof wird der BildungsCampus Neuenhof, kurz BCN. Die Berechtigung eines neuen Namens ergibt sich aus der Tatsache, dass 2028, wenn alles fertig sein soll, der BildungsCampus weit mehr sein wird als ein Doppel-Schulstandort. Der Verein „Theaterschatz“ mit seinen drei stadtbekanntesten Einrichtungen - der Siegburger Schauspielschule, der Studiobühne und dem Theater Tollhaus - erhält am Neuenhof ein neues Zuhause. Zudem wird das Evangelische Jugendwerk mit dem „zeithwerk“ eine feste Dependence für seine äußerst wichtigen sozialpädagogischen Angebote der Schulsozialarbeit und Integrationsarbeit für Jugendliche beziehen.

Am Rande des Schulgeländes kündigen deutlich sichtbare Veränderungen vom bevorstehenden

Um- und Ausbau. Über den Sommer ist eine zweite Schule aus neben- und übereinander angeordneten Containern gewachsen, in die die Schülerinnen und Schüler in der Bauphase ausweichen. Wer hinter dem Stichwort „Container“ einen Qualitätsverlust für den Unterricht an Gesamt- und Realschule vermutet, liegt falsch. Die Funktionalität und die technische Ausstattung der Mobilräume, wie sie im Fachjargon heißen, ist der der Klassenräume aus Stein ebenbürtig.

Keine Änderung gibt es bei den großen Weihnachtsbäumen: Am Markt, im Kreisel Wellenstraße oder am Europaplatz vor dem Bahnhof funkelt es wie gewohnt. Sponsoren, das ist gute Tradition, haben bei der Beschaffung finanziell tatkräftig mitgeholfen. Grundschul- und Kindergartenkinder bastelten Kugeln und Sterne. Der Christbaum als Zeichen der Zuversicht darf gerade in der in mehrfacher Hinsicht dunklen Zeit nicht zur Disposition stehen.

Die Entscheidung pro Weihnachtsbaum haben auch die Vereine und Bürgergemeinschaften in den Veedeln getroffen. Sie besorgen traditionell die Nordmänner und Edeltannen für ihren Stadtteil und nehmen die Aufstellung und das Baum schmücken zum Anlass, bei Kaffee und Glühwein zusammenzukommen. Unter den Zweigen wird gelacht und gesungen. Nach zwei schweren Wintern in der Pandemie noch herzhafter als zuvor. ■

Um- und Ausbau. Über den Sommer ist eine zweite Schule aus neben- und übereinander angeordneten Containern gewachsen, in die die Schülerinnen und Schüler in der Bauphase ausweichen. Wer hinter dem Stichwort „Container“ einen Qualitätsverlust für den Unterricht an Gesamt- und Realschule vermutet, liegt falsch. Die Funktionalität und die technische Ausstattung der Mobilräume, wie sie im Fachjargon heißen, ist der der Klassenräume aus Stein ebenbürtig.

Mit der Mobilraumanlage schlägt die Stadt zwei Fliegen mit einer Klappe. Denn ehe die Bagger und Kräne am Neuenhof richtig loslegen, steht 2023 die Fortsetzung der Sanierung des Siegburger Studienhaus an der Humperdinckstraße 27 an, dem angestammten Platz von Musik- und Volkshochschule. Beide Institutionen werden vorübergehend die Interimslösung am Neuenhof nutzen. ■

GOTTESDIENSTE ZU WEIHNACHTEN

Katholische Kirchengemeinde Sankt Servatius

SAMSTAG, 24.12.2022

15.00 Uhr **KRIPPENFEIER**
für Familien mit kleinen Kindern
Ort: Sankt Servatius

16.00 Uhr **KRIPPENFEIER**
für Familien, musikalisch gestaltet durch
den Kinder- und Jugendchor „Lichtblick“
Ort: Liebfrauen

16.00 Uhr **KRIPPENFEIER**
für Familien
Ort: Sankt Mariä Namen

16.30 Uhr **MEHRGENERATIONENKRIPPENSPIEL**
im Rahmen eines Gottesdienstes
Ort: Sankt Hedwig

CHRISTMETTEN

14.00 Uhr für Senioren | Ort: Sankt Joseph

16.30 Uhr Familienchristmette | Ort: Sankt Anno

16.30 Uhr Ort: Sankt Dreifaltigkeit

16.30 Uhr Ort: Sankt Mariä Empfängnis

16.30 Uhr für Familien mit gr. Kindern und
Jugendlichen | Ort: Sankt Elisabeth

17.00 Uhr Ort: Krankenhauskapelle

18.30 Uhr Ort: Sankt Mariä Namen

18.30 Uhr musikalisch gestaltet von der Chor-
gemeinschaft St. Servatius & St. Anno
Ort: Sankt Servatius

21.30 Uhr Ort: Abteikirche

22.00 Uhr Ort: Liebfrauen

SONNTAG, 25.12.2022

HEILIGE MESSEN

09.30 Uhr mit festlicher Musik für
Trompete und Orgel
Ort: Sankt Servatius

11.00 Uhr Ort: Liebfrauen

11.00 Uhr Ort: Sankt Elisabeth

12.00 Uhr Ort: Abteikirche

18.30 Uhr Ort: Sankt Servatius

MONTAG, 26.12.2022

HEILIGE MESSEN

08.00 Uhr Ort: Sankt Joseph

09.30 Uhr Ort: Sankt Dreifaltigkeit

09.30 Uhr Ort: Sankt Mariä Empfängnis

09.30 Uhr Ort: Sankt Hedwig

11.00 Uhr Ort: Liebfrauen

11.00 Uhr musikalisch gestaltet von der
Chorgemeinschaft St. Servatius &
St. Anno (Missa Jubilate Deo von H.
Angstenberger) | Ort: Sankt Anno

11.00 Uhr Ort: Sankt Mariä Namen

12.00 Uhr Ort: Abteikirche

17.00 Uhr Ort: Krankenhauskapelle

©adobestock

Änderungen vorbehalten!

Den immer aktuellen Stand entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten „miteinander“

GOTTESDIENSTE ZU WEIHNACHTEN

Evangelische Kirchengemeinden in Siegburg und Kaldauen



©adobestock

AUFERSTEHUNGSKIRCHE

SA | 24.12. - HEILIGABEND

16.00 Uhr **KRIPPENSPIEL**
Pfr. Joachim Knitter

18.00 Uhr **GOTTESDIENST**
Pfr.in Ruth Wirths

23.00 Uhr **GOTTESDIENST**
Pfr. Joachim Knitter mit Rising Voices

SO | 25.12. - ERSTER WEIHNACHTSTAG

16.00 Uhr **ABENDMAHL**
Kantorei und Seniorenkantorei
Pfr.in Tanja Harrenberger

MO | 26.12. - ZWEITER WEIHNACHTSTAG

16.00 Uhr **ZENTRALER GOTTESDIENST**
mit Posaunenchor
Pfr. Matthias Lenz

SA | 31.12. - SILVESTER

16.00 Uhr **ABENDMAHL**
Pfr. Joachim Knitter

ERLÖSERKIRCHE

SA | 24.12. **MINI-GOTTESDIENST**
14.30 Uhr Pfr. Matthias Lenz

SA | 24.12. **KRIPPENSPIEL**
16.00 Uhr Pfr. Matthias Lenz

FRIEDENSKIRCHE KALDAUEN

SA | 24.12. **MINI-GOTTESDIENST**
15.00 Uhr Pfr. Martin Kutzschbach

SA | 24.12. **FAMILIENGOTTESDIENST**
17.00 Uhr Pfr. Martin Kutzschbach und
Beate Gehrmann

SA | 24.12. **CHRISTMETTE**
23.00 Uhr Pfr. Martin Kutzschbach

SO | 25.12. **GOTTESDIENST**
10.00 Uhr Pfr.in Ruth Wirths

MO | 26.12. **ZENTRALER GOTTESDIENST**
10.30 Uhr in der Auferstehungskirche
Kein Gottesdienst in der Friedenskirche

Die Gottesdienstbesucher müssen sich für den Heiligen Abend anmelden, telefonisch oder per Mail im Gemeindeamt zwischen dem 15. und 22.12.2022. Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage www.ev-kirche-siegburg.de.



..., dass Sie bei Krankheit eine Haushaltshilfe beantragen können?

Wer ins Krankenhaus muss, hat häufig die Sorge, während der Genesung im Haushalt auf sich alleine gestellt zu sein. Tatsächlich besteht jedoch nach einer Behandlung im Krankenhaus Anspruch auf eine Haushaltshilfe, erklärt die Verbraucherzentrale NRW. Das gilt auch nach ambulanten Eingriffen und wenn man zuhause schwer erkrankt. Die gesetzlichen Krankenkassen zahlen in der Regel für bis zu vier Wochen pro Krankheitsperiode, wenn Betroffene alleine leben oder Ehepartner nicht einspringen können. Die Haushaltshilfe kann Wäsche waschen, putzen, Mahlzeiten zubereiten, Einkäufe und Botengänge erledigen sowie die Kinder betreuen und beaufsichtigen. Man kann eine professionelle Kraft damit beauftragen oder eine vertraute Person. Betroffene brauchen für die Beantragung bei der Krankenkasse ein ärztliches Attest mit Diagnose und den daraus resultierenden Beeinträchtigungen, Zeitraum und Umfang der Hilfe. Allerdings ist ein Eigenanteil von zehn Prozent der Kosten Pflicht, mindestens jedoch fünf und höchstens zehn Euro pro Tag.

... dass es vor bestimmten OPs das Recht auf eine ärztliche Zweitmeinung gibt?

Medizin ist komplex, da vertrauen viele Menschen auf den Rat des Arztes. Bei Unsicherheiten können gesetzlich Versicherte in der Regel unproblematisch weitere Fachleute für eine zweite Meinung zu Rate ziehen. Doch gilt das auch für Operationen? Für bestimmte Eingriffe gibt es hier sogar einen

gesetzlichen Anspruch auf eine ärztliche Zweitmeinung durch besonders qualifizierte Fachleute, erläutert die Verbraucherzentrale NRW. Diese Kassenleistung gibt es beispielsweise vor einer Gebärmutterentfernung, vor Gelenkspiegelungen an der Schulter, vor dem Einsetzen eines künstlichen Kniegelenks, eines Herzschrittmachers oder Defibrillators, einer Herzkatheteruntersuchung, vor Wirbelsäulen-OPs, vor einer geplanten Amputation beim diabetischen Fußsyndrom oder vor Mandel-Operationen. Die Liste wird stetig erweitert. Ausgenommen von der Zweitmeinung sind dagegen Notfalloperationen. Über das Zweitmeinungsverfahren durch besonders qualifizierte Ärzte soll überprüft werden, ob der Eingriff wirklich notwendig ist oder ob es Alternativen gibt. Betroffene müssen mindestens zehn Tage vor dem geplanten Eingriff über diese Möglichkeit informiert werden. Die Kosten tragen die gesetzlichen Krankenkassen.

..., dass man Briefe auch mit dem Kugelschreiber frankieren kann?

Viele haben die Situation bereits erlebt: Ein Brief muss schnell verschickt werden, aber man hat auf die Schnelle keine Briefmarke zur Hand. Statt in die nächste Postfiliale zu eilen, kann man Briefe auch mit einem Kugelschreiber selbst frankieren. Dafür benötigt man lediglich die Post & DHL App auf dem Smartphone. In der App wählt man das passende Porto aus, zum Beispiel für einen Standardbrief oder eine Postkarte, und erhält unmittelbar einen Zahlencode aufs Handy. Der Code wird mit einem Kugelschreiber rechts oben auf den Briefumschlag geschrieben, dort wo sich üblicherweise auch die Briefmarke befindet. Bisher können mit der mobilen Briefmarke Postkarten, Standardbriefe, Kompaktbriefe und Großbriefe versendet werden. Zusätzliche Kosten entstehen durch diese Versandart nicht. ■

BEIM HEISSGETRÄNK HEISSE EISEN ANGEPACKT Autoren saßen vis-a-vis



Redaktionskonferenz im Museum am 10. November.

Autorentreffen der 65er Nachrichten am 10. November 2022 in der Aula des Stadtmuseums. Vizebürgermeisterin Britta Pahlenberg begrüßte 30 Schreiberinnen und Schreiber, bezeichnete die Zeitschrift als zentrale Säule der Seniorenarbeit in Siegburg, ging ein auf die Fortsetzung des barrierefreien Umbaus der Bushaltestellen und die neue Servicestelle für Senioren am Friedensplatz 2.

Traditionell eröffnet die Zusammenkunft bei Kaffee und Kuchen die Möglichkeit, nicht nur untereinander, sondern zudem mit Rathausmitarbeitern ins Gespräch zu kommen und Neuigkeiten zum Stadtgeschehen in Erfahrung zu bringen. So wurde intensiv über das Für und Wider des Radfahrens über den Markt diskutiert. Seit etwas mehr als einem Jahr ist die Fußgängerzone für Radler frei, wenn sie mit Umsicht fahren und Rücksicht auf jene nehmen, die von Geschäft zu Geschäft laufen.

Angemerkt wurde das Fehlen von Bänken mit Rückenlehne in der Innenstadt, angeregt die Einrichtung eines Bus-Shuttles zum Michaelsberg, dessen Steigungen für die Älteren, die am meisten an Berg und Abtei hängen, trotz neuer Wege und Treppenanlagen kaum zu bewältigen sind.

Leises Gläserklirren beendete die angeregte Debatte. Axel Hardung, langjähriges Redaktionsmitglied, bat um Gehör, trug vor aus einem der Apotheken-Umschau entnommenen Interview mit Mutter Erde. „Madame Welt“ empfing in diesem Herbst ihren achtmilliardsten Menschen und

macht in wohlgewählten Worten deutlich, dass all die Belastungen, die das Leben von acht Milliarden Menschen auf ein und demselben Planeten mit sich bringt, letztlich auf die acht Milliarden zurückfallen.

Am Rande der Veranstaltung kam es zu einer Buchvorstellung im Kleinen. Liesel Schäfer, die man ohne Übertreibung als das Gedächtnis von Wolsdorf bezeichnen kann, stellte ihren gesammelten Werke vor. Mit der tatkräftigen technischen Unterstützung ihrer guten Freundin Petra Büchel hat sie die Artikel, die in den letzten Jahrzehnten in den 65er Nachrichten erschienen, zu einem Band zusammengefasst.

Darunter befinden sich ihre Schilderungen der dramatischen Erlebnisse in den letzten Kriegswochen, als sie während eines alliierten Bombenangriffs verschüttet wurde und nur durch ein Wunder zurück ans Tageslicht gezogen wurde. Sonniger geht es zu in ihren niedergeschriebenen Erinnerungen an den Junggesellenverein Alt-Wolsdorf und die Kolpingfamilie.

Wer das Wolsdorfer Gedächtnis anzapfen möchte, die Kontaktdaten aber nicht parat hat – die Redaktion vermittelt gern weiter! ■



Liesel Schäfer und ihre gesammelten Werke.

WARUM BRINGEN KAMINKEHRER GLÜCK? Männer mit Zylinder



Zum neuen Jahr werden sie oft in einem Glücks- klee-Topf als Pfeifenputzer-Männchen - beides als Glücksbringer gedacht - verschenkt. Aber warum eigentlich gerade ein Schornsteinfeger Glück bringen soll, weiß kaum noch einer zu sagen. Den meisten erscheinen sie heute schon eher als Belastung mit ihren Besuchen, die nicht gerade billig kommen!

Man besucht in der Adventszeit gern Städte wie Nürnberg oder Rothenburg ob der Tauber, weil man dort mittelalterliches Flair erleben kann. Da braucht man sich die Häuser, eng aneinandergelagert und durch enge Gassen getrennt, weil ja möglichst viele Bürger hinter den schützenden Stadtmauern Zuflucht finden wollten, nur anzuschauen und weiß: Wenn hier ein Brand ausbrach, war kaum noch etwas zu retten! Da war es den Bürgern ein Herzensanliegen, für das gute Funktionieren und die Instandhaltung ihrer Feuerstellen zu sorgen.

Die ersten Schornsteinfeger sollen als Wandergesellen aus Italien gekommen sein und wurden wohl auf freiwilliger Basis beschäftigt. Sie trieben nebenbei noch Handel und betätigten sich als Heiratsvermittler, denn manche Bürger zogen es

vor, mit eigenen handwerklichen Fähigkeiten ihre Feuerstellen in Ordnung zu halten. Zunftmäßige Zusammenfassungen der „Schwarzen Männer“ erfolgten etwa seit 1600, die Kehrler konnten immer häufiger ein hochoffizielles „Privilegium“ für ihre Arbeit erhalten. Ungefähr ab 1700 wurden feste Gebühren erhoben, ehe die Professionalisierung im 19. Jahrhundert vom Amts wegen voranschritt. Man teilte Städte in Kehrbezirke mit Kehrpflicht ein, in Bayern seit 1820.

Wie sich bei Bergleuten, Jägern oder Zimmergesellen eine bestimmte berufsmäßige Tracht herausbildete, so wählten die Schornsteinfeger eine schwarze Montur, die für sie gut zu gebrauchen war. Warum nun schmückt der Zylinder den Kopf, der sonst in höheren gesellschaftlichen Schichten zum Einsatz kam? Zunächst ist es praktisches Utensil, vor allem beim Regen hat der Mann oder die Frau auf dem Dach eine eigene Regenrinne dabei. Zum anderen kam und kommt dem Wächter über die Unversehrtheit der Häuser und der Menschen, die darin leben, eine große Bedeutung zu, die er mit dem Hut unterstreicht.

Wenn man an die Kosten von festlichen Trachten denkt, dann sind Schornsteinfeger gut dran: Sie brauchen zur Berufskleidung nur den Zylinderhut und sind schon bestens ausgestattet. Wenn sie sich noch ein Spanferkel unter den Arm klemmen, gelten sie sogar als Glücksbringer! Dass sich Schornsteinfeger heute weniger mit Rußreinigung als mit neuen Brennstoffen nach der Emissionsverordnung zu befassen haben, dürfte nicht nur diesen Berufsstand freuen. Denn Ruß ist krebs-erregend. ■

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

IN VIEL FREUD UND EIN BISSCHEN LEID BEISAMMEN 40 Jahre Gymnastik für Frauen



Die Frauengymnastikgruppe der KFD an St. Anno habe ich nicht gegründet, sondern von einer Vorgängerin übernommen, als diese krank wurde. Aus dem Anfangsengagement sind mehr als 40 Jahre geworden. Oder, in unserer Zeiteinheit gerechnet, 80 Halbjahreskurse.

Rückblickend erinnere ich mich daran, dass zunächst keinerlei Geräte oder Matten vorhanden waren. Es gab weder Aufbewahrungsschränke noch die Möglichkeit, Begleitmusik abzuspielen. Dank freundlicher Unterstützung und einem Kursbeitrag von 15 DM erhielten wir nach und nach Bälle, Terrabänder, Zauberschnüre, Flexistäbe, Noppen- und Pezibälle sowie andere Handgeräte; sogar ein Fallschirm für Laufspiele im Kreis konnte angeschafft werden. Mittlerweile besitzen wir drei Geräteschränke voll Inventar und können 30 Übende zufriedenstellen, wobei auch bei uns die Corona-Zwangspause Spuren hinterlassen hat. Dennoch wagen wir den Neubeginn und blicken optimistisch in die Zukunft.

Der nächste Kurs beginnt am 12. Januar. Bis zum 25. Mai sind 15 Übungsabende zu je 90 Minuten vorgesehen. Der Kostenbeitrag liegt bei 35 Euro je Kurs. Wir trainieren die Wirbelsäule, den Beckenboden, die tiefen und wichtigen Muskelgruppen sowie die Beweglichkeit der Gelenke, kurz: den gesamten Körper. Dabei wechseln die Übungsfolgen jedes Mal, damit die freudige Erwartung erhalten bleibt.

Es gibt außerdem Meditation, Volkstanz und Bauchtanz. Zum Abschluss wird immer eine Entspannung mit leiser Musik und Anleitung angeboten.

Gelegenheiten zum Feiern werden selbstverständlich wahrgenommen. So waren wir Frauen im Karneval aktiv und führten als „Konfettis“ eigene Choreografien vor. In der Turnhalle wird nicht nur gemeinsam geschwitzt. Auch das Essen und Trinken ist angesagt, wir singen und lachen. Das Osterfest begehen wir, erinnern an dessen Bedeutung und bleiben zu Kaffee und Kuchen beisammen.

In den vergangenen 40 Jahren haben wir außerhalb der wöchentlichen Trainingsstunden eine Reihe von Aktivitäten entwickelt: Abendwanderungen in den Schulferien, wenn die Halle geschlossen ist, Radtouren mit Einkehr, Quiz-Abende. Wir unternahmen Bustouren nach Rheinhessen mit Weinproben unter Anleitung einer Weinkönigin, besichtigten eine Sektkellerei, besahen uns wunderschöne Dorfkirchen. So traurig es ist, aber unsere Gruppe hat über die Jahre Verluste hinnehmen müssen. Für die Gedenkfeier habe ich ein entsprechendes Bildnis anfertigen lassen, um das wir uns zum Abschiednehmen bei Kerzenschein versammelten. Der Tod gehört zum Leben. So teilen wir Freud und Leid und wachsen durch Bewegung und Besinnung an uns selbst.

Stets wollte ich als Leiterin auf der Höhe der Zeit sein, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben. Deshalb habe ich die für den Übungsbetrieb erforderliche Lizenz durch Lehrgänge regelmäßig verlängert und zehn weitere Fachlizenzen für Spezialgebiete wie die Prävention erworben.

Bitte zur Kurs-Anmeldung die Telefonnummer 02241 / 382716 wählen und die Einzelheiten erfahren. Mitmachen können Frauen jeden Alters, wir treffen uns in der Sporthalle der Grundschule Nord an der Bambergstraße! ■

Katharina Bleifeld, Siegburg

ZWAR-GRUPPE SIEGBURG - ZWANGLOS ZUSAMMENFINDEN

Gemeinsam statt einsam



Ausflug mit Bus und Bahn in die Enklave „Little Britain“ in Vettelschoß.

Sie leben in Siegburg, würden gern unkompliziert neue Leute und neue Aktivitäten kennenlernen, sind neugierig und aufgeschlossen? Dann sollten Sie die Siegburger ZWAR-Gruppe kontaktieren. Was ist und wie funktioniert ZWAR - Abkürzung für „Zwischen Arbeit und Ruhestand“. Ende der 1970er entstand, initiiert durch das Land, das Netzwerk für Menschen ab 55. Zunächst gab es ZWAR-Gruppen nur im Ruhrgebiet. Inzwischen gibt es sie in rund 90 Kommunen mit über 300 Gruppen. Und es werden immer mehr!

Jeder und jede ist herzlich willkommen. ZWAR-Gruppen sind keine Vereine, sie sind überparteilich und konfessionell ungebunden. Das Besondere ist, dass sie durch ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer komplett selbst organisiert werden. Dies bedeutet: Es gibt keine vorgegebene Hierarchie. Auch einen „Animateur“ oder eine Satzung sucht man vergeblich.

Alle zwei Wochen kommen die ZWARler zum Basistreffen in der Innenstadt zusammen. Es bietet

Gelegenheit zum Austausch, Ideensammeln für Freizeit-Aktivitäten und um gemeinsame Projekte zu planen. Alle machen gleichberechtigt mit. Auf dem Programm stehen Konzert-, Theater- oder Kinobesuche, das Wandern, Fahrradfahren und Fotografieren, Kegeln oder Bowling, Ausflüge in die Umgebung.

Aber nicht nur zu ausgewählten Unternehmungen, oft auch ganz spontan treffen sich die über ZWAR Zusammengeschlossenen in der Stadt zum Klönen, Kaffeetrinken oder Eisessen. Untereinander hilft man sich, wenn es mal „brennt“. Ein guter Grund mehr, dabei zu sein.

Treffpunkt ist alle zwei Wochen montags um 17.30 Uhr der Saal Sankt Servatius, Mühlenstraße 14. Termine erfahren Sie auf <https://zwar-siegburg.de> oder per Mail an zwar-siegburg@t-online.de ■

ZAHLENBAND

Übungsschwerpunkt: Konzentration, Ausdauer

Suchen Sie in diesem Zahlenband, das sich über vier Zeilen schlängelt, nach der Summe 15. Immer wenn zwei oder mehr unmittelbar aufeinanderfolgende Zahlen die Summe 15 ergeben, kreisen Sie diese Zahlen ein.

Beispiel 5 2 3 8 3 4 2 8 7 1

Wie oft haben Sie auf diesem Zahlenband die Summe 15 gefunden? →

MAT-Trainerin Ingrid Baum †

Lösung finden Sie auf Seite 17

FOTORÄTSEL

Wo befinden wir uns hier?



Ihre Lösung schicken Sie bitte an:
Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

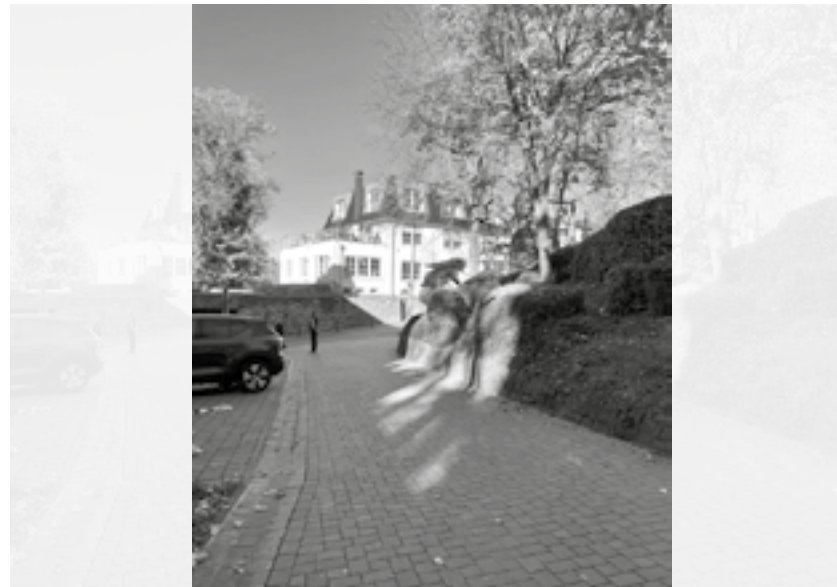
oder per Mail an:
65er@siegburg.de

Einsendeschluss ist der
01.02.2023

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.

Unter allen richtigen Einsendungen werden - unter Ausschluss des Rechtswegs - verlost:

- 1 x 1 Ausflugsfahrt für 2 Personen zu einem Ziel nach Wahl, in max. 60 km Entfernung, incl. Kaffeegedeck, mit den Aktiven Senioren Siegburg (Eintrittsgelder sind nicht enthalten)
- 4 x 1 Tischkalender „NATURanSiCHTEN“ von fritzderjohann
- 5 x 1 Siegburg-Handtuch



In der letzten Ausgabe haben gewonnen:

- Helmut Thomas, *St. Augustin*
- Anno Fritzen, *Seelscheid*
- Ursula Faßbender, *Lohmar*
- Udo Sandmann, *Siegburg*
- Bernd Sengespeick, *Siegburg*
- Hildegard Krengel, *Troisdorf*
- Volker Bleifeld, *Hennef*
- Rudolf Schmitz, *Siegburg*
- Wilfried Braun, *Siegburg*
- Edith Lüken, *Siegburg*

Allen GewinnerInnen herzlichen Glückwunsch!

Auflösung des Rätsels aus Heft 203:
Heutiger Blick auf die Bergstraße aus Richtung Kindergarten.

RÄTSELHAFTES SIEGBURG

Aus den folgenden Silben sind 18 Wörter mit den unten aufgeführten Bedeutungen zu bilden:

AY – BEL – BER – CHAR – DE – DERN – DI – DONN – DU – EN – ER – ERN – ES – ETT – FIN – GAU – GEN – GRÜN – HA – HAAR – HE – IN – KO – KO – LAU – LIN – NE – OR – OT – PAU – PI – PRES – RE – REI – RIE – RISCH – RO – RU – SAN – SE – SCHNA – SO – SPAL – TA – TE – TE – TER – TI – Ü – VA – VAL – WA – ZEIT

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines Einzelhandelsgeschäfts, das die Kunden wegen der Auswahl an Duftartikeln, besonders vor Muttertagen und Weihnachten, anzog. Auch dieser kleine, gemütliche Laden wurde in den Jahren 1961 bis 1991 Opfer der Stadtkernsanierung.

- | | |
|--|-----------------------------------|
| 1. zweistimmiger musikalischer Vortrag | 10. Waren bestellen |
| 2. Kunststil | 11. französische Rebsorte |
| 3. Hauptstadt von Kanada | 12. Schiffsunfall |
| 4. Neuling, Anfänger | 13. bayerisch: Spaß |
| 5. einfallsreich | 14. Stadt am Bodensee |
| 6. estnische Hauptstadt (deutscher Name) | 15. Zeit des Erholens |
| 7. Mailänder Fußballclub | 16. Zelt der Indianer |
| 8. Kaffegetränk | 17. Periode der Fruchteinbringung |
| 9. Spitzfindigkeit | 18. Stadt am Genfer See |

Ingrid Voigtländer, Troisdorf
Die Lösung finden Sie auf Seite 21.

HULDIGUNG DES FRANZÖSISCHEN BILDS SEIT 1972

Aus Skatbrüdern wurden Radbrüder



Gruppenbild mit Drahtesel während einer Radtour.

Was „Ropp aan - klink uss!“ eigentlich heißt, nämlich „Mach voran, spiel aus!“ kann einem jeder der sechs Skatbrüder auf Anhieb sagen, die sich als eingeschworene Truppe hinter diesem Namen verbergen.

Die Beantwortung der Frage, woher der ungewöhnliche Name für die Skatrunde aber kommt, die in diesem Jahr stolz auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken darf, ist da schon ein wenig schwieriger. „Wahrscheinlich ist er das Ergebnis einer der gemeinschaftlichen Blödeleien, die wir in den Gründungstagen des Klubs gerne mal verfolgt haben“, kommt augenzwinkernd meist als Antwort.

Wie auch immer: Die sechs Freunde, die sich zum Teil aus ihren Sandkastentagen und aus der (Grund-)Schulzeit kennen, treffen sich in quasi unveränderter Formation seit Mai 1972 alle 14 Tage donnerstags zum Skatspiel. Immer reihum privat zuhause, weil man da zusätzlich auch seine eigene Musik hat. Das bedeutet viermal Siegburg, einmal Wiehl-Großfischbach und einmal Hennef-Dambroich als Spielort.

In Siegburg wohnen Manfred Kort, Helmut Müller, Udo Müller-Stefer und Joachim Weyer, Bert Bildstein heißt der Gastgeber in Großfischbach und

Dieter Grundei wohnt nach wie vor in seinem Geburtsort Dambroich. Los geht es immer um 19.30 mit „jett ze biesse“, in den Anfangstagen waren das in der Regel belegte Brötchen, heute sind es meist Bockwürste mit Brötchen oder Kartoffelsalat. Beim Essen „widd jett verzällt“, und erst nach dem Verdauungsschnäpschen werden dann mit Hilfe von drei roten und drei schwarzen Spielkarten (französisches Bild!) die Spielrunden des Abends zusammengeführt – „et widd jespillt“, und zwar all das, was Skat zu dem interessanten Spiel macht, das es ist!

Abgerechnet wird dabei gemäß „Bierlachs 301“, was heißt, dass die Runde für den- oder diejenigen beendet ist, wenn 301 Miese auf dem Konto stehen. Das brachte der Skatkasse erst 50 Pfennige, heute einen Euro ein. Das erspielte Geld wird seit 1977 in eine gemeinsame Skattour investiert, die in jüngerer Zeit etwa alle 12 bis 14 Monate stattfindet. Neben dem Bierlachs sichert ein regelmäßiger Grundeinsatz von 20 Euro pro Person die zur Ausflugsfinanzierung nötige Kassenfüllung.

So sind über die Jahre hinweg 27 unvergessliche Fahrten zusammengekommen, von denen die meisten Quartiermeister Manfred Kort organisiert hat. Da sich die Häupter der Skatsechs zwar ergraut zeigen, die Kondition aber noch einwandfrei ist, hat man den Charakter der Fahrten umgestellt. Seit etlichen Jahren geht es nun nicht mehr per Bahn auf Städtetrips, sondern mit dem VW-Bus plus Anhänger von Bert Bildstein auf zu Fahrradtouren. Zuletzt wurden dabei großen deutsche Seen umrundet.

Auch der Corona-Schock hat „Ropp aan – klink uss!“ nicht wirklich etwas anhaben können, denn in der strengen Lockdown-Phase traf man sich zur regulären Skatzeit per Video-Konferenz wenigstens zum „Verzäll“. Nur eine ähnlich große Feier wie die zum 25-jährigen Bestehen des Skatklubs 1997 war (bisher) vor dem Pandemie- Hintergrund



Auf den Ausflügen geht es hoch hinaus.

nicht zu organisieren. Schade eigentlich, denn damals hatten die rund 150 Gäste im Vereinsheim des Tennisklubs TSC Troisdorf viel Spaß, und das Hospiz Lohmar-Deesem freute sich über die stattliche Spende aus dem Erlös der von den Skatbrüdern organisierten Tombola.

So wird das 50-jährigen Jubiläum am ehesten anlässlich des Weihnachtsessens mit den Spielerfrauen begangen, eine Veranstaltung, die seit vielen Jahren das Skatjahr kulinarisch würdig und gesellig abrundet! In diesem Sinne: „Ropp aan – klink uss!“ ■

Dieter Grundei, Hennef-Dambroich

Rätsel-Auflösungen

Auflösung „Zahlenband“: 11

Auflösung „Rätselhaftes Siegburg“ von Seite 13:

DROGERIE HOCHGÜRTEL

OB KARTEN FÜR SENIORENSITZUNG... ...oder Hilfe im Pflegedschungel



Es gibt noch Karten für die Seniorensitzung am 14. Februar 2023 im Rhein Sieg Forum. Im Preis von 32 Euro pro Karte sind eine Getränkeauswahl, Kuchen und das Abendessen inbegriffen.

Wie Sie an die begehrten Tickets kommen? Reservieren Sie täglich zwischen 9 und 12.30 Uhr und montags auch von 14-16 Uhr unter der Nummer **022 41 / 102 - 55 00**. Sie können außerdem persönlich in der neuen Anlaufstelle für Senioren am Friedensplatz 2 in der Innenstadt vorstellig werden. Hier gelten folgende Öffnungszeiten: montags von 9 bis 12 Uhr sowie von 14 bis 16 Uhr sowie donnerstags von 9 bis 12 Uhr.

Selbstverständlich nehmen die Kolleginnen im Seniorenbüro nicht nur Kartenwünsche für den Karneval entgegen. Hier geht es ganz allgemein um das, was die ältere Generation bewegt: Seniorenprogramm, Pflegeberatung, allgemeine Hilfsangebote. Demnächst wird die Belegschaft ergänzt durch Sigrid Gerheim, die in dem barrierefrei zugänglichen Servicepunkt in Rentenangelegenheiten berät.

Bitte zur Terminabsprache oben genannte Nummer wählen oder eine E-Mail an senioren@siegburg.de schreiben. ■

„SPÄTAUSGABE“ KOMMT BISSIG AUS DER PANDEMIE Wie löse ich das Problem Ehemann?



Haben Sie das kollektive Durchatmen gehört? Es könnte von der „Spätausgabe“ kommen, der AWO-Theatergruppe, die nach der Pandemievollbremsung jetzt endlich wieder ungestört aufspielen kann. Man hat große Pläne, die gern mit der Leserschaft geteilt werden.

„In der Pandemie haben wir den persönlichen Kontakt sehr vermisst. Das Theaterspielen macht Spaß und hält körperlich und geistig fit. Das wissen wir, seitdem das Theater unser Hobby geworden ist.“

Seit nunmehr 15 Jahren sind wir ein fester Bestandteil des kulturellen Angebots in Siegburg. Wir haben – so, wie die Pandemie es zuließ – unter der Leitung von Theaterpädagogin Maria Havermann-Feye jedes Jahr etwas auf die Bühne gebracht. Darunter waren selbst geschriebene Texte, Geschichten aus unserem Leben oder auch fertige Stücke. Die Eigenproduktion „Kinderjahre“ hatte die Kindheit der Mitspieler/innen zum Thema. Die

Aufführung „Wartehalle Erinnerungen“ nahm spektakuläre und unspektakuläre Lebensabschnitte der Akteure in den Blick. Die satirische Komödie „Zum Teufel mit der Demokratie“ beschäftigte sich mit dem aktuellen politischen Leben.

Als unser Publikum wegen der Pandemie nicht zu uns in die Studiobühne kommen konnte, haben wir nach kreativen Ideen gesucht - und wir sind fündig geworden. Wir machten uns mit der digitalen Welt vertraut, trafen uns in Videokonferenzen und produzierten kurzerhand Hörspiele. Damit konnten wir den Menschen Kultur und Abwechslung in den zeitweise sehr eintönigen Corona-Alltag bringen.

Diese Höraufnahmen sind eine willkommene Abwechslung für alle älteren Menschen, ob in Senioreneinrichtungen oder in ihrem angestammten Zuhause. Sie eignen sich besonders als kleines Mitbringsel zum Geburtstag oder zu Weihnachten. Interessierte erwerben den USB-Stick mit den



40-minütigen Hörspielen gegen einen Obolus in der Begegnungsstätte der AWO Siegburg, Luisenstraße 55.

Im Moment proben wir das Stück „Bye, bye my Darling“ unter der Regie von Maria Havermann-Feye. Die Geschichte erzählt von sechs Damen, die sich seit Jahren regelmäßig zum Kaffeekränzchen treffen. Eine Jede entwickelte ihre Art, mit der Daseinsschwierigkeit namens Ehemann umzugehen. Die weiblichen Lösungsansätze sind haarsträubend...

Auf das Publikum wartet eine spannende und witzige, bissige und provozierende satirische Komödie.

Wir treten in der **Studiobühne Siegburg, Humperdinckstraße 27**, auf. Die Premiere findet am Freitag, 6. Januar 2023, um 18 Uhr statt. Vier weitere Vorstellungen folgen am 7. und 8. Januar 2023.

Falls Sie noch eine Geschenkidee für Weihnachten suchen, verschenken sie Zeit, gehen Sie mit Ihren Lieben ins Theater. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Reservierungen im Programm der Studiobühne auf www.theaterseite.de.

Sie wollten schon immer mal Theater spielen, haben sich aber bislang nicht getraut? Sie haben Lust, aus ihren Lebenserfahrungen Spielszenen und kurze Geschichten zu entwickeln und diese mit anderen Laienspieler/innen auf die Bühne zu bringen? Das ist beim Seniorentheater für Menschen ab 60 plus möglich! Es bedarf keinerlei Theatererfahrung. Um unsere Arbeit kennenzulernen, sind Sie nach Absprache gern eingeladen, montags um 18 Uhr an einer Probe teilzunehmen.

Weitere Informationen unter
Web: www.theater-spaetausgabe.de

Kontakt unter
E-Mail: post@theater-spaetausgabe.de
Mobil: 0 177 / 465 505 2. ■

SENIORENSKATCLUB Grand Hand Kaldauen

Auch im 4. Quartal wurde am 10.10.2022 ein Turnier um den von Heinz Klein gestifteten Pokal ausgetragen.

1. Heinz Lehmann	1.556 Punkte
2. Paul Brinkmann	1.270 Punkte
3. Heinz Hemmersbach	1.204 Punkte

Lehmann ist damit Sieger des Pokalwettbewerbs und somit für 1 Jahr Pokalinhaber. Herzlichen Glückwunsch!

HAUPTPREIS FÜHRTE IN DEN PANARBORA-PARK Rendezvous mit dem Baumwipfel



Kein Park- und auch kein Hochhaus: der Aussichtsturm des Panarbora in Waldbröl.



Blick über das Bergische Land

Anfang Februar 2022 erhielt ich eine E-Mail von der Redaktion der 65er Nachrichten, in der mir mitgeteilt wurde, ich habe beim Bilderrätsel der Winterausgabe 2021 den Hauptgewinn erzielt: einen Ausflug mit PKW und Fahrer für zwei Personen zu einem Ziel nach Wahl in maximal 60 Kilometern Entfernung. Inklusiv Kaffeegedeck.

Als Ansprechpartner war das Büro der „Aktiven Senioren Siegburg“ genannt, hier im Besonderen die Leiterin, Eike Hundhausen. Ich habe mich telefonisch bei ihr gemeldet und einen Termin vereinbart: Es sollte der 20. Juli 2022 sein. Doch hier machte uns die erste große Hitzewelle des Sommers einen Strich durch die Rechnung. Die zweite Vereinbarung Anfang August platzte wegen des gleichen Grundes. Dann, am 17. August, war es endlich so weit.

Wir hatten uns für 13 Uhr verabredet. Der Fahrer,

Ulrich Wißner, war pünktlich, und so stiegen meine Frau und ich in den bereitstehenden Wagen, um unser ausgewähltes Ziel, den Naturerlebnispark Panarbora in Waldbröl, zu erreichen.

Dort angekommen, erblickten wir zunächst den 34 Meter hohen Aussichtsturm. Nach dem Entrichten des Eintrittspreises von 10 Euro bestieg ich mit Herrn Wißner den Turm, während meine Frau es vorzog, im Restaurant auf uns zu warten. Oben auf dem Turm wurden wir mit einer tollen Fernsicht belohnt. Beim Abstieg bogen wir auf halber Höhe auf den Baumwipfelpfad ein, der uns auf einer Rundstrecke wieder zum Turm führte und zurück nach unten. Ein gemeinsames Kaffeetrinken sollte den Aufenthalt beenden.

Auf dem Areal des Turmes befinden sich zusätzlich die Erlebnisdörfer Afrika, Südamerika und Asien, diverse Baumhäuser sowie ein Gästehaus, welche

alle dem Jugendherbergswerk gehören. Sowohl der Turm als auch der Baumwipfelpfad sind dank minimaler Steigung rollstuhlgerecht.

Der Panarbora-Park eröffnete 2015. Vor dieser Zeit befand sich hier eine Kasernenanlage mit vier Wohnblocks, einem Wirtschaftsgebäude und einer KFZ-Halle, die zu einer Raketenbatterie (Nike) gehörten. Hier war ich von 1966 bis 1976 stationiert.

Auf unserer Heimfahrt konnte ich unseren Fahrer davon überzeugen, einen kleinen Abstecher in den Nutscheid zu fahren. Ich wollte ihm zeigen, wo früher die Abschussrampen der Nike-Raketen standen. Heute befindet sich dort das „Fort Ommeroth“, welches Reiterferien anbietet.

Zum Abschluss möchte ich nochmals meinen Dank an Eike Hundhausen und den Fahrer Ulrich Wißner aussprechen. ■

Alfred Lemmer, Siegburg

DARUNTER EINE SEHHILFE MIT GESCHICHTE 533 Brillen abgegeben



Initiator Ulrich Tondar mit den Brillenpaketen

Auf große Resonanz stieß der Aufruf der kath. Kirche in Kaldauen, nicht mehr benötigte Brillen zu spenden. 533 Sehhilfen wurden abgegeben und an die

Initiative „BrillenWeltweit“ weitergeleitet. Eine Seniorin trennte sich von einer Sehhilfe, mit der ihre Mutter in den Fluchtwirren der unmittelbaren Nachkriegszeit auf Aushängen nach dem Verbleib des verschollenen Vaters fahndete und ihn kurz vor Heiligabend 1945 tatsächlich fand! ■

RÜCKKEHR DER GEMEINDESCHWESTER Soziale Aspekte der Pflege

Der Einsatz einer Gemeindegeschwister mag aus der Mode gekommen sein. Schlecht ist er deshalb noch lange nicht. Auf dem Deichhaus tut sich die Bürgergemeinschaft mit dem Caritasverband Rhein-Sieg für das Projekt Gemeindegeschwister zusammen. Die Pflegekraft ist angeschlossen an ein kleines Team und agiert selbstständig in ihrem Stadtteil. Sie kennt nicht nur die ihr anvertrauten Menschen, sondern weiß um deren soziales Umfeld und die Nachbarschaft gut Bescheid. Das bedeutet, dass sie genau im Kopf hat, wen sie mit welcher Fragestellung vermittelnd ansprechen kann. Für die sozialen Aspekte der Pflege wird ihr ausdrücklich Zeit gewährt, die sie bezahlt bekommt. Bewusst soll hier auf einen nach Minutenwerten erstellte Tourenplan zugunsten eines ganzheitlichen Blicks auf die Pflegebedürftigen und deren Bezugspersonen verzichtet werden. Damit möchte man einen Verbleib in den eigenen vier Wänden so lange wie möglich sicherstellen.

Möglich wird das Ganze, weil der Diözesan-Caritasverband im Erzbistum Köln das Projekt „Betreuung und Pflege im Quartier“ deutlich bezuschusst, zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren. Und weil die Bürgergemeinschaft Deichhaus als Kooperationspartner des Caritasverbandes an Bord ist.

Wenn die Pflegekraft Kenntnis hat von Wünschen und Bedürfnissen der Pflegebedürftigen - dem Wunsch nach einer Einkaufshilfe, an kleinen Trostpflastern gegen Einsamkeit -, dann kann sie zum Beispiel mit Hilfe der Bürgergemeinschaft auf die Suche nach ehrenamtlicher Unterstützung gehen. Oder es gibt Angehörige, die gerne in den Pflegealltag miteinbezogen oder auch entlastet werden möchten, dafür aber ein wenig Anleitung benötigen. Auch hierfür wäre Zeit. Ansprechperson ist Jessica Kunz (Pflegefachkraft im Projekt), Tel. 02241/1209430 oder E-Mail quartier-deichhaus@caritas-rheinsieg.de. Für die Bürgergemeinschaft ist Annegrete Braukmann die zentrale Ansprechperson: Tel. 022 41 / 69 08 6 oder bg-deichhaus@online.de. ■



04.01.23 | Weinprobe für Anfänger Komödie, Frankreich 2022

Jacques, ein mürrischer Mitfünfziger und schon viel zu lange Single, betreibt einen kleinen Weinladen und pflegt zu seinen Weinen eine innigere Beziehung als zu Menschen. Die charmante Hortense hat zwar ein großes Herz, aber niemandem mit dem sie es teilen kann außer ihrer Katze. Durch Zufall landet Hortense eines Tages in Jacques' Weinladen: zwei Welten - die unterschiedlicher nicht sein könnten - prallen aufeinander und doch merken beide, dass da was ist, am jeweils anderen, dass sie nicht loslässt. Missverständnisse und Chaos sind vorprogrammiert.



01.02.23 | Der Gesang der Flusskrebse Drama, USA 2022

Als junges Mädchen wird Kya von ihren Eltern verlassen. In den gefährlichen Sümpfen von North Carolina zieht sie sich alleine groß und entwickelt sich zur scharfsinnigen und zähen jungen Frau. Jahrelang geisterten Gerüchte über das „Marschmädchen“ durch das nahegelegene Örtchen Barkley Cove und schlossen sie von der Gemeinschaft aus. Als sich Kya zu zwei jungen Männern aus der Stadt hingezogen fühlt, eröffnet sich für sie eine neue, verblüffende Welt. Doch als einer von ihnen tot aufgefunden wird, sieht die Gemeinde sofort in Kya die Hauptverdächtige.



01.03.23 | Der Nachname Komödie, Deutschland 2022

Es hätte ein harmonisches Familientreffen werden sollen. Doch kaum sind das Ehepaar Stephan und Elisabeth mit den frisch gebackenen Eltern Thomas und Anna auf Lanzarote eingetroffen, brechen in der Familie Böttcher neue Konflikte auf. Mutter Dorothea und Adoptivsohn René haben ihre Beziehung auf der kanarischen Insel in jeder Hinsicht vertieft und verkünden ihren Kinderwunsch! In diversen Allianzen wird über komplizierte Erbfolgen, Schwangerschaften und das moderne Verständnis von Familie gestritten - wobei die Reize einer jungen Gärtnerin und die Wirkung von Haschkeksen die Situation immer weiter eskalieren lassen...

BUCHHÄNDLERTIPPS



Maach e' Leech ahn Jadanke, Jedechte unn Verzällcher rund ömm Advent unn Weihnachte

Erwin Rußkowski

Es ist mittlerweile das vierte Buch in rheinischer Mundart von Rußkowski - diesmal zum Thema Advent und Weihnachten.

Erwin Rußkowski (Jahrgang 1949, verheiratet, zwei Kinder, zwei Enkelkinder) hat bereits drei Bücher mit Sketchen und Büttenreden in rheinischer Mundart mit den Titeln „Uss demm Levve“, „Laache is jesund“ und „Nachwuchs in die Bütt“ veröffentlicht. 2022 Preisträger im Kölsch-Literatur-Wettbewerb der Dr. Jürgen Rembold Stiftung. In seinem neuen Buch, das ebenfalls in der rheinischen Mundart geschrieben ist, widmet er sich nun mit Gedanken, Gedichten und Geschichten dem Thema Advent und Weihnachten.

Jeder, der die rheinische Mundart zwar sprechen kann, aber einmal versucht hat, Mundarttexte (laut) zu lesen, weiß, wie schwierig das in der Regel ist.

Die besondere Art der Schreibweise in den Büchern von Rußkowski vereinfacht das Lesen und soll mit dazu beitragen, die rheinische Mundart und generell die Anwendung und das Sprechen zu erleichtern und sie damit zu pflegen und zu fördern. Auf eine Übersetzung der Texte wird verzichtet. Dafür enthält das Buch am Ende eine ausführliche Wörterliste.

Der Autor legt Wert darauf, festzuhalten, dass in die rheinischen Texte auch der „Regiolekt“ seiner Heimatstadt Lohmar, am Rande des Bergischen Landes in die Ausdrucksweise einfließt und sie damit authentisch macht.

Zu den insgesamt 24 Texten gehören: Gedanken zur Advents- und Weihnachtszeit in „Engel kannste nitt sinn“ (der Redaktion für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt) oder „Wie Weihnachte fröher bei uns wôôr“ ebenso wie Gedichte in „E' bessje mieh Fridde“, „Maach e' Leech ahn“ und Geschichten wie „Herringsschlôôt“ und „Chressnaach in Kölle“.

Man findet in diesem Buch auch Texte bekannter Autoren wie Astrid Lindgren, Loriot und anderen Schriftstellern, die von Erwin Rußkowski liebevoll ins Rheinland und in die rheinische Mundart übertragen wurden. ■

ISBN: 978-3-96136-152-6, ratio books

BUCHHÄNDLERTIPPS



Der Wächter des Berges Kriminelles rund um den Michaelsberg

Margit Müller

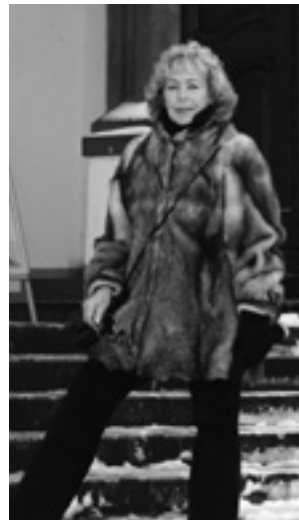
10 Jahre „Der Wächter des Berges“

2012: Die vorübergehend verlassene Abtei
Michaelsberg wird zum Romanstoff

Der Michaelsberg ist auch in seiner seit 2017 modernisierten Form das weithin sichtbare Wahrzeichen der Stadt Siegburg. Die von 2011 bis 2013 leer stehende Abtei regte die Phantasie einer Siegburgerin derart an, dass daraus vor zehn Jahren ein Roman mit kriminellem Hintergrund wurde.

Die Handlung: Mirko, der viele Jahre in Kroatien lebt, fühlt sich berufen, in seine Heimatstadt Siegburg zurück zu kehren. Er bewirbt sich als „Wächter des Berges“ für die Zeit, in der die Abtei verwaist ist. Nur – so einfach gestaltet sich seine Aufgabe nicht. Ein Irrer, der dem Berg verfallen ist, macht Mirko das Leben schwer.

Wie es zu diesem Krimi-Roman kam, schildert die Autorin Margit Müller hier selbst:



„Von der Papagei, einer reizvollen Wohnstraße in Wolsdorf, hat man einen fantastischen Blick auf den Michaelsberg. Da ich 1954 „Auf der Papagei“ geboren wurde, begleitete mich der Berg ständig. Ich streifte oft um ihn herum. Im Winter ging es mit dem Schlitten auf den Abhang am Kleiberg.“

Abends im Bett dachte ich mir oft gruselige Geschichten aus, was da wohl so in dem alten Gemäuer vor sich ging. Noch Jahre später, als ich meine Lehre im Schuhhaus Maluck in der Holzgasse absolvierte, eilte ich lieber über den Berg zur Arbeitsstätte. Es war ein Umweg, aber ich war in der Nähe „meines“ Michaelsberges. Er zog mich auch viele Jahre danach immer magisch an.

2012/2013 erfüllte ich mir einen Traum. Die damals verwaiste Abtei regte meine Vorstellungen über das Innere des Berges an und daraus entstand der Roman „Der Wächter des Berges“.

Ich konnte meine Phantasie endlich nach Herzenslust austoben und Kriminelles geschehen lassen. Das Schreiben über den Michaelsberg hat mir sehr viel Freude gemacht. Und ich war glücklich, „meinem“ Berg einen Roman widmen zu können. Da die Nachfrage für das Buch groß war, haben sich die Leser wohl auch so amüsiert wie es meine Absicht war.“ ■

Werner Müller

ISBN: 978-3-9816110-1-4, mm-verlagsagentur

HÖRBUCHTIPPS DER STADTBIBLIOTHEK SIEGBURG



Dora Heldt: Geld oder Lebkuchen Gelesen von Katja Danowski

Es ist Advent auf Sylt. Ernst Mannsen hat zwar nichts gegen Weihnachten, aber die Insel ist ihm ohne Touristen zu leer, die Tage sind lang und dunkel. Seine Frau Gudrun freut sich hingegen auf den Weihnachtsmarkt, aufs Schmücken des Hauses und auf die Weihnachtsfeiertage mit der Familie.

Als der gelangweilte Ernst erfährt, dass der Filialleiter der Bank mitsamt den Spenden für die bedürftigen Kinder verschwunden ist, ergreift er seine Chance auf Abwechslung: Er wird sich um das Problem kümmern! Und das Geld für die Weihnachtsgeschenke beschaffen. Sozusagen als Robin Hood von Sylt.

Mit einigen Komplizen plant er einen großen Coup, der allerdings ganz anders läuft als geplant ...



Martin Suter: Einer von euch Gelesen von Gert Heidenreich

Bastian Schweinsteiger, der Held des WM-Finales 2014 in Rio, ist auch der Held des neuen Romans von Martin Suter.

Der Autor erzählt uns Wahres und fast Wahres aus dem Leben des Mannes, der alles erreicht hat, was man als Fußballer erreichen kann. Und der dennoch weiß, was Scheitern bedeutet, und die Schattenseiten des Erfolgs kennt.

Die bewegende Story einer Weltkarriere. Und ein berührender Liebesroman.



Wladimir Kaminer: Wie sage ich es meiner Mutter Gelesen von Wladimir Kaminer

Wladimir Kaminers Mutter versteht die Welt nicht mehr. Ihre Enkel ziehen vegane Rühreier einer ordentlichen Bulette vor, den Zoo wollen sie als Ort der Tierquälerei abschaffen und sogar Omas elektrische Fliegenklatsche wird kritisiert.

Lang ersehnte Flugreisen gelten plötzlich als böse und das Internet-Rezept für Gurkensalat hat seine Unschuld verloren, wurde es doch von einem hinterhältigen Algorithmus vorgeschlagen. Oma und Enkel leben zunehmend auf verschiedenen Planeten.

Wladimir Kaminer gibt sein Bestes, um zwischen den Generationen zu vermitteln – von Biofleisch bis Gendersternchen.

AKTIVES VON DER VHS RHEIN-SIEG

ANMELDUNG UND INFORMATION:

VHS Rhein Sieg • Ringstr. 24, 53721 Siegburg
Tel.: 02241/3097-0, Mail: info@vhs-rhein-sieg.de
www.vhs-rhein-sieg.de

POLITIK – GESELLSCHAFT – UMWELT

Erinnerungen zwischen Aktendeckeln
Das Kreisarchiv als Gedächtnis des Rhein-Sieg-Kreises

222-10602 / Exkursion
Dr. Claudia Maria Arndt, Kay-Marten Harms
FR | **20.01.23** | 15.00 - 17.00 Uhr | **5,00 €**
Kreisverwaltung Siegburg; Archiv

Der Siegkreis in der NS-Zeit

222-10604 / Vortrag
Dr. Claudia Maria Arndt
DI | **31.01.23** | 19.00 - 20.30 Uhr | **entgeltfrei**
Stadtmuseum Siegburg

KULTUR – GESTALTEN

Makramee - Die Kunst der Knoten

222-21215B / Kurs
Annika Lankes
FR | **13.01.23** | 17.00 - 20.00 Uhr | **64,60 €***
SA | **14.01.23** | 11.00 - 14.00 Uhr | **64,60 €***
VHS-Studienhaus; Raum 003
*Im Entgelt sind 16,60€ für Material enthalten.

GESUNDHEIT

Treffpunkt VHS - Tabata-Training

222-30278B / Kurs
Anja Grothe
FR | **27.01.23** | 18.00 - 19.00 Uhr | **entgeltfrei**
VHS-Studienhaus; Raum 115

BERUF UND DIGITALES

PC, Internet, Smartphone und Tablet
So gelingt Ihnen der Einstieg!

231-50400B / Kurs, 3-6 Teilnehmende
Dr. Ramona Schneider
MI | **08.02.23** | 10.00 - 11.30 Uhr | **5,00 €**
Generationenhaus; Eingang 24, Raum 1.25/1.26,
Hennef

iPhone und iPad - Sprechstunde

231-50469A / Kurs, 4-5 Teilnehmende
Reimar Leuthner
Betriebssystem: Apple
DO | **02.03.23** | 14.30 - 16.00 Uhr | **15,00 €**
VHS-Studienhaus; Raum 005

Android - Sprechstunde

231-50468A / Kurs, 4-5 Teilnehmende
Reimar Leuthner
Betriebssystem: Android
MO | **13.03.23** | 14.30 - 16.00 Uhr | **15,00 €**
VHS-Studienhaus; Raum 005

Grundkurs Computerwissen mit Windows 10

Für Teilnehmende ohne Vorerfahrung

231-50421 / Kurs
Udo Lüttke
Windows 10, Microsoft Edge
MI | **22.03.** | **29.03.** | **05.04.** | **12.04.** | **19.04.** | **26.04.23**
jeweils 15.00 - 17.15 Uhr | **106,00 €***
VHS-Studienhaus; UG 3
*Im Entgelt sind 16,00 EUR für das Kursbuch enthalten.

AKTIVES VOM DRK FAMILIENBILDUNGSWERK

ANMELDUNG UND INFORMATION:

DRK Familienbildungswerk
Kreisverband Rhein-Sieg e.V.
Zeughausstr. 3, 53721 Siegburg
Telefon: 02241/5969-7910
Mail: familienbildungswerk@drk-rhein-sieg.de
www.drk-familienbildung.de

BECKENBODENGYMNASTIK

Lernen Sie Ihren Beckenboden kennen! Über gezielte Wahrnehmungs-, Atmungs- und Bewegungsübungen lernen Sie, Ihren Beckenboden zu spüren und gezielt anzuspannen. Kräftigungsübungen für den Beckenboden und die umgebende Muskulatur (Bauch, Rücken, Hüfte) sowie Alltagstipps für ein Beckenbodenschonendes Verhalten gehören ebenso zum Kursinhalt wie Informationen zu Funktion und Anatomie des Beckenbodens.

Kursdauer: FR | **13.01.** - FR | **31.03.**
09.45 - 10.45 Uhr & 12.15 - 13.15 Uhr
Kursleitung: Stefanie Beisner
Kursgebühr: 46,20 €

HALTUNG UND BALANCE

Beweglichkeit, Stabilität und ein gutes Gleichgewicht sind wichtige Voraussetzungen, um eine aufrechte, gesunde Körperhaltung einnehmen zu können. Zu diesem Kurs gehören Wahrnehmungsübungen, die das eigene Körpergefühl stärken, ebenso wie gezielte Kräftigungs- und Dehnübungen für die Wirbelsäule, Hüft- und Schultergelenke. Auch unsere Füße kommen nicht zu kurz, denn sie tragen uns durch unser ganzes Leben und wir benötigen sie, um im Gleichgewicht zu bleiben. Bitte mitbringen: Handtuch oder Decke, rutschfeste Socken, ggf. ein Kissen.

Kursdauer: FR | **13.01.** - FR | **31.03.**
08.30 - 09.30 Uhr
Kursleitung: Stefanie Beisner
Kursgebühr: 46,20 €

KUNDALINI YOGA

Kursdauer: DO | **12.01.** - DO | **23.03.**
18.30 Uhr - 20.00 Uhr
Kursleitung: Michaela Peters
Kursgebühr: 75 €

BEWEGUNG HÄLT FIT

Kursdauer: DI | **10.01.** - DI | **11.04.**
08.30 - 09.30 Uhr & 09.45 - 10.45 Uhr
Kursleitung: Dagmar Wroz
Kursgebühr: 49,40 €

WIRBELSÄULEN QIGONG

Kursdauer: MI | **11.01.** - MI | **29.03.** | 90,- €
ONLINE: DI | **10.01.** - DI | **28.03.** | 90,- €
Keine Termine im November!
Kurszeit: 18.00 Uhr - 19.30 Uhr
Kursleitung: Bernd Zimmermann

BEWEGUNG NACH DER FELDENKRAIS-METHODE - GENTLE MOVING

Kursdauer: DI | **10.01.** - DI | **28.03.**
17.30 Uhr - 19.00 Uhr
Kursleitung: Dr. Sybille Richter
Kursgebühr: 90,- €

ACHTSAMKEITSTRAINING NACH KABAT ZINN MEDITATION - ONLINE

Kursdauer: MO | **09.01.** - MO | **27.03.**
18.00 Uhr - 19.30 Uhr
Kursleitung: Dr. Regina Wollersheim
Kursgebühr: 82,50 €

VERANSTALTUNGSKALENDER

CAFÉ T.O.D., Nordfriedhof - Alte Lohmarer Straße 100

Weiter Informationen: cafetod.de

WINTERPAUSE CAFÉ T.O.D.

Das Café hat **bis Ende Februar** Winterpause.
Ab März ist es wieder jeden Sonntag von
14 bis 17 Uhr geöffnet.

STRICKCAFÉ WEITERHIN OFFEN

Das Strickcafé öffnet weiterhin mittwochs die
Türen von 15 bis 17 Uhr.

DI | 17.01. LET'S TALK

18.00 Uhr Gespräche mit den Themen
rund ums Sterben | **Eintritt frei**

MUSIKSCHULE, Humperdinckstraße 27

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

SA | 11.02. EWALD STRAESSER

19.00 Uhr Rheinische Romantik
Gudrun Höbold, Violine & Eri Uchino,
Klavier | **Stadtmuseum Siegburg**

SA | 04.03. WERKE FÜR FLÖTE UND ORGEL

18.30 Uhr Aulos Flötenquartett & Guido Harzen,
Orgel | **Sankt Servatius**

SA | 29.04. „LIEDER LABOR“

19.30 Uhr Das Wort und die Musik...
Anna Moog, Sopran & Sofi Simeonidis,
Klavier | **Stadtmuseum Siegburg**

RHEIN SIEG FORUM, Bachstraße 1

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

DI | 17.01. NEUJAHRSKONZERT MIT DEM
MUSIKKORPS DER BUNDESWEHR

MO | 30.01. TORSTEN STRÄTER
20.00 Uhr Schnee, der auf Ceran fällt

FR | 10.02. ITALIAN NATIONAL BALLET
19.00 Uhr Schwanensee

DI | 14.02. SENIORENSITZUNG
15.30 Uhr der Stadt Siegburg

MO | 06.03. RUSSISCHES THEATER
19.30 Uhr „ZICK-ZACK UDACHI“

SO | 26.03. TARZAN
15.00 Uhr Das Musical

STADTMUSEUM im Kulturhaus, Markt 46

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

FR | 27.01. HERR SCHRÖDER
20.00 Uhr Instagrammatik - Das streamende Klas-
senzimmer | Kleinkunst Saison 2022/23

SA | 11.02. EWALD STRAESSER
19.00 Uhr Rheinische Romantik
Musik für Violine und Klavier

SA | 11.03. NEGIN HABIBI
19.30 Uhr Tárrega und die Geburt der modernen
Gitarre | Gitarrenkonzerte 2023

DIGITALCAFÉ SIEGBURG

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

SENIORENCAFÉ - 15.00 BIS 16.30 UHR
Donnerstags (+ mittwochs nach Bedarf)
Zeitraum, Ringstraße/Ecke Bahnhofstraße

(MI | 11.01.) PRAKTISCHE HELFERLEIN
und Von Übersetzer über Warn-App bis hin
DO | 12.01. zur Bahn-App

(MI | 08.02.) PACK ES IN DEN WARENKORB
und Online Shops und
DO | 09.02. Zahlungsmöglichkeiten

(MI | 08.03.) ICH HAB ES IN DEN OHREN
und Musik mit Apps
DO | 09.03. von unterwegs hören

Angehörigentreff Demenz

Am 11.01., 08.02. & 08.03. findet um 16.30
Uhr im sozialpsychiatrischen Zentrum SPZ
Siegburg, Am Turm 36a, der Angehörigentreff
Demenz statt. In entspannter Atmosphäre
haben Angehörige die Möglichkeit, sich über
ihre schwierige und herausfordernde Situa-
tion auszutauschen.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Genaue Termi-
ne und Anmeldung bei Birgit Pechan unter
pechan@a-s-b.eu oder 0 22 41 / 93 81 91 - 28.

Weitere Angebote sind in Planung.
SPZ Siegburg, Am Turm 36a, 53721 Siegburg

RUND UM KARNEVAL



SA | 07.01. PRINZENPROKLAMATION DES PRIN-
ZENPAARES SESSION 2022-2023:
Prinz Clemens I. & Siegburgia Susanne I.
Ort: Rhein Sieg Forum

SA | 04.02. APFELSINENVERKAUF DES SIEG-
BURGER KARNEVALSKOMITEE
Ort: vor Galeria Kaufhof Siegburg

SA | 11.02. RATHAUSERSTÜRMUNG
11.11 Uhr des Siegburger Karnevalskomitee
Mit der Rathauserstürmung geht der
Sitzungskarneval in den Straßenkarneval
über | Ort: Marktplatz Siegburg

SO | 12.02. VEEDELSZOOCH BRÜCKBERG
13.30 Uhr Fründe vom Brückberger Veedelszoch

DI | 14.02. SENIORENSITZUNG
15.30 Uhr DER STADT SIEGBURG
Ort: Rhein Sieg Forum

SA | 18.02. VEEDELSZOOCH STALLBERG
14.00 Uhr Bürgergemeinschaft Stallberg

SO | 19.02. VEEDELSZOOCH
13.30 Uhr KALDAUEN

SO | 19.02. VEEDELSZOOCH
14.30 Uhr WOLSDORF

MO | 20.02. ROSENMONTAGSZUG
13.00 Uhr Siegburger Karnevalskomitee

UND NICHT ZU
VERGESSEN:

Sitzungen der
Siegburger
Karnevalsvereine

Änderungen
vorbehalten.



Nikolausgedicht

Seit vielen Jahren zur Weihnachtszeit,
egal ob's regnet oder schneit,
komm' ich zu den Kindern, das wisst Ihr schon,
um sie zu beschenken, wenn sie brav waren,
als Lohn.

Ich besuch' auch die Erwachsenen, Frau und
Mann,
doch hauptsächlich die lieben Kinder dann,
freu' mich zu hören immer wieder,
wenn sie noch kennen die alten Lieder,
wie auch „Nikolaus komm' in unser Haus
pack' die großen Taschen aus.“

Zu schwer ist mein Sack dann jedesmal,
ihn allein zu tragen, doch ich hab' oft keine
Wahl.

Manchmal treff' ich jedoch einen braven Mann,
der bereit ist, mir zu helfen dann.
Dann bin ich froh, denn ich bin schon alt
und mein Rücken ist steif und meine Hände kalt.
Ich danke jedem, der mir und anderen
Menschen zum helfen ist bereit,
denn Hilfe war und ist auch heute noch keine
Selbstverständlichkeit.

Kinder erwarten jedes Jahr den Nikolaus,
das ist klar,
hoffen, dass er zu ihnen kommt mit weißem
Bart, ganz grau das Haar
und bringt für sie im großen Sack
Äpfel und Leckereien im festlichen Pack.
Doch auch die Erwachsenen, die die Kinderzeit
noch nicht vergessen,
sind auf seinen Besuch oft ganz versessen.
Besonders schön finde ich, wenn Alt und Jung
gemeinsam singen,
dann möchte' ich am liebsten vor Lust
zerspringen:

Die Erwachsenen sollten nie vergessen, dass sie
auch mal Kinder waren
und das Brauchtum fördern von Nikolaus und
Christkind mit Engelscharen.
Sie kommen dann auch noch zu ihnen, oft ganz

still und leise,
so wie wir es kennen aus einer alten vertrauten
Weise.
Dann, wenn sie sich versetzen in die Kinderzeit
zurück,
erleben auch sie vielleicht noch mal das Glück,
wie's in den Kinderaugen ist versteckt,
wird dann aufs Neu von ihnen entdeckt.

Ich beende nun mein an alle, die dies lesen,
gerichtete Gedicht
Mit der Bitte: „Vergesst Nikolaus und Christkind
nicht, sorgt dafür, dass sie noch lange in Euch
und den Kindern leben
und versäumt nicht, Euren Mitmenschen Liebe,
besonders zu Weihnachten zu geben.“

Friedvolle Adventszeit, frohe Weihnachten, alles
Gute zum neuen Jahr, Euch und Euren Familien
zu Haus,
das wünscht Euch von ganzem Herzen der
Nikolaus.

Eingereicht von Hans Waldeck, Siegburg

Dank an Weihnachten

Nun leuchten wieder die Weihnachtskerzen
Und wecken Freude in allen Herzen.
Ihr lieben Eltern, in diesen Tage,
Was sollen wir singen, was sollen wir sagen?

Wir wollen euch wünschen zum heiligen Feste
Vom Schönen das Schönste,
Vom Guten das Beste!
Wir wollen Euch danken für alle Gaben
Und wollen euch immer noch lieber haben.

Gustav Falke

Eingereicht von Jürgen Kraheck, Siegburg

Die braven Bäcker von Siegburg

Ein Mensch, der sehr gut backen kann,
ist auch ein rechter Bäckersmann.
Er packt schnell zu, spart nicht mit Kraft.
Dem Teig gehört seine Leidenschaft.
Hände, Arme, Finger gedrückt.
Die Klumpen werden gleich zerstückt.
Die Teile such'n seine Hand:
„Nimm reichlich Mehl!“ sagt sein Verstand.
Pack schnell zu, schaffe und schweig,
veredle mit Gefühl den Teig.
Die Brote lagert waagerecht,
senkrecht liegen die Laibe schlecht.
Die Arbeit ist sein täglich Brot.
Wer Brot hat, leidet keine Not.

Eingereicht von Olaf Lüken, St. Augustin

Die Strickerin

Wenn's im Winter stürmt und kracht,
sind warme Socken angebracht.
Sie erfreuen Herz und Sinn
vom dicken Zeh' bis an das Kinn.
Und kommt die liebe Sonne dann,
man sie nicht mehr gebrauchen kann.
Sie ruhen dann im Schrank bereit
für die nächste Winterzeit.

Das Stricken schlug sie so in ihren Bann,
dass sie davon die Händ' nicht lassen kann.
und so vergingen Zeit und Raum,
die Nacht, die kam, sie merkt es kaum.
und noch im Schläfe träumte sie verzückt,
„Schon wieder eine Socke habe ich gestrickt.“

Mit Stricken hat sie's übertrieben,
sie erntet jetzt was sie gesät,
die mürben Knochen haben sich gerieben,
sie strickte ja von früh bis spät.
Die schöne Wolle muss jetzt warten,
bis wieder heile ist das Handgelenk,
und dann kann sie von Neuem starten,
und nimmt das Stricken als Geschenk.

Eingereicht von G. Bittner, Troisdorf

Mein Traum

Ich hatte unterm Weihnachtsbaum
einen wunderschönen Traum
Ich sah Millionen Menschen auf Erden
in allen Farben, gelbe schwarze und auch weiße
alle wollten glücklich werden
alle tanzten und sangen, es war wunderschön
keiner konnte die Sprache des andern verstehn,
doch die Herzen glühten lichterloh
alle waren zufrieden, alle waren froh!

Und plötzlich bin ich aufgewacht –
Alles war anders als mein Traum in der Nacht.
Ich war erschrocken!
Aber dann hab ich ringsum geschaut
und hab meinen Augen nicht getraut
Auch heute gibt es viel Gutes auf der Welt
man muss es nur sehen und behutsam pflegen,
denn Blumen blühen an allen Wegen
Wenn jeder nur ein Blümchen vermehrt
dann wird es ein Blumenmeer hier auf der Erd
Die Welt wäre herrlich - man glaubt es kaum
Aber – auch das ist ja nur ein Traum.

Gesundheit und Frohsinn
alle Zeit, das ist mein Wunsch

Eingereicht von Margarete Kühnel, Siegburg



Weihnachten im Hause Nimmersatt

Ach, da warn die beiden platt,
die Gebrüder Nimmersatt.
Angenervt und voller Frust
hatten Pitt und Didi just
einen riesen Berg an Gaben
unterm Baum hervorgegraben,
diese dann nur kurz betrachtet,
nichts davon recht wertgeachtet,
und mit nicht mal schlecht' Gewissen
auf den Gabentisch geschmissen.

Statt den Eltern Dank zu sagen,
fing man an, sein Leid zu klagen:
„Vater, das ist alles öde!“
„Mutter, Weihnachten ist blöde!“
Die Beschuldigten, sie stöhnten:
Was kann man den so verwöhnten
Jungs denn überhaupt noch schenken?
Kann man ihnen denn verdenken,
dass sie, die sie alles haben,
sich nicht freun an all den Gaben?

Gut, der Fall ist so weit klar.
Ist ja doch wie jedes Jahr...
Aber eins ist anders heut:
Hört den Anfangssatz erneut:
Ach, da warn die beiden platt,
die Gebrüder Nimmersatt.

Oma Anni nämlich war's,
die auf ihrem Sessel saß,
um die Jungs, die ziemlich litten,
kurz an ihre Seit' zu bitten:
„Seht mal, was ich für euch habe,
hier kommt meine kleine Gabe.“
Skeptisch aber sind die Jungen,
das war ja wohl höchst misslungen.
„Oma, was soll das schon sein.
Guck mal, ist doch viel zu klein!“

Das Papier ward aufgerissen:
Erster Kommentar: „Beschissen!
Oma, einer deiner Scherze!
Was solln wir mit dieser Kerze?“
Oma Anni froh und munter

geht in keiner Weise unter,
sondern flüstert lieb und leise:
„Kommt mit mir auf eine Reise!
Heute möchte ich entschleiern,
weshalb wir die Weihnacht feiern.
Ihr wisst gar nicht - wie ich denk -,
welches riesige Geschenk
allen, die auf Erden leben,
uns vom Herrngott ist gegeben.
Gott selbst hat sich aufgemacht
und ward Mensch in dieser Nacht.
Er verließ den Himmelsthron,
kam als Jesus, Gottes Sohn.
Warum hat er das getan?
Das ist Teil von Gottes Plan,
uns, die Menschen, zu erlösen,
von der Sünde, allem Bösen,
und von Krankheit, Sorge, Schmerz.
Groß ist Gottes Vaterherz.“
O, da warn die beiden platt,
die Gebrüder Nimmersatt.

„Und die Kerze, sag uns nun:
Was hat die damit zu tun?“
Gerne fuhr die Oma fort:
„In der Bibel, Gottes Wort,
da sagt Jesus, Jesus Christ,
dass das Licht der Welt er ist.
Ich, ich kenne dieses Licht,
weiß, es hält, was es verspricht.
Und mein Wunsch, drum dies Präsent,
dass auch ihr das Licht erkennt.
Dafür bet zu Gottes Sohn
ich seit vielen Jahren schon.“
Wieder warn die beiden platt,
die Gebrüder Nimmersatt.

Pitt und Didi traf es tief,
und sie wurden gleich aktiv.
Didi hielt die Kerze fest,
die dann Pitt entflammen lässt.
Schweigend und doch tief erfüllt
und in Kerzenschein gehüllt,
träumten sie. - Ach, warn sie froh -
und die Oma sowieso.

Als es keiner hört und sah,
flüstert sie: „Wie wunderbar,
bist du Jesus, o mein Herr,
du beschenkst uns, und wie sehr...“
Und im Hause Nimmersatt
warn nun alle völlig platt.

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg

Weihnachtskonsum

Trüb ist es, der Himmel zeigt sich grau,
leichter Regen fiel fast die ganze Nacht.
Wann ich einschlief, weiß ich nicht genau
Zeit, in der ich über das Leben nachgedacht.

Jetzt beginnt die Zeit der langen Nächte,
man ergeht sich schnell in Melancholie.
Wie ein Gefangener unbekannter Mächte
umfängen, doch wir erkennen sie nie.

Gedanken, düster, wie verloren versunken,
verschwommen in unseres Alltags Trott.
Sorgen, Leid, von Zukunftsangst betrunken,
doch Hoffnung auf einen glücklichen Hort.

Es beginnt die Weihnachtszeit, Fest der Freude,
aber nicht für jeden wird es eine Freude sein.
Man sieht viel Glanz an so manchem Gebäude,
aber nicht darin die Traurigen, die sind allein.

Weihnachten, Kinderaugen, die so strahlen,
auch Herzen, die vor Bitterkeit sich grämen,
Geschenke hier, viele können damit prahlen,
dort Eltern, die sich ihrer Armut schämen.

Weihnachten, ein Fest der Freude, vielleicht,
jeder wird es wohl auf seine Weise sehen.
Die Weihnachtsbotschaft wird nicht erreicht,
von denen, die den Weg des Konsums nur gehen.

Eingereicht von Norbert Lercher, Dattenberg

Zwei Schicksale

Zum Kochtopf sprach ein alter Besen:
„Zum Stiel hängt alles mir heraus!
Was bin ich für ein armes Wesen,
ich bin nur für den Dreck im Haus.
Mit diesem hab ich umzugehen,
der Jeden Tag erneut sich häuft,
da ist es schließlich zu verstehen,
dass mir die Galle über läuft!
Dass einmal Hexen auf mir reiten
zum Blocksberg, wie sie`s einst getan,
das gibt`s nicht mehr in diesen Zeiten –
die reisen jetzt per Aeroplan.
Beziehungsweise sie bedienen
der eleganten Autos sich.
Kabrioletts und Limousinen,
mein lieber Freund, verdrängen mich.“

Der Kochtopf sagte: „Ach, da muss ich
nur lachen, alter Fegerich.
Was heißt hier Dreck? Auch ich bin rußig
und krümme voller Schmerzen mich.
Was ahnst du, was ein Topf empfindet,
dem Holz und Kohle oder Gas
wird unterm Hintern angezündet?
Ja, glaubst du denn, das wär` ein Spaß?
Die Menschen sagen noch: ich singe.
Was wissen die von meiner Qual?
Und hab` ich in mir Pfifferlinge,
dann denke ich so manches mal,
wenn doch der Zufall es so fügte,
dass ein paar giftige dazu
sich heimlich schlichen, das genügte.“

Dann hätt` ich armes Luder Ruh.“

Eingereicht von Werner Schneider, Siegburg





Frohe
Weihnachten

BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER

65^{er}

NACHRICHTEN

Wohlfühlwärme für zu Hause



Barrierefrei im Eigenheim



Wir sind Starck!
24 Stunden, 365 Tage im Jahr


Heizung | Sanitär | Badsanierung | Kälte | Klima | Elektro | Solarenergie
 24-Stunden-Service

DR. STARCK
 UNTERNEHMENSGRUPPE



Bernhardstraße 18, 53721 Siegburg
 Tel. 0 22 41/30 96-0
www.dr-starck.de


Malteser Hilfsdienst e.V.
 Stadtgeschäftsstelle Sankt Augustin
 Alte Heerstraße 38
 53757 Sankt Augustin



Malteser
 ...weil Nähe zählt.



Zuhause kann immer etwas passieren.
Malteser Hausnotruf



Mehr als eine warme Mahlzeit
Malteser Menüservice

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
 ☎ 0221 12606-2005
 🌐 www.malteser-hausnotruf.de

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
 ☎ 02241 958070
 🌐 www.malteser-menueservice.de



Erhaltene Weihnachtsgrüße aus dem Jahr 2021

Oh du fröhliche
POSTKARTE ZUR WEIHNACHTSZEIT

Selbst in digitaler Zeit gehört die Grußkarte zum Standardrepertoire des Weihnachtsfests. Dabei fallen die Exemplare ins Auge und bleiben im Gedächtnis haften, die eben nicht Standard sind, die durch Originalität in Aufmachung und Ausdruck punkten.

2021 erhält Bürgermeisters Stefan Rosemann unter anderem Post von Straßen.NRW. Das Verhältnis der Kreisstadt und ihrer Bürger zu den behördlichen Straßenbauern ist traditionell nicht frei von Störungen. Große Überraschung: Die von den Asphaltangestellten der öffentlichen Hand gewählte Ansprache klingt nicht teerscher. Eher federleicht, ironisch, beinahe wie ein Friedensangebot an die Umleitungsgeschädigten: „Zugegeben, diese Karte ist sehr vorhersehbar. Aber eben auch verlässlich und vertraut - wie Spekulator ab August. Haben wir uns nicht alle zuletzt nach etwas mehr Routine gesehnt? In diesem Sinne wünschen wir Ihnen die bewährten ‚3G‘ für die Festtage: Gesegnete Weihnachten. Ganz viel Ruhe. Guter Rutsch.“

Ein eigenes Genre bildet die sogenannte naive Kunst. 2022 ist es Dieter Schaefer, pensionierter Lehrer mit künstlerischer Ader, der den Blickfang Michaelsberg kunterbunt ausstaffiert. Die Werke gefallen Großen und Kleinen gleichermaßen, weil sie in die Kindheit zu-



Kunst von Dieter Schaefer



Mühlengraben und Michaelsberg, Josef Hawle, 1997

rückversetzen. Schaefers appetitliche Kunsthäppchen zum Fest erhalten Sie im Geschäft „Kleingedrucktes“, Kaiserstraße 86.

In den 1990er Jahren, als die Stadtverwaltung Wettbewerbe ausschreibt zur Gestaltung der offiziellen Weihnachtsgrußkarte, sind es Josef Hawle aus Troisdorf und die Siegburgerin Anni Schult, die sich in ähnlich farbenfroher Art beteiligen. Ihre Siegerentwürfe bilden einen Gegenpol zur gediegenen „Stille Nacht“-Ansicht.

Wo wir in den 1990er Jahren sind: Das Siegburger Stadtarchiv verwahrt einen schweren Karton, der die verschickten und, beinahe noch interessanter, die erhaltenen Karten aus dem letzten Vor-Millenniums-Jahrzehnt beinhaltet.

Was drinnen steckt im Kasten? Neben den Abgaben der genannten Kreativen Hawle und Schult gesellt sich Künstlerkollegin Hildegard Kneutgen. Sie gewinnt mit

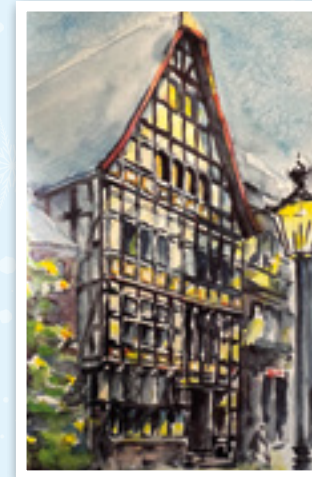


Markt und Michaelsberg, Anni Schulte, 1998

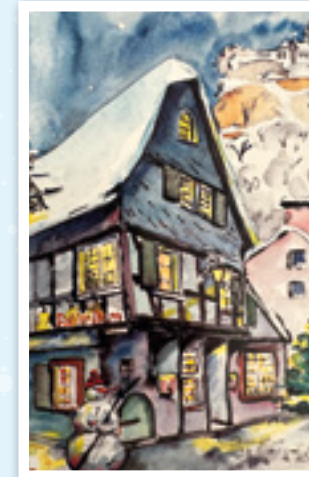
Aquarellen das städtische Weihnachtsbotschaftsmandat, lässt sich vom Tannenhof in der Holzgasse oder voaus auf der Arken in der Mühlenstraße inspirieren, die sie einpackt in dicke Schneedecken. Das Preisgeld spendet sie der Rundschau-Altenhilfe.

Die Reichweite der vom Büro des Bürgermeisters abgeschickten Karten ist gewaltig. 1.000 Personen und Institutionen, die in irgendeiner Weise mit der Kreisstadt in Verbindung stehen, werden bedacht. Die Zusammenstellung und Aktualisierung der Adressliste ist eine niemals endende Arbeit. Arbeit, die äußerst sinnvoll ist. Die Kontaktpflege mit ehemaligen Sieburgern an Weihnachten „gehört sich so“, gerade, wenn es sich um Empfänger handelt, die in dunkler Zeit die Stadt unfreiwillig verlassen mussten.

Da wäre Hanna Gradwohl (1922-2012), geborene Heymann. Sie lebt in den 90ern in Argentinien. Hanna Gradwohl erlebte die Zerstörung der Synagoge, muss



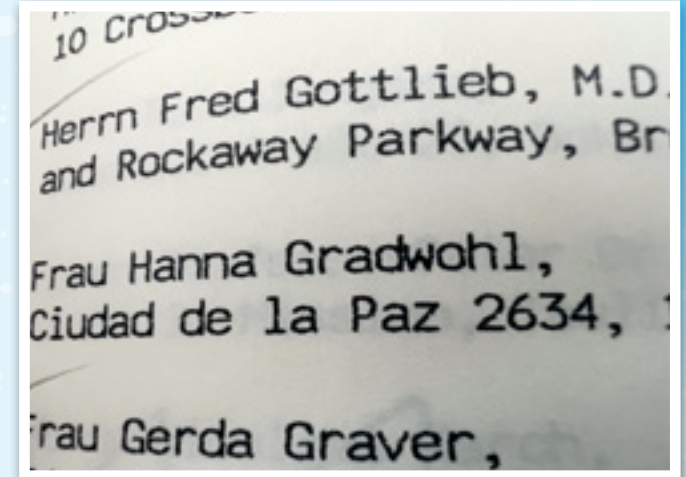
Links: Tannenhof-Aquarell, Hildegard Kneutgen, 1999
Rechts: Haus auf der Arken, Hildegard Kneutgen, 1995



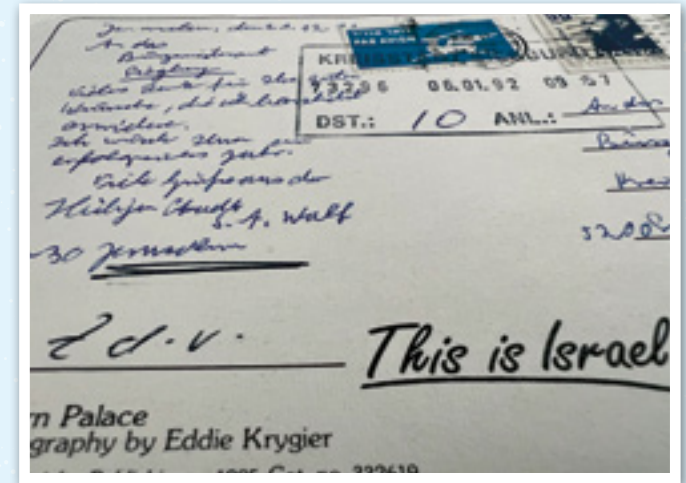
die Schule verlassen. Sie ist die letzte Jüdin, die die Nazis aus dem Lyzeum vertreiben. 1940 dann die Flucht, einmal um den Globus in einer nicht enden wollenden Odyssee. Drei Monate irrt sie mit Zug und Schiff umher, über Königsberg, Moskau, den Baikalsee, die Mandchurei, Korea, Japan, San Francisco, Panama bis nach Buenos Aires.

Auch Fred Gottlieb (1929-2020), in den späten 1930er Jahren aus Siegburg vertrieben, hat Siegburg immer im Herzen - und einmal im Jahr auch im Briefkasten. Ihn erreicht die gänzlich analoge Mail aus der Heimat zunächst in New York, später in Jerusalem.

Aus der heiligen Stadt in Israel erwidert S.A. Wolf am 21. Dezember 1991 die erhaltenen Wünsche. Wie die Heymanns und die Gottliebs ist die Familie Wolf fest verankert in der Siegburger Stadtgesellschaft, ehe 1933 der Antisemitismus zur Staatsdoktrin erhoben wird.



Der Verteiler umfasste jüdischen Adressen



Antwort aus Jerusalem, 1991

Einen Geschenketransport für die Pänz mit Kutsche zeigt die Vorderseite der Zusendung von Josy Wengler an seine „lieben Siegburger Freunde“. Wengler ist im Zweiten Weltkrieg eine Ikone des Luxemburger Widerstands gegen den Nationalsozialismus und die deut-



Kümpel
BESTATTUNGEN

www.bestattungshaus-kuempel.de

Tel.: 022 41-51 288
Tag & Nacht erreichbar



ALTE LOHMARER STRASSE 6 | 53721 SIEGBURG | DIREKT AM NORDFRIEDHOF
Eigene Trauerhalle | Alle Bestattungsarten auf allen Friedhöfen | Inhaber William Busse jun.



Alternativen zur konventionellen Bestattung

FRIEDWALD® MICHAELS-GARTEN



APOTHEKE
IM SIEGBURGMED



Das Plus für Ihre Gesundheit

Wilhelmstr. 55-63
53721 Siegburg
Fon 0 2241 265 23-0
Fax 0 2241 265 23-44
apotheke@siegburgmed.de

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag
9.00-14.00 Uhr

www.apotheke-im-siegburgmed.de



Links: Josy Wengler grüßt aus Luxemburg • Mitte: Anden-Panorama, 1994 • Rechts: Empfänger in Taiwan unbekannt, 1996

schen Besitzer. Als politischer Häftling sitzt er im Gefängnis an der Siegburger Luisenstraße ein. Später wird aus der Feindschaft zu den Deutschen eine Freundschaft zu den Siegburgern. Kein Wunder, dass der über die städtische Weihnachtspost wachende Amtsleiter auf Wenglers Karte die interne Notiz schreibt: „Er ist (hoffentlich noch) im VIP-Verteiler?“

„Unserer lieben Stadt Siegburg“ wünschen Rodolfo und Maria Valdes im Dezember 1994 ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr. Die Karte kommt aus Chile, zeigt ein Anden-Panorama. Besteht in diesem Fall eine Verbindung zur Colonia Dignidad?

Nicht jedes Kärtchen findet seinen Weg. Ein zu einem Missionar in Formosa gesandtes Stück Siegburg kommt zurück – „Return to Sender“. In welcher Beziehung der Gottesmann mit Auftrag in Taiwan zu Siegburg stand, ließ sich leider nicht eruieren.

Herzerreißend und zeitlos schön ist die Erzählung vom Kleinen Prinzen, die wegen ihrer Besinnlichkeit und Tiefgründigkeit an jedem Jahresende aufs Neue zitiert wird. Die Druckerei Daemisch Mohr bringt 1992 den kleinen Mann groß raus und beschreibt ausführlich dessen Begegnung mit der Wüstenblume. Die Blume erklärt dem Reisenden die Spezies Mensch: „Die Menschen? Es gibt, glaube ich, sechs oder sieben. Ich habe sie vor Jahren gesehen. Aber man weiß nicht, wo sie zu finden sind. Der Wind verweht sie. Es fehlen ihnen die Wurzeln, das ist sehr übel für sie.“

Nach dem Exkurs in die Vergangenheit bleibt die Frage: Wie sieht sie aus, die Weihnachtskarte 2022? Klassisch. Verschneit zeigt sich die Alexianerallee inklusive Weide und Wegekreuz von ihrer schönsten Seite. Herbert Kramarczyk hat die tiefwinterliche Szenerie vor die Kameratele Linse bekommen. Das ist schon etwas länger her. In Zeiten des Klimawandels ist Schnee im ohnehin meist milden rheinischen Winter wie ein scheues Reh. Kaum erblickt, ist er schon wieder weg. ■



Der kleine Prinz, 1992

Impressum

Herausgeber:
Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg
rathaus@siegburg.de

V.i.S.d.P.: Jan Gerull
V.i.S.d.P.: Kreisstadt Siegburg

Fotos: Kreisstadt Siegburg
Gestaltung: Kreisstadt Siegburg - Mediendesign - Sarah Linxweiler

ANZEIGEN

PE
SEIT 1919 | BESTATTUNGSHAUS
Peter Esser

BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
(Beratung und Planung)
EIGENE ABSCHIEDSRÄUME
ALTERNATIVE BESETZUNGEN
(Michaelsgarten/Friedwald)
ÜBERNAHME ALLER
FORMALITÄTEN

Aulgasse 25-29
53721 Siegburg
Hauptstraße 59
Siegburg-Kaldauen

Telefon 0 22 41-6 25 11
(Tag & Nacht)
info@bestattungen-esser.de
www.bestattungen-esser.de

Es gibt viele Wege in die Ewigkeit.

**SPRECHEN SIE MIT UNS,
ÜBER IHREN WEG.
WIR BERATEN SIE GERNE.**

Raum 3 Deko Rolf
Ihr Raumausstatter

**Gardinenwaschservice
(abnehmen, waschen und anbringen)**

Tel: 02241 256 06 27
Internet: www.deko-rolf.de
E-mail: service@deko-rolf.de

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein!
Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung
bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!

ODENTHAL
SANITÄR · HEIZUNG · KLIMA

Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de



Wiesendorf & Geblonsky
Immobilien

Wie will ich im Alter wohnen?

Wir denken mit Ihnen
gemeinsam frühzeitig
an morgen!



Das Haus ist Ihnen viel zu groß,
das Treppensteigen zu mühsam
oder vielleicht sogar die
finanzielle Belastung im Alter
zu hoch?

Mit diesen Problemen sollten
Sie sich frühzeitig befassen.



Wiesendorf & Geblonsky Immobilien GmbH, Buchenweg 19, Siegburg

Gerne beraten wir Sie zu folgenden Möglichkeiten:

- 1 Altersgerechter Umbau Ihres Hauses?
- 2 Verkaufen und wohnen bleiben?
- 3 Kauf oder Anmietung einer barrierefreien Immobilie?



Büro: Siegburg und Umgebung

Kaldauer Straße 31
53721 Siegburg
Tel.: 02241 250 584 0



Büro: Linz und Umgebung

Burg Dattenberg
53547 Dattenberg
Tel.: 02644 956 3996



Seniorenzentrum Siegburg

Eine Gesellschaft der Kreisstadt Siegburg



Standort
Friedrich-Ebert-Straße



Standort
Heinrichstraße

Ihr Zuhause von Morgen planen

Die Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet Ihnen an den Standorten eine Vielzahl von Dienstleistungen an. Unser Angebot reicht von der stationären über die ambulante Pflege bis hin zur Seniorentagespflege. Außerdem bieten wir Ihnen in beiden Häusern Wohnungen und Apartments an. Lernen Sie uns gerne persönlich kennen!

WWW.SENIORENZENTRUM-SIEGBURG.DE

Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, 53721 Siegburg
Tel.: 02241/2504-0 Fax: 02241/2504-2505 E-Mail: info@seniorenzentrum.siegburg.de

Vergangene Zeit

Ein langer Tag neigt sich dem Ende
Die Sonne wird bald untergeh'n
Ein erster Stern ist schon zu seh'n
Wir reichen uns die Hände

Es blickt die Zeit stets nur nach vorn
Erinnerung ist Blick zurück
hier hält es sich, ein Stück vom Glück
sonst war die Zeit verlorn

Nach langem Tag genug vom Tun
ist's an der Zeit nun auszuruhen
Der Tag, er wird nicht wiederkommen

So ist es nun einmal im Leben
wie dir die Zeit einst ward gegeben
so wird sie dir genommen.

Eingereicht von Dr. Dirk Klaes, Siegburg/Ottobrunn

Besinnung auf's Weihnachtsfest

Stille liegt über dem weiten Land,
zwei Menschen irren durch die Gassen
es ist Josef mit Maria an der Hand,
sie fühlen sich einsam und verlassen.

Die Hotels sind lange ausgebucht
oder viel zu teuer für die beiden,
sie haben schon alles abgesucht,
es ist kalt, sie fangen an zu leiden.

Im Leibe trägt Maria einen Schatz,
hat manche Träne schon vergossen.
In den vielen Kirchen wäre Platz,
doch die Kirchen sind verschlossen.

Ein Schuppen irgendwo in der Stadt
dient als Lager für das arme Pärchen,
äußerst ärmlich ist diese Ruhestatt,
es ist fast so wie ein traurig' Märchen.

Maria bringt nachts das Kind zur Welt,
von niemanden wirklich es beacht'.

Das Kind, das sie in den Armen hält,
der Welt den Frieden hat gebracht.

Ein Stern leuchtet hell vom Himmel her,
man sieht Engel vor dem Schuppen stehen.
Die Menschen interessieren das Kind nicht sehr,
niemand kommt, um es wenigstens mal zu sehen.

Es ist wieder Weihnachten in der Stadt,
da geht man einfach so mal hin.
Geschäfte machen, bis dass man satt,
ist das von Weihnachten der Sinn?

Im Schuppen liegt frierend dort das Kind,
von der Menschheit völlig unbeachtet.
Weihnachten, wo nur Geschenke wichtig sind,
und wo jeder stets auf seinen Vorteil achtet.

Wir sollten in der stillen Weihnachtszeit
in uns kehren und uns auf das Fest besinnen.
Sind wir für die Ankunft Gottes schon bereit,
so können fröhlich wir das Fest beginn.

Eingereicht von Norbert Lercher, Dattenberg

Der Weihnachtsstern

Es leuchtet uns der Weihnachtsstern
aus südlichen Gefilden
mit langen, roten Schilden
als „Blütenblätter“ allen gern.

Der große, rote Stern ganz sacht
umrandet Blüten-Nüsschen
unscheinbar, deren Füßchen
er stützt in Zentrum seiner Fracht.

Er lehrt mit seinem Scheinblattstern,
dass Unscheinbare stützen,
es fördern und beschützen
selbst Pflanzen – folgen wir ihm gern.

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Kölsche Weihnacht

„Sidd höösch, leev Lück, sidd stell“
Soll eener doch sage, wat er well,
em Advent weed in Kölle ein „Highleight“ su
jenannt,
wat ooch als „Kölsche Weihnacht“ es jood
bekannt!

Aus dem Vorspann ist es schon zu sehen,
hier kann es nur um etwas Kölsches gehen,
das kölsche Sprachgut und Millieu wird nämlich
in diesen Tagen,
von dem Ensemble Roland Kulik in den Eltzhof
hineingetragen!

Auch im „Theater am Tanzbrunnen“ ist es Kulik
vorbehalten,
dort zu unterhalten sowohl die Jungen als auch
die Alten,
wobei man etwas Kölsch muss schon verstehen,
um das kölsche Ambiente mit den richtigen
Augen zu sehen!

Dabei sind es meistens lustige Sachen,
die uns bei „Kölsche Weihnacht“ Freude
machen,
Krätzcher, Verzällcher und Lieder sie uns
darbringen,
wobei letztere gar sind auch kräftig
mitzusingen!

Da der Ur-Kölner ist meist von Natur,
recht lustig, von Miesgram selten eine Spur,
hat er schon vor Jahren damit begonnen,
und „Kölsche Weihnacht“ für sich gewonnen!

Womit diese Veranstaltung zu einer Institution
ist geworden,
die verdient hätte eigentlich einen Orden,
da kann man sich noch so sehr verrenken,
aus Köln ist sie einfach nicht mehr
wegzudenken!

Die Auftritte im Eltzhof vergisst man nie,
als der „Tröötemann“ war noch mit von der
Partie,

Karl-Heinz Jansen ist es mit 80 Jahren mit Witz
und Tuba noch gelungen,
die Leute derart zu begeistern, dass sie von
ihren Sitzen hochgesprungen!

Zudem sind noch einige Evergreens zu nennen,
zu denen sich Kulik & Co. fast jährlich bekennen
„Erna, de Boom nadelt“ „de Paranus“ und „de
Ööcher Print“,
hier besonders zu erwähnen sind!

Alle Jahre immer wieder,
Krätzcher, Verzällcher und kölsche Lieder,
wer einmal im Eltzhof zur „Köllschen
Weihnacht“ war,
kommt dorthin auch im nächsten Jahr!

Das Ganze hat jedoch einen Haken,
den gilt es hier und auch gleich zu verraten,
denn wer eine der vielen Veranstaltungen
gedenkt zu besuchen,
muss diese meist schon ein Jahr im Voraus
buchen!

Eingereicht von Manfred Hanke, Bergisch Gladbach

Weihnachten ist...

Weihnachten ist nicht nur der
Weihnachtsmann, der den kleinen Kindern die
Geschenke bringen kann. Es ist zwar lange her
doch Weihnachten ist mehr. Weihnachten ist
geboren Jesus Christ. Ein Wunder war
geschehen im Stall zu Betlehem. Gott schickte
seinen Sohn vor vielen Jahren schon. Er hat in
dieser Nacht die Liebe zu uns gebracht. Sein
Licht das strahlt noch heut, nicht nur in der
Weihnachtszeit.

Weihnachten ist nicht nur der Tannenbaum, der
in den Geschäften steht als schöner
Weihnachtsbaum. Es ist zwar lange her doch
Weihnachten ist mehr. Weihnachten ist geboren
Jesus Christ.

Ein Wunder war geschehen im Stall zu Betlehem. Gott schickte seinen Sohn vor vielen Jahren schon. Er hat in dieser Nacht die Liebe zu uns gebracht. Sein Licht das strahlt noch heut, nicht nur in der Weihnachtszeit.

Weihnachten ist nicht nur der Glockenklang, den man jetzt im Radio hört zu Kinderchorgesang. Es ist zwar lange her doch Weihnachten ist mehr. Weihnachten ist geboren Jesus Christ. Ein Wunder war geschehen im Stall zu Betlehem. Gott schickte seinen Sohn vor vielen Jahren schon. Er hat in dieser Nacht die Liebe zu uns gebracht. Sein Licht das strahlt noch heut, nicht nur in der Weihnachtszeit.

Weihnachten ist nicht nur der Kerzenschein, der im Dunklen leuchtet auf die Weihnachtsleckereien. Es ist zwar lange her doch Weihnachten ist mehr. Weihnachten ist geboren Jesus Christ. Ein Wunder war geschehen im Stall zu Betlehem. Gott schickte seinen Sohn vor vielen Jahren schon. Er hat in dieser Nacht die Liebe zu uns gebracht. Sein Licht das strahlt noch heut, nicht nur in der Weihnachtszeit.

Volker Rosin

Eingereicht von Rosemarie Proske, Siegburg

Engel kannst nitt sinn

Ett jitt jô Jott sei Dank immer noch Lück, för die ett wichtich is, sich zo Weihnachte Kaate ze schrieve - alsu: su richtije Kaate: met d'r Hand jeschrievve unn wo dann nitt nor drop steht:

„En frohes Fest wünschen Leni un Tünn“ ...oder „Fruhe Weihnacht! ...Helja unn Karl“ ...oder janz enfallsrich

„Ett jrößen Josi unn Hubbäät“

Nä, die Kaate meene ich nitt, unn och nitt die

Kaate vumm Supermaat uss demm Supersonderanjebott vunn 10 Stück für eene Euro.

Ett jeht m'r he ömm Kaate, in denne wirklich och jett Persönliches drin steht. Unn datt kannst off att om Titelbild vürre op d'r Kaat fassstelle.

Su hann mir letztes Johr en Weihnachtskaat jekrääje, wo vürre drop stund:

„Engel süht m'r nitt, m'r spöört se im Hätze.“

Datt wôôr doch ens jett: Engel spöörste im Hätze.

Dô hätt eener met vill Hätz unn Verstand jesöök. Unn datt kunnt m'r dann och am Inhalt vunn dä Kaat spööre.

Engel spöörste im Hätze. Watt künt datt bedügge? Die Frööch is natörllich: „Jitt ett üvverhaup Engel, unn wer kann datt sin?“

In jeder Kripp, off bei uns zohuss ungerm Weihnachtsbaum oder in de Kirch, süht m'r se doch jedes Johr an Weihnachte. Unn als Weihnachtsdekorazijon kann m'r se och üvverall sinn, die kleene Fijöörche met Fljelle. Off sin se janz schön möbbelich, unn selvs dä kleenste Panz frööch sich att, off die met dä Fijur üvverhaup fleeje künne.

Ävver ich glööv, die sin met unserem Sproch op dä Weihnachtskaat nitt jemeent.

Datt muss och nitt unbedingk jett met Weihnachte ze dunn hann.

Watt is dann su ne Engel?

Watt määt dä?

Unn wofür is hä joot?

No weeiß m'r jô, datt ett z. B. in d'r Bibel janz

ungerscheidliche Engel jitt. Dô jitt ett Engel, die Joodes dunn unn Engel, die dunn Böses. M'r reddden hüczodaachs och off vumm Schutzengel. Dä kütt in d'r Bibel nitt vör. Ävver vileeche is ett jrad datt, watt m'r uns manchmôöl wünsche, ömm nitt ze sare „herbeisehne“ dunn.

M'r wünschen uns jett, besser noch, m'r wünschen uns ne Minsch, dä uns hilf, dä för uns dô is, wann m'r in Brass oder in Nuut is. Mer wünschen uns eener, der bei uns is, dä alles för uns deet, wann ett uns dreckelich jeht, dä uns in d'r Ärm nimmp unn säät: „Alles is joot, datt weed widder“.

M'r wünschen uns ne Minsch, dä Zick hätt för uns, janz nôh bei uns is unn uns datt Jeföhl jitt, datt m'r för inn wichtich sin, datt hä uns jähn hätt.

Datt sullt m'r jedem Minsch att vunn d'r Kindheet ahn wünsche.

All datt hätt jett met „Joode Engelle“ ze dunn. Unn die kannst nitt als Engel met Fljelle sinn. Die kannst ävver jeden Daach in dingem Levve spööre unn erlevve.

„Engel jitt ett immer widder, nitt nor in d'r Weihnachtszick“ - su hann ich ett ens in nemm wunderschöne kölsche Weihnachtsleed jehürt.

Unn wann datt bei dir e'su is, wann do datt in dingem Levve nitt nor eemôöl erlääv häss, sondern immer widder, dann darfste dich jlöcklich föhle.

Dann is alles öm dich errömm in Ordnung. Dann hässte quasi jeden Daach Weihnachte!

Eingereicht von Erwin Rußkowski, Lohmar

Fastnachtstreiben

Schon bald ist nun die Fastnacht da und Groß und Klein von fern und nah will mit im Zuge gehen.

Da wollen wir nicht ferne sein, wir sticheln und wir kleben fein, Kostüme wir uns nähen.

Die Kinder sind ganz aufgeregt, und haben alle überlegt, als was sie sich verkleiden.

Die bunte Schminke ist gekauft, mach weißes Hemd ward bunt getauft, bemalt, beklebt und ausgefranst, mach´ Narr gern aus der Reihe tanzt.

Der geht vielleicht als Automat, als Tanzbär oder Marsmensch glatt, es schäumen die Ideen!

Wer gar vom bunten Wagen her wirft Süßes in das Menschenmeer, darf „überhöht“ sich sehen!

Mal Prinz und mal Prinzessin sein – ein Kinderwunsch, der ganz allein sich Karneval erfüllt!

Und ist es auch nur die Montur in bunt und Gold und Silber nur, in Zauber sie uns hüllt!

Auch Tanzmariechen sind begehrt, manch´ Mädchen keine Mühe schert, sich gut in Form zu bringen.

Wir wollen uns mit Instrument, mit Vortrags- und Gesangstalent ins Narrentreiben schwingen!

Eingereicht von Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg



77 Jahre

- 18.03. Ingrid Rumland, Siegburg
03.02. Anneliese Kellers, Siegburg

79 Jahre

- 11.03. Werner Schneider, Siegburg

80 Jahre

- 27.12. Karl Nießen, Siegburg

81 Jahre

- 19.01. Elfriede Schell, Siegburg

83 Jahre

- 03.01. Siegfried Gühr, Siegburg
06.02. Manfred Lindgens, Siegburg
31.03. Renate Schnell, St. Augustin

84 Jahre

- 21.03. Sunna Schröder, Siegburg

85 Jahre

- 21.02. Günter Mülln, St. Augustin
06.03. Anita Imbusch, Lohmar
24.03. Rosemarie Proske, Siegburg

86 Jahre

- 21.01. Gertrud Pigulla, Siegburg
05.03. Marianne Eischeid, Hennef
31.01. Albert Gräf, Köln

87 Jahre

- 26.02. Josef Büchel, St. Augustin
26.03. Ernst Altmiks, St. Augustin
28.12. Dieter Daun, Wipperfürth

88 Jahre

- 29.01. Josef Müller, Siegburg
06.03. Lieselene Pütz-Hansen, Kongsvinger/
Norwegen

89 Jahre

- 27.03. Lisette Schenk, Siegburg

90 Jahre

- 31.10. Gerhard Dietze, Siegburg
02.11. Klemens Burger, Ostfildern

91 Jahre

- 21.01. Herbert Müller, Bergen/Chiemgau

92 Jahre

- 01.01. Inge Brast, Köln-Lindenthal
15.03. Marlene Gemünd, Siegburg

93 Jahre

- 08.01. Karl Persky, Elsdorf

94 Jahre

- 10.01. Käthe Hitzeler, Hennef
05.01. Robert Steimel, Siegburg
16.02. Wilhelm Demmer, Siegburg
25.02. Else (Elisabeth) Schmidt, Siegburg
12.03. Karl-Heinz Müller, Lohmar

95 Jahre

- 29.01. Johanna Huhn, Hennef
24.03. Peter Kolvenbach, Siegburg

97 Jahre

- 11.02. Christine Petersohn, Siegburg

Diamanthochzeit - 60 Jahre

- 22.02. Dieter & Heide Lore Schütt, Siegburg



Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen derjenigen, die **ausdrücklich zugestimmt** haben.

75 JAHRE MARIENFRIED, 100 JAHRE ROSENHÜGEL Benachbarte Geburtstagskinder

Man kann von 175 Jahre Tradition sprechen: 2023 feiern die Siedlergemeinschaft Marienfried und der Junggesellenverein Rosenhügel Jubiläum links und rechts der Autobahn A3.

Zuerst zu den Siedlern. MDE 2 war die sehr technische Bezeichnung des einfach-kompakten Gebäudetyps, den die drei Jahre nach Weltkriegs-ende loslegenden Häuslebauer des Katholischen Siedlungswerks Siegburg e.V. Marienfried in die zuvor unberührte Landschaft setzten.

Von 1948 bis 1954 wurden mit einer Eigenschaft, die man den Amerikaner nachsagt, nämlich mit unermüdlichem Pioniergeist, 46 Häuschen hochgezogen. Die Mitglieder verpflichteten sich zu 80 Stunden eigener Arbeitsleistung im Monat, krepelten nach ihrer bezahlten Arbeit die Ärmel hoch fürs Eigenheim. Der Feierabend begann erst lange nach Sonnenuntergang.

Den geistigen Beistand lieferte der als „Siedlervater“ verehrte Paul Moog (1903-1978). Der Pfarrer an Sankt Anno düste mit dem Motorrad, das vom Volksmund damals „Herrmännchen“ genannt wurde, zu seine Schäfchen, unter denen sich Vertriebene aus Schlesien und Ostpreußen, aber auch im Krieg ausgebombte Siegburger befanden. Ein Querschnitt der bundesrepublikanischen Gesellschaft.

Das 75-jährige Bestehen soll 2023 ausgiebig gefeiert werden. Am 23. April im Siegblick und am 19. August mit einem Sommerfest im Garten von „Haus zur Mühlen“.

Wo wir beim Motorrad waren. Auf unserem Bild gehen zwei Junggesellen des Rosenhügels mit dem bedauernswerten Paias auf eine Spritztour. Der Verein gründete sich in einer Zeit, die alles andere als witzig war.

1923, als die Wolsdorfer sich feste Strukturen gaben und ihre Statuten einreichten, herrschten Hyperinflation und hohe Arbeitslosigkeit. An all das und an unzählige vergnügliche Stunden in einem bewegten Jahrhundert wird vom 28. bis zum 30. April beim Jubiläumfest auf dem Bolzplatz erinnert. ■



Wilde Fahrt mit dem Paias (Mitte)

Geburtstage sowie **ANDERE JUBILÄEN FÜR DEN ZEITRAUM APRIL BIS JUNI** können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum 15.01. **schriftlich** der Redaktion der „65er Nachrichten“ mitgeteilt werden.

PUPPE MIT KULLERAUGEN ENTSCHÄDIGTE FÜR LANGES KRANKSEIN Lieblingsgeschenk anno 1949



Ich erinnere mich genau an das Jahr 1949, es war etwa drei Wochen vor Weihnachten. Nach vielen Monaten hatte ich mich von einer schweren Lungen- und Rippenfellentzündung erholt: dank unseres Hausarztes Dr. Schallert, der mehrmals täglich zur Visite kam, meiner Mutter, die Tag und Nacht an meinem Bett saß, und meines Vaters, der für mich Penicillin besorgen konnte. Nicht zuletzt danke ich meinem Bruder, der es immer wieder schaffte, mich zum Lachen zu bringen.

An einem sonnigen Wintertag spazierten meine Eltern mit mir durch die Stadt. Wir landeten rein zufällig - heute würde ich sagen: mit voller Absicht meiner Eltern - in einem Kaufhaus, dessen Spielwarenabteilung nicht nur für mich ein großer Anziehungspunkt war. Was für ein Erlebnis! Unendlich viele Spielsachen!

Plötzlich blieb mein Blick an einer Puppe hängen. Ein Traum aus Porzellan. Sie trug ein rosafarbenes Kleid, hatte lange, dunkle Zöpfe und große, klimpernde Augen. In diesem Augenblick war ich davon überzeugt, dass die Kulleraugen mich anschauten. Wie gerne hätte ich die Puppe bei mir zu Hause gehabt.

Mir war allerdings bewusst, dass diese Schönheit für meine Eltern unbezahlbar war. Aber vielleicht gab es ja doch ein Christkind oder einen Santa Claus, der meinen Wunsch erfüllte?

Dann kam Heiligabend. Ab sofort war für uns Kinder das Wohnzimmer tabu. Dort wurde von meinen Eltern liebevoll der Baum geschmückt, mit vielen Zuckerkringeln, die später von meinem Bruder und mir um die Wette gegessen wurden. Mir fehlte ein wenig die Freude. Klar, es gab ein Geschenk, allerdings würde das, was es gab, bestimmt nicht mein sehnlichster Wunsch sein.

Endlich war es so weit. Mein Vater läutete mit einem kleinen Glöckchen wie jedes Jahr und öffnete die Tür. Wie angewurzelt blieb ich stehen. Nein, das konnte nicht sein! Meine Puppe, im rosa Kleid und mit unwiderstehlichen Kulleraugen, saß unter dem Christbaum. Ich rannte los und nahm sie in den Arm. In diesem Augenblick war ich nicht nur dankbar, sondern das glücklichste Kind der Welt. Diesen Moment, der mich sprachlos machte, werde ich nie vergessen. ■

Ute Kannengiesser, Siegburg

KURZE GESCHICHTE DER WEIHNACHTSMÄRKTE Rollender Rubel, drehendes Karussell



Unverwechselbar ist der Siegburger Mittelaltermarkt.

Wichtige Daten im Kirchenkalender waren seit Jahrhunderten Anlass für Messen und Märkte, auf denen sich die Bürger einer Stadt und des Umlandes mit dem Notwendigen versorgen konnten. Auch Weihnachtsmärkte waren anfangs nicht zum Vergnügen da. Dort wurden Dinge für den täglichen Bedarf verkauft. In Lübeck beispielsweise gab es schon 1286 zur Weihnachtszeit einen Handwerkermarkt.

Wie wichtig die Märkte für die Bevölkerung waren, beweist ihre Größe. 1790 standen auf dem Berliner Weihnachtsmarkt sage und schreibe 250 Buden. Zum Vergleich: 2009 brachte es der weltberühmte Christkindlesmarkt auf etwa 180 Buden und Schausteller.

Damit man Gottesdienst und Einkauf gut verbinden konnte, lagen die Märkte nahe bei den Kirchen. Der Hamburger Weihnachtsmarkt fand bis 1804 sogar im Inneren der Domkirche statt. Sie wurde abgerissen, aber das größte Hamburger Volksfest heißt immer noch „Dom“. Der Dresdner Striezelmarkt findet seit 1434 statt und das regelmäßig! Er hat seinen Namen vom Dresdner Christstollen, denn der heißt auch Dresdner Striezel.

Der erste Weihnachtsmarkt in Frankfurt am Main wurde 1393 erwähnt. Die Stadt hatte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts kein Geschäft für Spielwaren. Die konnte man nur einmal im Jahr auf dem Christkindchenmarkt an der Nikolaikirche kaufen. „Als ich über den Markt ging und die vielen Lichter und Spielsachen sah, dachte ich an Euch und meine Buben“, schrieb Johann Wolfgang von Goethe am 25. Dezember 1772 in einem Brief.

Mit der Zeit kamen überall Buden mit Süßigkeiten und Christbaumschmuck hinzu. Karusselle gab es erst ab 1880. Heute sind Weihnachtsmärkte vor allem Orte der Unterhaltung und ein wichtiger Faktor bei der touristischen Vermarktung einer Stadt. 2,5 Millionen Besucher schlendern Jahr für Jahr allein über den Dresdner Markt. Nürnberg vermarktet sich als „Weihnachtsstadt Nummer 1“. Bei einer Umfrage kürten die Deutschen den Nürnberger Christkindlesmarkt zu einem ihrer 50 Lieblingsorte. Der amerikanische Nachrichtensender CNN empfiehlt seinen Zuschauern ebenfalls eine Reise dorthin. Die Redakteure der Londoner Tageszeitung „The Times“ aber sind anderer Meinung: Zum schönsten Weihnachtsmarkt Europas wählten sie weder den in Nürnberg noch den in Dresden, weder den Markt auf dem Münchner Marienplatz noch den Straßburger „Christkindlesmärik“, den es immerhin auch schon seit 1570 gibt. Ihr Favorit ist der Weihnachtsmarkt am Kölner Dom.

Stimmung und Ort mögen sich unterscheiden, das Angebot der Märkte ist überall beinahe gleich. Schaustellerei, Bratwürste, Apfelkrapfen, Glühwein, gebrannte Mandeln und jede Menge traditionelles Kunsthandwerk. Aber aufgepasst: Einiges von dem, was traditionell aussehen will, verrät seine wahre Herkunft durch minderwertige Machart und den (allzu) niedrigen Preis: Es ist chinesische Fließbandware! ■

Ingrid Voigtländer, Troisdorf

EIN LIED DER ÄRZTE UND SEINE BEDEUTUNG

War früher wirklich alles besser?



Gute Zeit? Vielleicht. Alte Zeit? Bestimmt! Landwirtschaft mit Pferd und Wagen im Jahr 1958 am „Flögerbusch“, Nähe Autobahn-
raststätte Siegburg-West.

Wir bedienen uns im täglichen Sprachgebrauch vieler Floskeln, ohne über deren Bedeutung nachzudenken. Dazu gehört die Feststellung: „Früher war alles besser.“ Bei genauer Betrachtung dieser nichtssagenden Aussage habe ich mich gefragt, was verstehen die Zeitgenossen, die diese geistigen Ergüsse von sich geben, unter „früher“ und was verstehen sie unter „besser“?

Zunächst darf man unterstellen, dass wir es hier mit dem Sprachgebrauch älterer Menschen zu tun haben, wie sonst wäre „früher“ zu verstehen? Der Hinweis auf „früher“ muss verwirren, denn ohne zeitliche Eingrenzung wird man wohl kaum Vergleiche ziehen können. Denn wann war „früher“? Das kann einen Zeitraum von einer Generation umfassen, aber auch einen zurückliegenden Zeitraum bis hin zu den Anfängen menschlichen Lebens. Und was „besser“ ist, wer will das für die Gesamtheit der Gesellschaft beurteilen, insbesondere, wenn diese Behauptung für „alles“ aufgestellt wird?

Wenn ältere Mitbürger meinen, „früher war alles besser“, beziehen sie diese Aussage meist auf ihre Jugendzeit. Ich darf daran erinnern, dass wir Älteren in unseren Jugendjahren ebenfalls solch

unqualifizierte Vergleiche über uns ergehen lassen mussten. Wenn man die Zeitspanne „früher“ zu Grunde legt, landet man in der Kaiserzeit oder in den unglücklichen Jahren der Weimarer Republik und, schlimmer noch, in den dunklen Jahren des Nationalsozialismus.

Was bekamen wir zu hören, dass damals Zucht und Ordnung herrschte, die Kinder hatten noch Anstand und achteten Elternhaus, Lehrer, Pfarrer und die Obrigkeit. Was Zucht und Ordnung bedeutete, haben wohl viele Kinder und Jugendliche während ihrer Schulzeit zu spüren bekommen. Selbst die Priester hielten sich mit Züchtigungen nicht zurück. Ich darf daran erinnern: Die Prügelstrafe gehörte noch weit in die 1950er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Grundlage pädagogischen Handelns und wurde in Deutschland erst 1973 abgeschafft.

Jedenfalls kann ich mich persönlich gut an viele solcher Heldentaten gestörter Pädagogen erinnern. Infolge des irgendwann in den jungen Köpfen gewachsenen Freiheitsgedankens erwuchs die von der älteren Generation oftmals verteufelte Rebellion gegen das Althergebrachte. Das drückte

sich in einer geänderten Lebensart und neuen Einstellung zum Leben aus. Das war auch ein Ausfluss der 68er Bewegung und dem Wunsch nach gewaltfreiem Leben.

Noch heute kann man hin und wieder vernehmen, dass der Jugend das ordentliche Leben, wie es dann heißt, abgesprochen wird. Das können wir sehr deutlich dem Song „Junge“ der Ärzte entnehmen, in dem es heißt „Wie du wieder aussiehst, Löcher in der Hose und ständig dieser Lärm“. Und weiter: „Brich deiner Mutter nicht das Herz!“

Seien wir mal ehrlich, jede Jugend hat ihre eigene Eigenart. Das sind Entwicklungsstufen, die sich einfach nicht aufhalten und noch weniger auf das Althergebrachte zurückdrehen lassen. So sind auch Vergleiche von früheren Zeiten mit dem Heute völlig daneben. Wie oft wird in Kreisen greiser Menschen davon geschwärmt, dass früher die Kinder noch mehr im Freien spielten. Pfadfinderromantik kommt hoch und vieles wird romantisch ausgeschmückt.

Gleichzeitig wird angeprangert, dass die heutige Jugend nur noch vor dem Fernseher, dem PC oder dem Smartphone sitzt, an der Spielekonsole virtuell Menschen jagt und umbringt. Dabei vergessen diejenigen, die in solchen Erinnerungen schwelgen, dass wir früher in kleineren Wohnungen kaum Entfaltungsmöglichkeiten hatten und von den Eltern auf die Straße zum Spielen geschickt wurden. Fernsehgeräte gab es in vielen Familien nicht - oder erst in den 1960er Jahren, in schwarz-weißen Bildern und mit kleinem Bildschirm.

Es gab anfangs nur ein Programm, das nach den Nachrichten um 22 Uhr mit der Nationalhymne endet. Danach konnte, wer wollte, sich bis zum nächsten Tag am Testbild erfreuen. Als die Farbe im Fernseher und somit in der Wohnung Einzug hielt, saßen auch damals schon viele, also Alt und Jung, stundenlang vor der Glotze. Allerdings nicht vor einem PC-Monitor oder einer Spielekonsole.

Für uns gab es Bauklötzchen, später brachte das Christkind vielleicht einen Metallbaukasten, und wer zu Hause finanziell bessergestellt war, freute sich über eine Modelleisenbahn von Märklin. Das massenhafte virtuelle Umbringen von Menschen durchs Drücken auf Computer-Knöpfchen ist eine negative Erscheinung der medialen Neuzeit. Bei uns gab es Degen- und Indianerspiele, also gespielte Kampfhandlungen. Hierbei wurden Gefangene gemacht und so mancher „weiße“ Mann musste am Marterpfahl darben. Getötet wurde allerdings niemand, auch nicht nur zum Schein. Diese Art der kriegerischen Auseinandersetzung war in meinen Augen in der Tat früher besser als heute.

Wer sentimental denkt, wird beim Vergleich „früher-heute“ einiges nennen können, das rein subjektiv besser war: Vielleicht hatten die frühere Deutsche Bundespost und die Bundesbahn wirklich die Nase vorn gegenüber den privatisierten Nachfolgebetrieben. Doch schon damals gab es Störungen im Betriebsablauf, wie es immer so schön heißt. Nicht selten mangelte es der Dienstleistungsbereitschaft.

So wird wohl jeder für sich Bereiche erkennen, in denen es tatsächlich oder vermeintlich besser war. Warum nicht diejenigen fragen, die einst unter harten Bedingungen ihr Brot verdienen mussten. Ich erinnere nur an die Bergleute, Landwirte, Bau- und Straßenbauarbeiter, deren schwere Arbeit heute weitgehend Maschinen übernommen haben.

Tatsache ist: Früher war in der Tat vieles anders. Aber besser? ■

Norbert Lercher, Dattenberg

IN AUSCHWITZ DEN LEBENSSCHWUR GEBROCHEN „Weil ihr nette Deutsche seid!“



Besuch der Schülergruppe in Bunzlau, Anfang 1993

Es war Anfang der 1990er Jahre. Klaus Hardung, der damalige Leiter des Siegburger Schulamts rief mich an, er habe aus Bunzlau (Bolesławiec) eine Anfrage erhalten von einer Gruppe des dortigen Lyzeums, man wolle gerne einen Besuch an einem Siegburger Gymnasium machen. Details wisse er auch nicht. Ich sagte spontan zu und versprach mich zu kümmern.

In einer Besprechung mit dem Lehrerkollegium erklärte Studiendirektor Peter Börner, der ja in Bunzlau geboren ist, er wolle sich kümmern. In weiteren Besprechungen mit der Eltern- und Schülervertretung fand ich aktive Unterstützung und die Bereitschaft, die Gruppe bei unseren Familien zu beherbergen. Einige Zeit später erfuhren wir die Zusammensetzung der Gruppe. Es handelte sich um zwei Deutschlehrerinnen mit etwa 15 Schülerinnen und Schülern im Alter von 15 oder 16 Jahren, die an ihrer Schule Deutsch lernten.

Die Städtepartnerschaft existierte noch nicht. Die Versorgung für die polnische Gruppe übernahmen unsere Familien, schließlich gab es ja noch keinen

gemeinsamen Euro. Als dann eine Gastschülerin ärztlich behandelt werden musste, stellten wir fest, dass es ein Versicherungsproblem gab, die Stadt Siegburg und das Krankenhaus regelten dies unkompliziert.

Das Besuchsprogramm mit Visiten am Kölner Dom und auf dem Drachenfels hatte Peter Börner mit Unterstützung einiger Lehrerinnen und Lehrern erarbeitet und durchgeführt. Man kam sich schnell näher und sprach bereits über Gegenbesuche in Bunzlau. Bei einem Abendessen mit den polnischen Gastlehrerinnen und deren gastgebenden Lehrerinnen und Lehrern in unserem Hause, das meine Frau ausgerichtet hatte, vereinbarten wir den Gegenbesuch, der einige Monate später stattfand.

Unsere Jugendlichen fanden in polnischen Familien Unterkunft, wir Lehrkräfte wohnten in dem Hotelbau der örtlichen polnischen, davor russischen und davor deutschen Kaserne. Frühmorgens weckte uns ein Trompetensignal, wenn der Kommandant sein Büro betrat.



Autor August Kippenberg (2. v.r.) mit Zyta Topolnicka (r.)

Peter Börner organisierte für die Vorbereitung unseres Besuchs ein Anfängerkurs „Polnisch“, den unsere teilnehmende Gruppe eifrig besuchte. Im Lyzeum wurden wir freundlich empfangen, die Jugend besuchte gemeinsam den Unterricht, die Stadt und Umgebung. Wir absolvierten einen Ausflug in das winterliche Riesengebirge.

Eine enge Beziehung verband uns mit der stellvertretenden Schulleiterin, Frau Zyta Topolnicka, mit der wir uns immer auf Französisch unterhielten. In späteren Jahren fuhren wir zusammen nach Krakau, in die alte Königsstadt. Von dort ist es nicht weit ins Konzentrationslager Auschwitz. Unter anderem gelangten wir in den Innenhof des Lagers, in dem Maximilian Kolbe hingerichtet wurde. Frau Topolnicka brach zusammen, hielt sich an mir fest und sagte zu mir in fließendem Deutsch: „Hier ist meine ganze Familie ermordet worden, ich wollte nie wieder in dieser Sprache sprechen, aber ihr seid so nett.“ Dies bleibt mir unvergessen.

Wie die Städtepartnerschaft Siegburgs zu Bolesławiec, so führte der Schulaustausch zu etlichen

langjährigen Freundschaften. Das deutsch-polnische und natürlich auch das deutsch-französische Jugendwerk tragen den Geist der Versöhnung und des Willens, gemeinsam die europäische Zukunft zu gestalten. So pflegt das Gymnasium Siegburg Alleestraße bis heute Schulpartnerschaften in ganz Europa.

Es wurde sogar - auf der Basis eines grundständigen Französischunterrichts ab Klasse 5 - ein bilingualer Zug aufgebaut, der die Möglichkeit bot, gleichzeitig das französische und das deutsche Abitur zu erwerben. Hoffen wir, dass sich spätere Generationen immer wieder auf den Geist und den Willen der Gründergeneration zur Verständigung berufen. ■

*Uwe August Kippenberg, OstD i.R.,
ehemaliger Leiter des Gymnasiums Siegburg Alleestraße*

HANS GEWINNT, WEIL ER VERLIERT Unbeschwert und glücklich



Hans im Glück. Illustration von George Cruikshank, 1876

Gewissermaßen das Gegenteil der in der Sommerausgabe 2022 beschriebenen Geschichte vom Fischer und seiner Frau ist das Grimm'sche Märchen von Hans im Glück. Während des Fischers Frau von Mal zu Mal reicher wird und mit dieser Zunahme ihres Wohlstandes nie zufrieden ist, wird Hans im Glück von Mal zu Mal ärmer und ist immer zufrieden und glücklich. In einer Reihe blickt Autor Jörg-Dietrich Kramer auf die Moral hinter der Märchengeschicht'.

Das Märchen von Hans im Glück geht so: Hans kündigt bei seinem Arbeitgeber, bei dem er sieben Jahre lang gearbeitet hat. Während dieser sieben Jahre hat Hans keinen Lohn bezogen, nicht einmal den Mindestlohn. Der Arbeitgeber hat aber Hansens Lohn in einem Fonds angesammelt, den er nach Ablauf der sieben Jahre in einer Summe auszahlt, und zwar in Gestalt eines schweren Goldbarrens.

Diesen nimmt Hans fröhlich auf die Schulter und macht sich zu Fuß auf die Reise in sein heimatliches Dorf zu seiner Mutter.

Nach einer Weile trifft er auf einen Reiter, mit dem er ins Gespräch kommt. Er lässt den Reiter wissen, dass ihm das Gehen etwas beschwerlich sei und dass ihn der Goldbarren ziemlich belaste. So ist er ganz beglückt, als ihm der Reiter den Tausch seines Pferds gegen den Goldbarren vorschlägt. Er überlässt dem Reiter den Barren und lässt sich von diesem auf das Pferd helfen. Der Reiter rät ihm, mit der Zunge zu schnalzen, wenn er im Galopp reiten wolle. Der im Reiten unerfahrene Hans reitet zunächst im Schritt, und das geht sehr gut. Dann aber schnalzt er mit der Zunge, und das klappt gar nicht.

Das Pferd wirft ihn mit dem ersten Galoppsprung ab, er purzelt in den Straßengraben. Glücklicherweise kommt ein Bauer daher, der eine Kuh vor sich her treibt und das Pferd fängt und festhält. Hans erzählt dem Bauern, er sei im Reiten leider unerfahren und finde, dass es sicher geruhsamer sei, eine Kuh vor sich herzutreiben. Der schlaue Bauer schlägt daher Hans einen Tausch vor, und so machen sie es: Der Bauer reitet mit dem Pferd davon. Hans nimmt die Kuh. Es ist warm, und nach einer Weile beschließt Hans, seinen Durst mit der Milch der Kuh zu löschen. Bei dem Versuch, die Kuh zu melken, stellt er sich so ungeschickt an, dass die Kuh ihn wegstößt und er Mühe hat, sich aufzurappeln.

Glücklicherweise hilft ihm dabei ein Schlachter, der gerade daherkommt und ein Schwein auf seiner Schubkarre transportiert. Der Schlachter meint im Gespräch, die Kuh gebe wahrscheinlich keine Milch und taue nur als Schlachtvieh. Als Hans dem Schlachter erzählt, er möge gar kein Rindfleisch und ziehe Schweinefleisch jedenfalls vor, schlägt ihm der Schlachter einen Tausch vor. Da Hans einverstanden ist, nimmt der Schlachter die Kuh und gibt Hans die Schubkarre mit dem Schwein darauf. Auf seinem Weg kommt Hans

mit einem Jungen ins Gespräch, der eine schöne weiße Gans trägt. Der Junge meint, Hans könne wegen des Schweins Probleme bekommen; denn in dem naheliegenden Dorf sei ein Schwein gestohlen worden und der Verdacht, das Schwein gestohlen zu haben, könne auf Hans fallen; er sei aber bereit, Hans zu helfen, indem er ihm die Gans für das Schwein überlasse. Hans ist darüber hochofreut. Er nimmt die Gans und überlässt dem Jungen das Schwein.

Schließlich trifft Hans einen Scherenschleifer, der ihm von dem Spaß am Scherenschleifen und von den Gewinnchancen dieses Berufs erzählt und ihm rät, ebenfalls Scherenschleifer zu werden. Er könne ihm einen gebrauchten Schleifstein überlassen, wenn Hans ihm dafür seine Gans gebe. Hans ist mit Freude einverstanden, nimmt den gebrauchten Schleifstein auf die Schulter und geht seinem Dorfe zu.

Am Dorfrand rastet er. Er legt den Schleifstein auf den Rand eines Brunnens und beugt sich über den Rand, um zu trinken. Dabei stößt er den Stein aus Versehen in den Brunnen. Jetzt ist er gänzlich unbeschwert und vollkommen glücklich, und in diesem Gefühl innerer Zufriedenheit kommt er bei seiner Mutter an.

Die Interpretation

Auf den ersten Blick erscheint Hans dumm. Bei jedem Tausch zieht er den Kürzeren, lässt sich hereinlegen, über den Tisch ziehen. Da er nach jedem Tausch glücklich ist, kann man sich fragen, ob nur dumme Menschen glücklich sein können, kluge dagegen nicht. Vielleicht ist das so. In einem Gedicht von Gottfried Benn heißt es: „Das Gekräz der Raben ist auch ein Stück. Dumm sein und Arbeit haben, das ist das Glück“. Und der Prediger Salomo sagt: „Denn wo viel Weisheit ist, da ist viel Grämen, und wer viel lernt, muss viel leiden.“ (Der Prediger Salomo, Kap.1 Vers 18). Diese Zitate sprechen dafür, dass Hans glücklich ist, weil er dumm ist.

Es ist nicht ganz sicher, ob man das Märchen richtig versteht, wenn man meint, Hans könne nur glücklich sein, weil er so dumm sei. Vielleicht ist Hans gar nicht dumm. Bei jedem Tausch wird Hans zwar ärmer, aber er ersetzt durch jeden Tausch eine ihm unangenehme Belastung durch eine geringere Last. Am Ende ist er zwar bettelarm, aber auch ganz ohne Belastung. Vielleicht will uns das Märchen von Hans im Glück sagen Geld und materieller Besitz bedeuten nicht immer Glück, sondern manchmal Belastung, und je geringer der Besitzgegenstand ist, umso geringer ist die Bürde. Es kann durchaus klug sein, seinen Besitz und seine Bedürfnisse zu reduzieren - und damit seine Sorgen. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob Hans dumm oder klug ist. Jedenfalls ist er am Ende sorglos und deshalb glücklich.

Die gewählte Armut als Variante der Askese ist etwas anderes. Die gewählte Armut gehört zum Beispiel zu den Regeln der christlichen Bettelorden, besonders der Franziskaner, ist bei diesen aber nicht ein Instrument zur Erreichung von Glück, sondern ist Teil der Buße und der Bemühung um die Güte Gottes. Hans im Glück wählt nicht bewusst ein Leben in Armut, sondern er begrüßt und billigt freudig die fortschreitende Verringerung der Belastung durch materielle Güter. ■

Dr. Jörg-Dietrich Kramer, Siegburg

KRIPPENFIGUREN AUS SIEGBURGER TON GEHÖRTEN DAZU Vaterlose Weihnachtsfeste nach dem Krieg



Schaufensterdekoration des Warenhauses Kaspar am Markt in den 1950er-Jahren

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Vater war in den letzten Kriegstagen gefallen, die Mutter und wir drei Kinder - meine siebeneinhalbjährige Schwester, mein vierjähriger Bruder und ich, der damals ein Jahr alt war - waren vom Bombenkrieg zum Glück verschont geblieben. Der Tod des Vaters änderte den Alltag in der Familie schlagartig.

Die Mutter war für alles Lebensnotwendige nun allein zuständig. Außerdem war sie sehr bemüht, die sonstigen allgemeinen Entbehrungen abzufedern. Dies war bei der Versorgungslage für sie besonders hart und schwierig, insbesondere, wenn es um das Weihnachtsfest ging. An teure Geschenke war gar nicht zu denken. Meist gab es praktische Dinge. Kleidung, vielleicht einen Pullover mit andersfarbig angestrickten Ärmeln, ein Paar selbstgestrickte Socken oder Unterwäsche, die sowieso dringend notwendig war. Allenfalls erhielten wir ein kleines Spielzeug oder ein Gesellschaftsspiel, das die Mutter bei Kaspars am Markt oder bei Wippermanns kaufte.

Es war nicht so, dass es kein Spielzeug zu kaufen gegeben hätte, aber dafür reichte die Witwen- und

Waisenrente, die von der Post am Monatsende ausgezahlt wurde, nicht aus. Mitte 1953, also vier Jahre nach der Währungsreform, stieg die Unterstützung auf ganze 68 DM für die Witwe und 33 DM je Kind an. Zuvor waren es jeweils 30 Reichsmark pro Familienmitglied gewesen.

Mit 167 Mark im Monat konnte eine vierköpfige Familie keine großen Sprünge machen. Es war für meine Mutter außerordentlich kompliziert, für jedes Kind ein größeres Geschenk zum Weihnachtsfest zu kaufen, auch wenn das Kaufhaus Kaspar am Markt zu dieser Zeit seine Schaufenster wunderbar verlockend dekoriert hatte.

Bei uns war es üblich, dass die Bescherung am ersten Weihnachtstag stattfand, nachdem wir aus der Christmette kamen. An dieses feierliche Hochamt schlossen sich immer zwei Stille Messen an. Das zog und zog sich, bis wir endlich zu Hause frühstückten. Die Spannung vor der Bescherung war für uns Kinder kaum auszuhalten. Unsere Mutter stand nach dem Kaffeetrinken auf, ging zur Wohnzimmertür und verschwand in der guten Stube.

Ein Glöckchen klingelte zweimal, die Tür ging auf, und wir standen wie angewurzelt da und schauten auf einen beleuchteten, zimmerhohen Weihnachtsbaum mit Krippe - und auf einen eher kargen Weihnachtstisch. Ich glaubte zu dieser Zeit noch fest an das Christkind, bei meinem Bruder war der Glauben ins Wanken geraten. Meine Schwester durfte meiner Mutter bereits beim Vorbereiten und Plätzchenbacken helfen.

Am Vorabend, als wir Kinder bereits zu Bett gegangen waren und dort für das Christkind einige Weihnachtslieder gesungen hatten, holten Männer aus der Nachbarschaft eine selbstgeschlagene Tanne aus dem Wald, stielten sie ein und stellten sie in der Stube auf. Diese Arbeit wäre meiner Mutter schwerkgefallen. Sie schmückte dann noch bis tief in die Nacht den Christbaum. Erfahrungsgemäß dauerte das mindestens zwei bis drei Stunden.



Krippe mit Tonfiguren

Neben echten Wachs- gab es Wunderkerzen, silberne Glaskugeln, teils halbe Kugeln mit einem Farbtupfer im konkaven Teil, manchmal auch mit bunten Kugeln durchsetzt, Strohsterne, eine Christbaumspitze, Tannenzapfen und viel Lametta. Dazu wurden Schokoladen Kringel, bunte Zucker- und Spritzgebäckringe sowie Pfeffernüsse in den Baum gehangen.

Wenn dann sonntags die Stube zum Weihnachtsliedersingen beheizt wurde, durften wir Kinder uns jeweils eine Süßigkeit vom Baum nehmen. Der Weihnachtsbaum wurde erst am 2. Februar, auf Mariä Lichtmess, geplündert und aus dem Wohnzimmer entfernt.

Direkt am Baum standen die Krippenfiguren auf getrocknetem Moos, trockenen Farnspitzen, einigen Borkenrinden und kleinen Tannensetzlingen, so wie ich sie heute noch bei mir zu Hause für unsere Enkelkinder aufbaue.

Unsere Krippenfiguren waren einfarbige, glasierte Tonfiguren in der Tradition des Siegburger Steinzeugs. Sie stammten aus der Werkstatt der Siegburger Kunsttöpferei Peter Frangenberg, Tönnis-



Siegburger Töpferei Frangenberg, um 1910

bergstraße 54, also in mittelbarer Nachbarschaft meines Elternhauses.

Zu dieser Zeit, Anfang der 1950er Jahre, als ich die Krippenfiguren ungefähr achtjährig vom Spielkameraden Paul Kabza bekommen habe, gehörten das Jesuskind in der Krippe, Maria und Josef, zwei Ochs (der zweite anstelle eines Esels), ein Hirte mit Hund und die Hl. Drei Könige zum Ensemble. Sie stammten aus einer Auflösung des Nachlasses der Töpferei. Die Produktion der Kunsttöpferei Frangenberg war zu diesem Zeitpunkt bereits eingestellt. Der Sohn des alten Meisters ist andere Wege gegangen und hatte einen kaufmännischen Beruf gewählt. ■

Lothar Faßbender, Lohmar

UR-ERLEBNIS ZU AUSCHWITZ IM EIFELORT URFT Zeitenwenden, Teil 1



Mahnwache auf dem Markt nach dem Kriegsbeginn in der Ukraine

Tiefgreifende Gedanken zur historischen Dimension des Begriffs „Zeitenwende(n)“ hat sich unser Autor Dr. Werner Schneider gemacht. Sein Text „Zeitenwenden“ wurde aufgrund seiner Aussagekraft von der Bundeszentrale für politische Bildung veröffentlicht. Wir bringen die lesenswerten Ausführungen leicht gekürzt in zwei aufeinanderfolgenden Ausgaben der 65er Nachrichten. Hier Teil 1.

Am 24. Februar 2022 hat nicht nur Europa, sondern die gesamte Welt erneut eine Zeitenwende erlebt. Wladimir Putin hat unter dem grotesken Vorwand, die Ukraine entnazifizieren und entmilitarisieren zu müssen, seine Truppen völkerrechtswidrig in die Ukraine einmarschieren lassen. Putins Krieg gegen die Ukraine verursacht bei den Streitkräften beider Länder und unter der Zivilbevölkerung der Ukraine ungeheures Leid, Zerstörung, Tod.

Die von Putin bewusst herbeigeführte Energieverknappung führt nicht nur zu vervielfachten Energiepreisen, sondern zu einer viele Millionen Menschen betreffende Hungersnot. Zynisch nennt Putin seinen Krieg eine „Spezial-Operation“. Wer sich in Russland kritisch zu dieser Spezial-Operation äußert und dabei das Wort Krieg verwendet, muss mit einer hohen Gefängnisstrafe rechnen.

Die Lügen der Zeitenwende des 24. Februar 2022 haben eine Parallele in den Lügen der Zeitenwende des 1. September 1939. Am 22. August 1939, also eine Woche vor Beginn des Zweiten Weltkriegs, sagte Adolf Hitler auf dem Obersalzberg vor 50 höchstrangigen Offizieren, die auf seinen Befehl in Zivil erschienen waren: „Ich werde propagandistischen Anlass zur Auslösung des Krieges geben, gleichgültig, ob glaubhaft. Der Sieger wird

später nicht danach gefragt, ob er die Wahrheit gesagt hat oder nicht. Bei Beginn und Führung des Krieges kommt es nicht auf das Recht an, sondern auf den Sieg.“

Keiner der Elite-Offiziere wagte es, Adolf Hitler zu widersprechen. Am 1. September 1939 befahl der zum Kriegsverbrecher gewordene Führer und Reichskanzler den Angriff auf Polen und behauptete wahrheitswidrig, deutsche Truppen erwiderten den Überfall polnischer Soldaten auf den deutschen Radiosender Gleiwitz. Aus ihren Volksempfängern hörten die Deutschen Adolf Hitlers Lügen, die in dem Satz kulminierten „Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen.“ In Wirklichkeit hatte ein deutsches Kommando in polnischer Uniform den Sender Gleiwitz überfallen.

Mit der Zeitenwende des 1. September 1939, das heißt mit der Nazidiktatur, mit ihren Verbrechen und mit den mutigen Menschen, die Widerstand gegen diese Diktatur gewagt haben, habe ich mich mehr als 60 Jahre intensiv sowohl beruflich als auch privat beschäftigt. Warum habe ich das getan?

Es gibt hierfür nicht nur einen einzigen Grund. Aber einen der frühesten und folgenreichsten Gründe sehe ich in meinem Auschwitz-Ur-Erlebnis, wie ich ein für mein gesamtes Leben relevantes Erlebnis zu nennen pflege. Dieses Erlebnis wurde für mich zu einer persönlichen Zeitenwende. Es geschah an einem Samstagnachmittag im Gasthof meiner Eltern in dem kleinen Eifelort Urft.

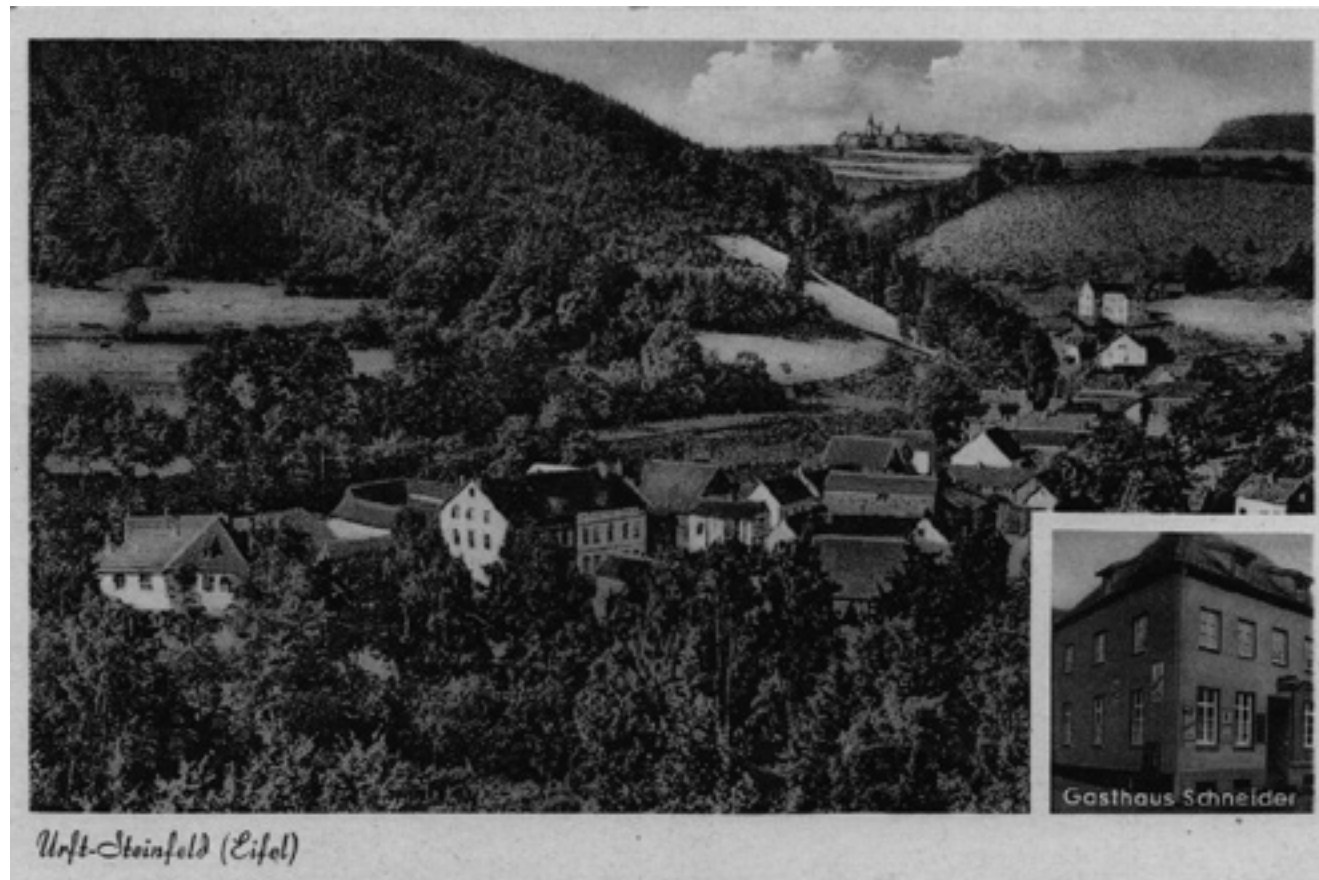
Der Gasthof sowie das Elternhaus meiner Eltern waren am 18. Dezember 1944 bei einem Angriff von mehr als 30 Bombern auf Urft völlig zerstört worden. Meine Großeltern und fünf weitere Personen aus unserem Familien- und Freundeskreis kamen dabei ums Leben. In den Jahren des Wiederaufbaus der zerstörten Häuser lebten 11 Personen in einer engen Wohnbaracke. Die Küche als einziger Raum hatte in der kalten Jahreszeit einen wärmenden Ofen.

Die Enge der Wohnbaracke spiegelte sich in den Räumlichkeiten der Volksschule in Urft, die ich fünf Jahre lang besuchte. Dort unterrichtete ein einziger Lehrer rund 60 Jungen und Mädchen der Klassen 1 bis 8 in einem einzigen Raum in allen Fächern außer in Katholischer Religionslehre. Auch hier gab es für den gesamten Raum im Winter nur einen einzigen Holzofen. Als Hilfskraft des betagten Lehrers durfte ich im Vorraum der Schule mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern Lese- und Rechenübungen machen. Dabei dürfte mein pädagogisches Interesse erwacht sein.

Die Hauptpersonen meines folgenreichen Auschwitz-Erlebnisses waren ein ehemaliger Soldat der deutschen Wehrmacht und sein kommandierender Offizier. Beide gehörten während des Zweiten Weltkriegs zu einem Erschießungskommando in Auschwitz.

Nach dem Krieg arbeitete der Soldat als Gärtner eines Industriellen, der in der Nähe von Urft eine luxuriöse Villa als Zweitwohnsitz besaß. Der Gärtner wohnte nicht in dieser Villa, sondern in einem der Gästezimmer des Gasthofs meiner Eltern. Der ehemalige Offizier wurde ein angesehener und wohlhabender Geschäftsmann in einem Nachbarort. Bis zu einem Samstag im Herbst 1955 wussten die Beiden nicht, dass sie nur wenige Kilometer voneinander entfernt lebten.

An diesem Samstag begegneten sie sich unerwartet und zufällig im wiederaufgebauten Gasthof meiner Eltern. Wie fast an jedem Samstag spielte der Gärtner Skat mit mir und einem meiner älteren Freunde. Der Geschäftsmann stand an der Theke und unterhielt sich mit einem anderen Gast. Ich bemerkte, dass der Gärtner immer wieder zu dem Geschäftsmann hinschaute und unruhig wurde. Als der Geschäftsmann zum Toilettengebäude ging, folgte ihm der Gärtner und wenig später ein weiterer Gast, ein Hüne von Gestalt. Dieser konnte im letzten Augenblick den Gärtner daran



Urft Steinfeld, Gasthof Schneider

hindern, den Geschäftsmann im Vorraum des Toilettengebäudes mit seiner Gartenschere zu erstechen.

Des Rätsels Lösung: Bei einer Erschießungsaktion in Auschwitz warf der dorthin abkommandierte Soldat sein Gewehr zur Seite und schrie: „Ich will nicht mehr, ich mache nicht mehr mit.“ Daraufhin hielt ihm sein Offizier die Pistole an die Schläfe und sagte: „Mach weiter. Oder du liegst in fünf Sekunden tot in der Grube.“

Es war nicht einfach, die beiden Männer miteinander zu versöhnen. Aber es ist meinen Eltern gelungen. Nur in Andeutungen sprachen die beiden ehemaligen Soldaten über ihre Erlebnisse in Auschwitz. Grauenvoll waren selbst. Nicht nur bei meinen späteren Besuchen in Auschwitz und in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und an Oskar Schindlers Grab in Jerusalem habe

ich mich an mein Ur-Erlebnis erinnert. Es ist mir in meinem gesamten Leben unvergesslich und beruflich folgenreich geblieben.

Damals war ich Schüler am Hermann-Josef-Kolleg in Steinfeld. Über Julius Caesar, Karl den Großen und Napoleon erfuhren wir im Unterricht mehr als über Adolf Hitler, Hermann Göring und Josef Goebbels, von Auschwitz und der Ermordung von 6 Millionen Juden ganz zu schweigen. Dies ist kein nachträglicher Vorwurf an meine Schule, sondern die Feststellung zu einer Situation, die bis zum Anfang der 1960er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland vorherrschend war: Über die Nazi-Diktatur wurde von der Mehrheit der Bevölkerung nicht gesprochen oder geschrieben, sondern intensiv und absichtsvoll geschwiegen. Man wollte, wie es so schön hieß, nach vorne blicken und die furchtbare Vergangenheit verdrängen und vergessen.

Meine nicht geringen Wissenslücken über die Nazi-Diktatur konnte ich in den ersten Jahren meines Studiums an der Universität Bonn stark reduzieren. In der dreimonatigen vorlesungsfreien Zeit zwischen Sommer- und Wintersemester arbeitete ich als Werkstudent bei der Bundeszentrale für Heimatdienst, der Vorläuferin der heutigen Bundeszentrale für politische Bildung. Dank der Großzügigkeit des damaligen Direktors Dr. Paul Franken füllten bald Standardwerke über die Entstehung des Nazi-Regimes, über den Zweiten Weltkrieg und über die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden mein studentisches Bücherregal. Das für mich damals finanziell unerschwingliche Sammelwerk „Juden im deutschen Kulturbereich“ hat noch heute einen Ehrenplatz in meiner Hausbibliothek.

Eine Konsequenz dieses langjährigen Schweigens über die Nazi-Diktatur habe ich in meinem zweiten Ausbildungsjahr für das Lehramt am Gymnasium 1968 in Köln am Dreikönigsgymnasium erlebt. An diesem Gymnasium hatten nach allgemeiner Auffassung die bundesweiten 1968er Schülerproteste ihren Ursprung. Die Rede des Schulleiters bei der feierlichen Abiturfeier des Jahres 1968 in der Aula des Gymnasiums wurde abrupt dadurch beendet, dass der Schülersprecher sich neben den Schulleiter stellte, ihm das Mikrofon entriss und anklagende Sätze in die Aula schrie. Der Schulleiter und das gesamte Kollegium verließen daraufhin wortlos die Aula und begegneten in deren Vorhalle einer Gruppe von Medienvertretern, die von den Abiturienten vorinformiert und dorthin bestellt worden waren.

Als ich am nächsten Tag ohne meinen Ausbildungslehrer zum ersten Mal eine Obersekunda, heute heißt sie Jahrgangsstufe 11, betrat, um mit 30 Schülern eine von mir ausgewählte Rede John F. Kennedys zu analysieren, empfing mich der Klassensprecher mit den Worten „In dieser Klasse wird im Englischunterricht nur Deutsch gesprochen.“ Sein Nachbar sprang auf ein Pult,

fuchtelte mit einem langen Messer über seinem Kopf und schrie „Hier herrscht Kampf bis aufs Messer.“ Neben ihm stand ein anderer Schüler mit einem grundlos aufgespannten Regenschirm.

Meine unerwartet humorvolle Reaktion auf diesen chaotischen Unterrichtsbeginn hat wohl zur Beruhigung beigetragen und anschließend das Interesse für John F. Kennedy geweckt. Kennedys Berliner Rede gipfelt in dem Satz: „All free men, wherever they may live, are citizens of Berlin. And therefore, as a free man, I take pride in the words Ich bin ein Berliner.“ („Alle in Freiheit lebenden Menschen, wo immer sie sich befinden, sind Bürger von Berlin. Und deshalb sage ich, als freier Mensch, voller Stolz: Ich bin ein Berliner.“)

Dieser Satz war offensichtlich hoch attraktiv für 17- bis 18-jährige Schüler, die zusammen mit der 68er Studentengeneration gegen das Schweigen ihrer Eltern und Großeltern über die Nazi-Diktatur rebellierten. ■

Dr. Werner Schneider, Siegburg

(Wird fortgesetzt.)

ERINNERUNGEN AN TRIEFNASSE I-DÖTZCHEN

Schule des Lebens



Wilde Bande, aufgenommen 1977 in der Bonner Straße

Viele Jahre war ich als Lehrer an der Adolf-Kolping-Schule auf dem Brückberg tätig. Natürlich passierten einige besondere Dinge.

Es ist sehr lange her, dass allen Erstklässlern am ersten Schultag eine Tafel Schokolade überreicht wurde. Ich kam also mit dem Rektor in den Klassenraum. Erwartungsvolle Kinder-, Eltern- und Großelternaugen schauten mich an. Der Rektor begrüßte alle und stellte mich vor. Dann sagte er: „Herr Rheineck, machen Sie mal weiter. Ich muss jetzt weiter zur Parallelklasse.“ Und verschwand. Da stand ich etwas verloren, denn ich war erst kurze Zeit im Schuldienst. Zum Glück sah ich einige Kästchen auf dem Pult liegen, von denen ich annahm, dass sie die heiß begehrte Schokolade beinhalteten. Ich dachte: Prima, damit fängst du jetzt an und kannst die Pause überbrücken, bis der Rektor wiederkommt. Ich sagte zu den i-Dötzchen: „So, liebe Kinder. Es gibt jetzt für jeden von euch

zum Schulbeginn eine Tafel Schokolade.“ Als ich begann, den ersten Karton zu öffnen, musste ich zu meinem Schrecken feststellen, dass das Kästchen Schulkreide enthielt! Die Kinder waren tief enttäuscht, für mich war das furchtbar peinlich! Die kleinen Kartons hatten genau die Ausmaße wie die für die Schokolade.

Einmal musste ich vor einem Prüfungsausschuss eine Religionsstunde halten. Der Rektor war anwesend, der Schulrat und andere Mitglieder des Ausschusses. Ich war gut vorbereitet, aber trotzdem sehr aufgeregt. Es war Sommer und warm, die Fenster standen offen. Ich hatte meine Unterlagen Blatt für Blatt auf das Pult gelegt. Die Stunde sollte mit einem zweistrophigen Lied aus dem Gesangbuch beginnen. Ich stimmte das Lied an. Zunächst ging alles gut, aber dann fegte der Wind herein und blies alle meine Blätter munter durch den Klassenraum. Ich durfte jetzt aber nicht den

Blättern hinterherjagen, um sie einzusammeln, sondern musste tapfer die zwei Strophen zu Ende singen. Peinlich!

Einmal hatte ich Unterricht in einem ersten Schuljahr. Ich stellte eine Frage. Viele Kinder meldeten sich, darunter auch Barbara. Ich wusste, dass sie eine sehr gute Schülerin war, nahm sie aber nicht dran. Die Stunde ging weiter, ich stellte erneut eine Frage. Wieder meldete sich Barbara unübersehbar zu Wort, aber auch diesmal rief ich sie nicht auf, weil ich gerade die Kinder dran nehmen wollte, die sich nur selten oder gar nicht meldeten. Später richtete ich zum dritten Mal eine Frage an die Schüler, und diesmal meldete sich Barbara so laut und energisch, dass ich sie wirklich nicht mehr übergehen konnte: „Barbara, was möchtest du sagen?“ Darauf sie: „Eben war mir schlecht!“ „Nun,“ sagte ich, „geht es Dir denn jetzt besser?“ „Ja“, war die Antwort!

Ein andermal unternahm ich mit meiner Klasse im Fach „Heimatkunde“, heute heißt es „Sachkunde“, eine Stadtbesichtigung. Mit 26 Kindern zog ich vom Brückberg über die Kaiserstraße in die Stadt und ich zeigte ihnen die Stadtmauer, die Servatiuskirche, Humperdincks Geburtshaus. Auf einmal setzte starker Regen ein. Ich wusste nicht, wo ich die Kinder schnell und sicher unterstellen konnte. Da sah ich, dass ein Blumengeschäft oben am Markt, das es heute nicht mehr gibt, eine große Markise ausgefahren hatte. Ich dachte: Nichts wie hin - und bugsierte meine Klasse unter diese Markise. Wir standen noch nicht lange da, als unser Regenschutz von innen eingezogen wurde! Ich dachte, ich traue meinen Augen nicht, marschierte spornstreichs in das Geschäft, um mich zu beschweren. Da sagte man mir, die Kinder würden die Sicht auf die Blumen im Innenraum verdecken! Ich erwiderte, es sei einfach unmöglich, die Kinder hier im Regen stehen zu lassen und dachte, das muss ein Nachspiel haben. Ich zog mit meiner Klasse weiter in die Ringstraße. Dort hatte damals eine Lokalzeitung ihr Büro und

ich schilderte, was vorgefallen war. Die Zeitung wollte den Fall aufgreifen und dazu ein Foto der Klasse machen.

Wenn Kinder wissen, dass sie fotografiert werden sollen, neigen sie zu Albernheiten und schneiden Grimassen. Meine Kinder, obwohl vor Nässe triefend, feixten also so lange herum, bis ich ihnen erklärte, sie müssten ein grimmiges oder trauriges Gesicht machen. Das klappte dann endlich. Wir zogen pitschnass zur Schule zurück.

Am Nachmittag schellte es bei mir. Zwei Herren des Blumenladens, mit einem Blumenstrauß bewaffnet, standen vor der Tür. Sie entschuldigten sich für den Vorfall („ein großes Missverständnis“) und baten mich, die Zeitung zu veranlassen, nur ja keinen Bericht zu veröffentlichen. „Gut“, sagte ich, „aber dann möchte ich, dass Sie allen Müttern, die die nasse und verschmutzte Kleidung waschen müssen, eine Entschädigung zukommen lassen.“ Am nächsten Morgen, schon vor Schulbeginn, lieferte das Geschäft 25 schöne Blumensträuße an der Schule ab!

Es war früher unsere Aufgabe, im Klassenbuch in einer Statistik genau zu vermerken, wer entschuldigt oder unentschuldigt gefehlt hatte. Am Monatsende musste man die Zahlen addieren und eine Tabelle erstellen. Wir gaben die Klassenbücher dem Rektor weiter, der die Einträge kontrollierte. In einer Lehrerkonferenz - außer dem Schulleiter und mir waren nur Lehrerinnen im Kollegium - berichtete der Rektor, dass er die Zahlen überprüft habe und sagte vor aller Runde: „Die Zahlen waren bei allen Damen richtig, nur beim Herrn Rheineck haben die Tage nicht gestimmt!“ Mir war das peinlich. Aber die Damen hatten etwas zu lachen! ■

Hanno Rheineck, Troisdorf

NUR EINMAL ÄRGER MIT DER MUTTER DER KOMPANIE Wehrdienst 1964



Mein Trupp im 2. Zug der Ausbildungskompanie, ich stehe ganz links

Es kommt immer anders als man denkt. Bis zum Jahre 1964 konnte ich mich erfolgreich gegen eine Einberufung zur Bundeswehr wehren. Mein Vater hatte ein kleines Unternehmen, ich eine Familie mit einem Kind und war schon 24 Jahre alt. Ich glaubte, ich sei unabkömmlich. Das allerdings war ein Irrglaube, denn ich wurde heimatnah zum Fernmeldebataillon nach Rheinbach eingezogen.

Zunächst war ich entsetzt, aber heute weiß ich, die Zeit hat mein Leben ein Stück weit verändert. Bis dahin hatte ich mich wenig für Politik und Wehrdienst interessiert. Natürlich kannte ich unsere Regierung, die Gründer der Bundesrepublik, die Spannungen zwischen Ost und West, den Kalten Krieg. Damals herrschte Frieden, das zählte für mich am meisten.

Die Kaserne in Rheinbach lag am Rande der Stadt. Es war ein Barackenlager, das die Bundeswehr von den belgischen Streitkräften übernommen hatte, allerdings war der gesamte Komplex renoviert. Das Fernmeldebataillon hatte rund 800 Soldaten, war in vier reguläre Kompanien und

eine Ausbildungskompanie gegliedert. Letzterer wurde ich zugewiesen. Es waren insgesamt rund 120 Rekruten, wir waren uns natürlich alle fremd. Die Ausbildung begann sofort, da waren wir noch in Zivilkleidung: In Viererreihen antreten, wurde befohlen, die Großen nach rechts. Der Kompaniechef, ein Hauptmann, erklärte uns die Regeln und stellte uns die Stammmannschaft vor.

Die Unterkünfte waren einfach, jedes Zimmer hatte drei Geschoßbetten für insgesamt sechs Rekruten, für jeden einen Schrank zur Aufbewahrung von Dienstkleidung und Gewehr sowie einen Öl-ofen. Die Belegung erfolgte so: antreten, abzählen, die ersten sechs auf Stube 1 und so weiter. Jedes Zimmer hatte einen Stubenältesten, der täglich wechselte und von uns selbst bestimmt werden konnte. Am nächsten Morgen um 6 Uhr wurden wir geweckt, um 7 Uhr mussten wir antreten. Der Kompaniechef erklärte uns die Strukturen der Kompanie. Sie gliederte sich in zwei Züge mit je ca. 60 Mann. Der erste Zug wurde von einem Leutnant geführt, der zweite Zug, zu dem ich gehörte, von

einem Oberfeldwebel. Der Zug bestand aus zehn Trupps mit einem Truppführer, einem Gefreiten aus der Stammmannschaft.

Der „Schreibstuben-Chef“ war ein Hauptfeldwebel, der Spieß, der eigentliche „Kompaniechef“, die Mutter der Kompanie. Nach einigen einführenden Worten schickte er uns in die Kleiderkammer. Der Arbeitsanzug war wohl neu, wir erhielten ihn zweifach - genau wie den Kampfanzug. Die Arbeitsschuhe mit Gamaschen sowie die Stiefel waren ebenfalls ungetragen. Nur der Dienstanzug mit Schirmmütze war gebraucht, einen neuen sollten wir erst nach dem Ende der Grundausbildung erhalten.

Das Gewehr, ein G3, bekamen wir einige Tage später. Die Grundausbildung dauerte drei Monate. In den ersten vier Wochen durften wir die Kaserne nicht verlassen. Später gab es täglich von Dienstende bis 22 Uhr frei, mit einem besonderen Urlaubsschein erhielt man die Verlängerung bis 24 Uhr. Die Ausbildung gliederte sich in zunächst zwei Sparten: Theorie und Formalausbildung (Exerzieren). In der theoretischen Ausbildung lernten wir unsere Waffe kennen. Wir mussten sie zerlegen, reinigen und zusammensetzen, und das wie im Schlaf. Wir lernten die Bundeswehr kennen. Damals gab es die Wehrpflicht erst seit ein paar Jahren.

Neben der Formalausbildung gab es die Gefechtsausbildung auf einem Truppenübungsplatz in der Nähe von Euskirchen, was außerordentlich hart war. Ich erinnere mich noch an eine Situation: Das Gelände wurde auch von großen LKW zu Fahrübungen genutzt, sie hinterließen tiefe Spuren. Bei Regenwetter waren sie mit Wasser und Schlamm gefüllt, genau da mussten wir mit Tornister und Gewehr auf dem Rücken durch. Ich war völlig durchnässt, das Gewehr fiel mir in die Brühe, den Tornister konnte ich noch darüber halten.

Am Abend war Großreinemachen angesagt. Die Kleidung hatten wir Gott sei Dank zweifach. Die verschmutzten Sachen kam in die Wäscherei. Das

Gewehr mussten wir selbst reinigen, das wurde vom UVD, Unteroffizier vom Dienst, penibel geprüft. In den letzten Wochen der Grundausbildung lernten wir das Schießen auf dem Schießplatz. Geübt wurde an allen Infanteriewaffen: Pistole P9, Maschinenpistole MP Uzzi, Gewehr G7 und Maschinengewehr MG42. Am Abend nach diesem Schießen kam ich ins Grübeln. Ich stellte mir die Frage: Was hast du heute gemacht? Du hast auf jemanden geschossen! Sicher, es waren nur Schießscheiben mit menschlichen Umrissen. Ich stellte mir vor, dass einer meiner Schüsse einen Menschen treffen würde, einen Vater, einen Sohn. Was würden die Eltern von mir denken?

Nach Abschluss der Grundausbildung wurden wir auf die anderen Kompanien verteilt. Ich kam in die zweite Funkfernmelde-Kompanie, sie hatte 90 Kameraden und 125 Fahrzeuge. Wir sollten Tast- und Fernschreibfunk erlernen. Fernschreiben konnte ich, aber Morsen war für mich ein Problem. Ich wurde dem Schirrmeister zugeteilt und kam in die Fahrschule, das war meine schönste Zeit. Jeder Fahrlehrer hatte sieben Schüler. Wir lernten auf einem MAN LKW mit Stufenschaltung, es war Spätsommer und die Äpfel waren reif. Unsere Übungsrouten führten uns überwiegend über die Baumalleen in der Eifel. Sechs Kameraden saßen hinten auf der Ladefläche, der siebte mit dem Fahrlehrer in der Kabine. An einem Apfelbaum wurde gehalten. Die Ernte war reichlich.

Nach Ende der Fahrschulzeit wurden mir zwei Fahrzeuge zugeteilt, ein DKW Mungo und ein LKW MAN. Neben den üblichen Werkstattarbeiten musste ich besonders diese Fahrzeuge pflegen. Meine Kameraden und ich haben das aus Überzeugung getan, als wären es unsere eigenen Autos. Der Bundeswehrfuhrpark ist Eigentum aller Bürger, und das hatte ich zu respektieren. Jeden Monat hatte unsere Kompanie eine Woche Bereitschaft, wir waren 24 Stunden im Dienst. Jeder Trupp hatte in dieser Zeit einmal Wachdienst. Wir waren dem OVD, Offizier vom Dienst, unterstellt. Der Dienst begann um 6 Uhr morgens mit der Übergabe am



Mein DKW Mungo in der Stammkompanie, ich stehe ganz links

Tor. Jeder bekam ein Magazin Munition für sein Gewehr. Nur der Wachhabende und die Torwache erhielten eine Pistole. Zwei Kameraden mussten am Zaun Dienst tun. Zwei waren ständig im Dachraum, der Rest lag auf einer Pritsche.

Als Führerscheinbesitzer war ich auch KFD, Kraftfahrer vom Dienst. Meine Aufgabe war es unter anderem, am Morgen mit meinem Mungo für das gesamte Bataillon in einem Nachbarort Brötchen abzuholen, auch die Betreuung der Arrestzelle gehörte dazu. Zum Glück war sie nicht belegt. So vergingen die Monate, in denen mir nie langweilig geworden ist. Ich hatte fast jeden Tag Urlaub bis 24 Uhr, am Wochenende von Freitag nach dem Dienst bis Sonntag um 24 Uhr.

Am Ende meiner Dienstzeit ist mir ein grober Schnitzer unterlaufen. Nach einem ausgiebigen Kantineaufenthalt gingen wir zurück in unsere Stube. Der UVD ging durch die Zimmer. Ich meldete die Stube ab, das Ritual war immer das Gleiche: „Stube gereinigt und gelüftet, Stubendienst Schütze Odenthal.“ Nach einigen Minuten sind wir, zwei Freunde und ich, aufgestanden. Mein Wagen stand genau vor dem Fenster unserer Stube. Unsere Kompanie hatte Wachdienst, der Kamerad ließ uns durch das Kasernenor. In Rheinbach stoppte uns eine Polizeistreife. Dass wir etwas getrunken hatten, konnten wir nicht bestreiten. Zu dieser Zeit wurde Alkoholgenuss am Steuer häufig als Kavaliersdelikt angesehen. Nach einer Belehrung konnten wir weiterfahren. Wir baten die Polizisten, unser Vergehen nicht unserer Kompanie zu melden. Am nächsten Morgen, nach dem Appell, sagte Spieß: „Ich habe gehört, dass einige aus unserer Kompanie in der Nacht in

Rheinbach gewesen sind.“ Jetzt mussten wir offenbaren, dass wir es waren. Wir gaben an, über den Zaun entwischt zu sein, das wurde geglaubt. Die Wahrheit konnten wir unmöglich preisgeben, es wäre ein Wachvergehen unserer Kameraden gewesen, das mit drastischen Strafen belegt war. Ich bin überzeugt davon, dass der Hauptfeldwebel die Wahrheit kannte. Meine Disziplinarstrafe war zu ertragen. 60 DM und die Verschiebung der Beförderung zum Gefreiten.

Als meine Wehrpflicht vorbei war, wurde ich als Gefreiter der Reserve entlassen. Heute, nach fast 60 Jahren, denke ich mit etwas Wehmut zurück. Ich habe völlig fremde Menschen kennengelernt, auf die ich mich blind verlassen konnte. Egozentriker gab es nicht. Fragen und sachliche Kritik waren gewünscht. Den kompromisslosen Gehorsam, wie in der alten Wehrmacht üblich, gab es nicht mehr.

Heute stelle ich mir auch die Frage, ob eine allgemeine Wehrpflicht für unsere Gesellschaft nicht viel besser wäre. Alle Achtzehnjährigen würden zum Wehrdienst oder Wehrrersatzdienst eingezogen. Manche Fehler in der Erziehung der Kinder und Jugendlichen könnten korrigiert werden. Die jungen Erwachsenen würden sich im Rahmen ihrer Dienste mit unserem Grundgesetz und dem wichtigen Artikel 1 von der Unantastbarkeit der menschlichen Würde auseinandersetzen. Und auch die Nationalhymne wären ihnen am Ende nicht mehr fremd. ■

Reiner Odenthal, Windeck-Leuscheid

DER HERRGOTT, DIE ORTSNAMEN UND DER MÜLL Eine Lektion in Achtsamkeit



Die rheinische Mundart liebt das „Dings“. Neben den Bezeichnungen für unbestimmte Tätigkeiten verwendete man dieses Wort auch bei Personen und, vor allem, bei Orten: Dings an de Sie, Agger Dings, Dingsens am Rhing, de Dings us Sieburch und so weiter.

Irgendwann wurde das dem Herrgott zu bunt, er dekretierte die Einführung von unterschiedlichen Ortsnamen. Und so gab „ER“ allen Orten und Städten unterschiedliche Namen - je nach Lage, Entstehung, Gewerbe und sonstigen Eigenarten. Da „ER“, wie allgemein bekannt, ein Rheinländer seit undenklichen Zeiten ist, so benannte „ER“ beispielsweise einen Ort mit einer Linde am Thingplatz mit „Löng“, die Ortschaft, die Herr Ruppichter gerodet hatte, mit „Ruppichterott“, „Heesterschoß“ bekam den Namen nach dem Herrn Heester, der auf einer Anhöhe gebaut hatte. Nach einem Ober, der in einer feuchten Niederung seine Hütte errichtet hatte, entstand „Overloor“. Nicht zu vergessen die Orte, die auf eine Mühle hinweisen, wie „Möllekovon“ und „Mölldorp“.

Das alles war gut durchdacht, denn wer nach „Braschoß“ wollte, dem war durch die Nachsilbe „schoß“ klar, dass er in Stallberg die Pferde für die bevorstehende Steigung wechseln musste.

Doch als die Preußen ins Rheinland eindrangten, wurde durch ihre hochdeutsche Sprache unser

schönes rheinisches Platt allmählich verdrängt. „Löng“ wurde zu Lind (Porz-Lind) ohne einen Bezug zu der schönen, alten Linde. Es kam zu vielen Übersetzungsfehlern und Begriffen, die verloren gingen. Der schlimmste Fauxpas betraf die Orte, die ein „Möll“ im Namen führten und die man einfach mit „Müll“ übersetzte. Welch ein Erniedrigung dieser ehemals erhabenen Städte und Dörfer mit ihren Mühlen.

Hätte „ER“ das nicht vorhersehen können? Halt, „ER“ hat uns mit Intelligenz ausgestattet und glaubte, wir würden sie auch nutzen! Aber was machen wir, wir beschließen, um es drastisch zu sagen, unser eigenes Nest, die Erde. Wir trinken gezuckerte Getränke, weil die nicht recyclebare, bunte Verpackung die Durstlöschung verspricht. Dabei haben viele Menschen nicht einmal Trinkwasser. Wir werfen Lebensmittel weg, während andere hungern. Wir lassen in fernen Ländern für Hungerlöhne Textilien fertigen, um sie dann nach kurzer Nutzung wegzuwerfen, weil sie nicht mehr topmodern sind. Wir verdienen an Geschäften mit Waffen, die in Kriegen eingesetzt werden, überlassen die schwer ge- und betroffenen Menschen ihrem Schicksal. Wir ersticken an den Abgasen und gehen im Müll unter. Das ist doch alles nicht intelligent, eher schizophren!

„ER“ hat von uns mehr Achtsamkeit erwartet, und so belässt er nun die Namen Müllekovon und Mülldorf beispielhaft für unsere Umweltsünden. Dabei können wir uns selbst durch die beste Tarnung - wie den Verzicht aufs zweite L in Vilich-Müldorf - nicht aus der Verantwortung stehlen. Wenn wir so weitermachen, werden wir bald Plastikwasser trinken und Plastikbrot essen. ■

Alfons Kelter, Sankt Augustin

DAS ENDE DER "ROSA AUSSICHT"

Morbides Schauspiel hinterm Gartenzaun



Rosa Aussicht

Im Namen der "Rosa Aussicht" steckte viel Optimismus und Zukunftsglaube. Als dieses wunderbare Siegburger Kulturzentrum in der von der Kaiserstraße abzweigenden Albertstraße sein zehnjähriges Jubiläum feierte, dachte niemand an sein nahes Ende. Nachdem Martina Clasen das Gelände der ehemaligen Schreinerei gepachtet hatte, wurde das Gebäude unter ihrem freundlichen Regiment in Schuss gebracht, die Fenster vom Efeu befreit, repariert und in Bornholmer Blau angestrichen, so dass sie aus dem Ziegelbau quasi heraus strahlten. Danach fand dort kreatives Leben statt, Workshops für Kinder und Erwachsene, Kindergeburtstage, Konzerte, Kabarett und Mitsing-Nachmittage und Mitsing-Abende, um nur einige Aktivitäten zu nennen. Jetzt ist all das unwiederbringlich dahin, und das tut weh. Es ist sehr bedauerlich, dass sich die Denkmalschutzbehörde nicht entschließen konnte, dieses besondere Gebäude zu schützen.

Seit 2020 wusste ich, dass neben meinem Haus ein neues Mehrfamilienhaus mit Eigentumswohnungen entstehen sollte. Dagegen war grundsätzlich nichts einzuwenden: Ein Eigentümer

kann mit seinem Eigentum tun und lassen, was er will. Nach dem ursprünglichen Bauplan sollte das Gebäude der Rosa Aussicht jedoch erhalten bleiben; dafür hatte sich die Stadtverwaltung eingesetzt. Es sollte anders kommen.

Lange passierte nebenan gar nichts, aber als ich Anfang Juni 2022 von einer Reise zurückkehrte, hatten in meiner Abwesenheit die Abrissarbeiten begonnen, so dass ich vor einem völlig neuen Nachbargrundstück stand: Das vordere Gebäude, das zum Unterstellen von Materialien oder von Kunstwerken benutzt worden war, war verschwunden, ebenso der hübsche Streifen von Island Mohn und Weidenröschen, die sich am Bürgersteig ausgesät und einen so freundlichen Schmuckrand geboten hatten. Die Wand, an der ich meine Kette anbringen konnte, um meinen kleinen Parkplatz abzuschließen, war ebenfalls verschwunden. Die "Rosa Aussicht" hatte kein Dach mehr. Auf meinen entsetzten Anruf erfuhr ich, dass der Bauunternehmer eine neue Baugenehmigung bekommen hatte, die es ihm erlaubte, das eigentlich unter Bestandsschutz stehende Gebäude abzureißen und dort Parkplätze anzulegen. Obwohl ich als

unmittelbare Nachbarin sehr von dieser Änderung betroffen war, hatte mir das Bauamt keine Mitteilung darüber zukommen lassen.

Die Arbeiter nahmen die Stufen vor meinem Seiteneingang ganz selbstverständlich in Beschlag, um dort ihre Mahlzeiten einzunehmen oder ihre Kleidung abzulegen. Ich brachte ihnen mehrmals Kaffee, in der Hoffnung, dass sie mir vielleicht Bescheid sagten, bevor sie mit ihren riesigen Baufahrzeugen und Containern zum Abtransport des Bauschutts die kleine Albertstraße blockierten, aber das klappte nicht. Am ersten Tag der Bauarbeiten fiel ihnen plötzlich ein, dass das Auto meiner Hilfe, auf dem kleinen Parkplatz zwischen meinem Haus und der Baustelle, vielleicht beschädigt werden könnte. Mit vorsichtigem Manövrieren musste es auf den Bürgersteig gegenüber verschoben werden. Hätte ich mein Auto an dem Tag gebraucht, hätte der ganze Tross von Transportfahrzeugen erst mal die Albertstraße verlassen müssen.

Dann ruhte die Bautätigkeit für etwa drei Wochen und fing erst am 28. Juni wieder an. Am Nachmittag des Folgetags saß ich auf meiner Terrasse und erlebte hautnah mit, wie die "Rosa Aussicht" abgerissen wurde. Dabei kamen mir die Schaukeln oder Greifarme am Ende des Baggers wie die brutalen Kiefer eines Tieres vor, das zupackt, um erst zu zerstören und dann zu fressen. Die Zähne seiner Kiefer bohrten sich in das halb zerstörte Dach und brachten es umfänglich in Bewegung, zogen es zu sich hin.

Die morschen Balken ließen sich wie Stängel herausbrechen und fielen mit wenig Geräusch zu Boden. Gleichzeitig wurde die Stelle mit Wasser besprengt, um die Staubentwicklung möglichst gering zu halten. Manchmal wurde ein ganzer Brocken Mauerwerk inklusive Fensterrahmen herausgerissen, dessen Glas erst zersplitterte, als es den Boden erreichte. So brutal der Vorgang aussah, so war es doch eine Zerstörung mit Bedacht: Die Kiefer packten zu, ließen ihre

Beute wieder fahren, griffen von einer anderen Seite an, und schon brach eine ganze Fensterreihe mit blaugestrichenen Rahmen in sich zusammen. Dann wieder schien es, als habe der Greifer eine zentrale Stelle getroffen: Da brach plötzlich das halbe Dach ab und legte sich über das zerstörte Innere.

Ich beobachtete dieses Zerstörungswerk mit einer Mischung aus Grauen und Faszination, brachte es aber nicht fertig, einfach wegzugehen. Mir fiel die berühmte Zeile aus Fontanes Gedicht von der Brücke am Tay ein, wo es heißt: "Tand, Tand sind die Gebilde von Menschenhand." Wenn der alte Schreiner Wellmann wüsste, was mit seiner Werkstatt passiert, die er doch so solide hatte bauen lassen – übrigens durchaus mit einem ästhetischen Anspruch: So war über den kleinen Fenstern ein kräftiger schwarzer Balken in die Ziegelwand eingelassen, sozusagen zur Betonung, so wie in einem Gesicht die Augenbrauen gefärbt werden, um die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Augen zu lenken.

Aber dann passierte etwas Furchtbares: Das halbe Dach wurde hochgehoben und fiel mit einem furchtbaren Ächzen auf den Rest des Gebäudes. Ich wollte nicht mehr hingucken, aber ich musste wie unter Zwang dieser morbiden Vorstellung beiwohnen. Mit seinem zerstörten Dach, aus dem die zersplitterten Balken hilflos herausragten, wirkte das Haus wie ein Mensch, der sich schützend über etwas legt, das ihm teuer ist, der aber doch weiß, dass sein Körper nicht wirklich schützen kann. Es ist natürlich Unfug, ein Gebäude so zu vermenschlichen, aber es fällt mir schwer, diesen Abbruch zu akzeptieren: Ein Gebäude, das eigentlich nutzbar und bewohnbar wäre, muss weg, weil es im Wege ist, in die neue Zeit nicht mehr passt.

Am nächsten Morgen besah ich mir die ganze Zerstörung, nachdem der erste Arbeiter die Gitter weggeräumt hatte. Vor einem Haufen von



Baustelle Kaiser-Carré

altem Blech und verrosteten Geräten, die vorher unter dem Holzdach des Unterstandes gelegen hatten, lagen nun die abmontierten Greifer des Baggers: Sie wirkten harmlos, quasi über Nacht entmacht. Die halbe Scheune, auch die blau umrandeten Fenster im hinteren Teil, stand noch, von Martina Clasen so liebevoll renoviert.

Warum geht mir das Ganze so nahe? An vielen Stellen in Siegburg wird abgerissen und neu gebaut. Besonders groß ist die Baugrube gegenüber von Galeria Kaufhof. Der Abriss der Häuser dort hat mich auch beeindruckt, aber auf ganz andere Weise: Die plötzlich frei gelegten Wände einer Küche, eines Wohnzimmers, noch mit Tapete bedeckt, erinnerten mich an die Nachkriegszeit. Damals sah ich als Kind viele solcher Wände, die noch Spuren des Lebens zeigten, das sich dort mal abgespielt hatte, und ihr Anblick war mir unheimlich: Wie war es möglich, dass der Schutzraum für eine Familie, eine Wohnung, plötzlich aufgebrochen wurde, dass die Wohnung quasi vor aller Augen entblößt wurde?

Bei der Rosa Aussicht war es anders: Ich kannte das Gebäude seit meiner Kindheit: Es war die Schreinerei von Meister Wellmann, in der es laut und lebhaft zuing. Es wurde nicht nur gesägt und gehämmert, sondern auch gestritten: Herr Wellmann mit seinen Gesellen und Lehrlingen oder auch mit seinen Töchtern.

Nun war die "Rosa Aussicht" nur noch ein Trümmerfeld, in dem Ziegelbrocken und Dachbalken sauber getrennt auf ihren Abtransport warteten. Der Bagger als Sieger thronte auf allem.

Inzwischen ist das ganze Grundstück flach, eingeebnet, die Reste der alten Bausubstanz abtransportiert, die riesige alte Eibe, ob ihres Alters und Umfangs eigentlich durch die Siegburger Baumsetzung geschützt, ist beseitigt, ebenso wie der alte Kirschbaum, der im Frühling so herrlich blühte.

Der 14. Juli, der erste Jahrestag des Ahr-Hochwassers und französischer Nationalfeiertag, hielt für mich eine besondere Erfahrung bereit. Nach

einwöchiger Pause war wieder Betrieb auf der Baustelle. Ich saß am Schreibtisch, als plötzlich das ganze Haus in Bewegung geriet. An der Seite meines Schreibtischs sprang ein Holzbrett ab, Bilder fielen von der Wand, im Nachbarraum wurden DVDs aus den Regalen geschleudert, Aktenordner rutschten rhythmisch. Die Gläser vibrierten bedrohlich in der Vitrine. In der Waschküche roch es aufdringlich nach Wein. Alle Weinflaschen schienen von unsichtbarer Hand bewegt worden zu sein, lagen kreuz und quer in den Regalen, und ein Bocksbeutel lag zersplittert auf dem Boden. Hätte es sich um einen Château Pétrus 2007 gehandelt, könnte ich jetzt einen Schaden von mehreren Tausend Euro geltend machen.

Es war, als ob ein riesiger Zahnarzt mich in die Mangel genommen hätte, mich mit dem unglaublichen Krach seines Bohrers betäuben wollte. Als ich nach draußen stürzte, sah ich, dass der Bagger, statt seines Greifarms, einen gewaltigen Bohrer vorgeschnallt hatte, der Löcher für die dicken Metallträger aushob, die das neue Haus vermutlich stützen sollen. Ich fragte die verlegen blickenden Arbeiter, ob sie nicht den schrecklichen Krach etwas mildern könnten. Angeblich reduzierten sie bereits die Geschwindigkeit, damit die Vibration - das Wort klang mir viel zu harmlos - etwas gebremst werde.

Ihnen war es sehr unangenehm, ich machte zur allgemeinen Erleichterung Kaffee und bot ihn an. Als ich nach zwei Stunden das Tablett wieder ins Haus holte, lag eine Tafel Schokolade darauf. Als ich sie den Bauleuten zurückgeben wollte, meinte der Jüngere: „Die gehört Ihnen! Die hat der Chef extra für Sie gekauft!“ Das rührte mich, vor allem deshalb, weil auf der Tafel stand: „Du bist unschlagbar!“ Wenn das nicht aufmunternd ist... ■

Eva Amann-Brockhaus, August 2022

(Teil 2 über die neue Rosa Aussicht in Hennef-Adscheid folgt in der Frühjahrsausgabe)

WOLSDORFER VOLKSSCHÜLER TRAFEN SICH Storys vom Spinxen und Spielen



Ein Bild vom Klassentreffen der Volksschüler, die 1965 in Wolsdorf entlassen wurden, erreichte die Redaktion. Organisator Bernd Schlieperskötter hatte die in der Welt Verstreuten in den „Siegblick“ bestellt.

Die Sitten war hart in den Jahren 1957-65. Ab und zu rutschte dem Lehrpersonal die Hand aus, der Erdkunde-Pauker reagierte auf fehlende topographische Kenntnisse mit einem Ziehen am Ohr. Respekt und ein bisschen Angst, so lässt sich das Verhältnis der damaligen Schüler zu den Pädagogen beschreiben. Ihre Lehrer zu duzen, wie es heute durchaus in den unteren Klassen üblich ist, das wäre ihnen nie im Leben eingefallen. Unmöglich war es den älteren Jungen, bei den schon damals sehr viel fleißigeren Mädchen zu spinxen. Ab der Stufe sechs gab's nach Geschlechtern getrennten Unterricht.

Die Umgebung des „Siegblick“ gehörte einst zum angestammten Spielrevier der Versammelten, ein ganz und gar passender Ort für Kaffee, Kuchen und reichlich Klaaf. Die weitesten Wege nahmen Detlef Schumacher und Rolf Brotzka auf sich, um zum Klassentreffen zu gelangen. Schumacher war aus Luzern in der Schweiz aufgebrochen, Brotzka gar im thailändischen Ferienparadies Phuket, wo er sich dauerhaft niedergelassen hat. ■

UNERFAHRENS BÄCKERTRIO LÄSST HIMBEERGEIST AUS DER FLASCHE Prosit Weihnachten!



Daran hatte keiner gedacht, nicht einmal im Traume. Oma Grete war außerstande, die Weihnachtsbäckerei vorzunehmen. Sie lag mit einer eingegipsten Hüfte im Bett, stöhnte und jammerte wegen des Missgeschicks. Dabei schimpfte sie unentwegt auf den unbekanntem Flegel, der die Bananenschale achtlos fortgeworfen hatte, auf welcher sie ausgeglitten war. Ausgerechnet jetzt, da die Weihnachtsbäckerei für die gesamte Familie öffnen sollte. Keiner konnte so verlockend duftende Christstollen, Punschtorten, Zimtsterne, Lebkuchen und wie die Herrlichkeiten alle heißen, hervorzaubern. Ohne Omas Gebäck wäre Weihnachten nicht das Fest, auf welches sich die gesamte Familie freute. Es wäre wie Weihnachten ohne einen Weihnachtsbaum.

Nun war guter Rat teuer. Da ergriff Opa Jakob die Initiative. Mit Entschlossenheit verkündete er: „Ich und die beiden Jungs werden in diesem Jahr das bisschen Bäckerei übernehmen. So was macht man mit einer Hand.“ Die beiden Jungs, damit meinte er Sohn Heinz und Schwiegersohn Paul. „Auch das noch“, stöhnte Oma und ließ sich verzweifelt zurück in die Kissen fallen. Sie kapitulierte. Die Dinge nahmen ihren Lauf.

Am nächsten Abend hatte Opa Jakob seine Streitmacht zu sich geordert. Auf der Anrichte lagen, säu-

berlich aufgereiht, die schon von Oma eingekauften Backzutaten, standen Mehl, Zucker, Eier, kurz und gut alle die Dinge, die unter ihren Händen zu den bekannten Köstlichkeiten zusammengewachsen wären. Auf einem schmalen Beistelltisch lagen diverse Kochbücher mit Backrezepten und standen eine Reihe von Alkoholika. Rum, Arrak, Kirschwasser, Cognac, diverse Liköre und eine volle Flasche Steinhäger. Letztere jedoch nicht als Backzutat vorgesehen, wohl aber als Stärkungsmittel für die anstehenden Strapazen. „Wir werden genau nach Rezept vorgehen. Ich sage jedem, was er nehmen und wie er es verarbeiten muss. Vorher wollen wir aber einen kleinen Schluck zur Brust nehmen. Ungeschmiert läuft keine Maschine.“

Rationell arbeiten war immer eine seiner Stärken gewesen. „Prost und ex“, lautete die Aufforderung. Meister und Mannen schafften den Gläserinhalt in einem Zuge. „Auf einem Bein kann man nicht stehen“, erklärte belehrend Paul und hielt sein leeres Glas in die Höhe. „Auch meine Meinung“, echote Heinz, Opas Erbprinz. Er füllte die Gläser mit sicherer Hand nach. Die Welt wurde bunt. Froh begab sich das Trio ans Werk. Opa dirigierte gekonnt, wie ein perfekter Konditormeister, gab die erforderlichen Mengen an, ließ mischen und rühren, zerteilen und wirken. Er schlug Eier auf, maß die Zutaten ab, fügte zusammen, trennte die Teige, knetete und rollte, schmeckte ab und schaute voller Stolz auf die Ergebnisse.

„Wir sollten noch einen Schluck nehmen. Mit trockener Kehle ist nicht gut schaffen“, ermunterte der Älteste seiner Mitstreiter. Die ließen sich nicht nötigen. Es blieb leider nicht bei dem einen Schluck. Diesmal wurden es drei!

Mit jedem Schlückchen wuchsen Schaffensfreude, Kreativität und Lautstärke. Waren es zuerst weihnachtliche Gesänge, so wechselten diese recht bald in sehr weltliche und disharmonische Weisen. Omas Klopfen und Rufen hörte keiner der Barden. Nein, sie werkten und schafften - wie

ehedem die Heinzelmännchen von Köln, unbeirrt und bienenfleißig.

„Und nun die... Füllung für den Stollen.“ Chef Jakob gab seine Kommandos mit nicht mehr sicherer Stimme. Denn schließlich war es notwendig gewesen, bei den einzelnen Gebäcksorten die erforderliche Menge an Arrak, Himbeergeist oder anderem Hochprozentigen genau abzumessen. War es da wunderbar, dass ein verantwortungsbewusster Backmeister auch diese Zutaten verkostete?

Die beiden braven Hilfsbäcker ließen ihren Meister dabei nicht im Stich. Nein! Wohl kommandierte Opa noch seine Mannschaft, doch nicht mehr ganz lupenrein, eher schwer verständlich. „Hicks! Und nun... nun alles in den O... in den Ofen. Aber vorher noch einen Schluck, hicks! Auf un... auf unsere Ar... Arbeit!“

„Der Steinhäger is alle“, sang der Schwiegersohn und schwenkte dabei die leere Flasche vor seiner Nase. Griff sich die Flasche mit dem Arrak und schenkte nach. Übung macht den Meister. Derweil hatte der Oberbäcker den Ofen geöffnet und schob unverzagt alle die Kunstwerke, die er und seine Künstler geschaffen hatten, hinein. Torten, Stollen, Plätzchen fanden ihren Standort. Zwar sehr gedrängt. Aber trotzdem - Opa schaffte es!

Zur Abwechslung hatte er zur Rumflasche gegriffen und läpperte die Gläser randvoll. „Pro... Pro...!“, murmelte Paul. Er sah seinen Schwiegersohn mit glasigen Augen an und meinte: „Eben warste alleine. Nun bist zwei... zweimal.“ Legte den Kopf auf den Tisch und versank in Morpheus' Armen. Heinz hatte sich derweil auf der Bank ausgestreckt. Hielt den Teigroller wie früher seinen Teddy in den Armen und nuckelte an der leeren Steinhägerflasche.

Der Friede war eingekehrt. Opa sah verwundert auf die beiden Opfer der Arbeit, stärkte sich kopfschüttelnd mit einem Schluck Feuerwasser und schau-

kelte quietschvergnügt in Richtung Schlafzimmer. „Mann! Was war denn bei euch los?“, wollte Oma wissen, die die Gesänge und andere Geräusche gehört hatte. „Alles in Ordnung?“, forschte sie besorgt nach. „Du kannst dich immer auf deinen Ja... Jakob verlassen“, murmelte der Gute und fiel angezogen ins Bett.

Am anderen Morgen fand Anna, die treue Zuehfrau, das Schlachtfeld in dem Zustand vor, wie die Kämpfer es hinterlassen hatten. Paul schlief, mit dem bemehlten Kopf auf dem Küchentisch liegend, umrahmt von den Resten des Abends, noch immer seinen Rausch aus. Heinz träumte wohl von seliger Kinderzeit, denn friedlich lächelnd lag er immer noch auf der Küchenbank und hielt krampfhaft die Teigrolle im Arm. Über allem aber lag der unverkennbar schwebende Geruch edler Getränke. „Du meine Güte! Du meine Güte!“

Es war auch wirklich allerhand, was sich ihren Augen bot. Im kalten Backofen - zum Glück war keiner der Helden auf den Gedanken gekommen, ihn anzuschalten - lagen übereinander, ineinander, durcheinander all die weihnachtlichen Schätze zusammengequetscht, welche am Vorabend mit so viel Liebe und Ausdauer gestaltet und geschaffen worden waren.

„Du meine Güte! Wenn das Oma Grete sieht, die kriegt einen Schlag. Und das ausgerechnet vor Weihnachten!“ ■

Werner Schneider, Siegburg



Anneliese Kellers

Garten- und Landschaftspflege

53721 Siegburg · Carlstr. 2
Telefon 0 22 41 - 6 56 63
Mobil 01 71 - 4 21 76 41



Hausmeisterdienste






WIR BRINGEN WÄRME
IN IHR NEUES BAD

Josef Kümpel GmbH

SANITÄR - HEIZUNG

Ihr Partner für
barrierefreie Bäder

Katharinenstraße 73, 53721 Siegburg
0 22 41 / 6 20 20

Fachbetrieb
Komfort
Barrierefrei



seit
1950

Das Gesundheitshandwerk
seit 1959

Murenbach

53721 Siegburg, Ringstr.-42

Diabetikerschuhe

Fuß-Einlagen

Orthopädische Maßschuhe

Orthopädische Schmetterlingsrollen u. Schuhehöhungen
Med. Kompressionsstrümpfe - u. Hosen
Fuß - u. Kniebandagen, Gehwol-Fußpflegeartikel
Schuhreparatur

Geöffnet: Montag - Freitag von 9:00 Uhr bis 18 Uhr
Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne kostenlos Diabetiker-Schuh-Info-Material

57878



Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der 65er Nachrichten!

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Redaktion: Bianca Dammig
Verantwortlich gemäß § 10 MDSTV: Jan Gerull

Auflage: 8.000

Titelbild: Herbert Kramarczyk (Kaldauer Feld)

Gestaltung Magazin: Kreisstadt Siegburg - Mediendesign - Sarah Linxweiler, Jessica Scharres, Rebecca Langer

Bilder, Grafiken: Stadtarchiv, AdobeStock, Wikimedia Commons, Unsplash

Verantwortlich Anzeigen: Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, Siegburg
(Umschlag) Telefon: 0 22 41/102 - 12 67, Mail: 65er@Siegburg.de

Redaktionsschluss: Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine für Beiträge zu beachten:
Frühlingsausgabe: 02.01. Sommerausgabe: 01.04.
Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.

Verschenken Sie Freude, Genuss & Vielfalt!

DER SIEGBURG GUTSCHEIN

Shoppen, schenken & genießen

Eine Stadt für alles – Siegburg hat so viel zu bieten:

WELLNESS & GESUNDHEIT | AUTO & TECHNIK
MODE & TRENDS KOSMETIK & SPORT
BODY & SOUL | LIFESTYLE & DESIGN
FEINKOST & DELIKATESSEN
SCHMUCK & DEKORATION

Ein Gutschein für viele Gelegenheiten!



Über 70 Annahmestellen im Stadtgebiet aus allen Facetten des Einzelhandels. Sie möchten nähere Informationen oder haben Rückfragen?
[Wir freuen uns von Ihnen zu hören!](#)



Ein Service der Stadtmarketing Siegburg GmbH · c/o Stadtbetriebe Siegburg AöR
Tourist Information · Europaplatz 3, 53721 Siegburg · 02241/1027533 · stadtmarketing@siegburg.de

Immobilien-Kompetenz unter einem Dach!

Seit über 40 Jahren stehen wir unseren Auftraggebern bei allen Fragen rund um das Thema Immobilien zur Seite.

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen oder vermieten?

Ob Sie verkaufen, kaufen oder vermieten – wir sind Ihr Partner für ein erfolgreiches Geschäft. Zahlen Sie nicht zu viel und verkaufen Sie nicht unter Wert. Wir **bewerten Ihre Immobilie sach- und fachgerecht**, damit Sie einen attraktiven Preis erzielen.

Sie suchen eine kompetente Hausverwaltung?

Wir sichern den **Werterhalt Ihrer Immobilie** und damit Ihr Vermögen. Dabei gehen wir zielsicher auf Ihre individuellen Bedürfnisse ein und behandeln Ihre Immobilie als wäre es unsere Eigene.

Sie möchten Ihre Immobilie langfristig vermieten?

In diesem Fall treten wir als **gewerblicher Zwischenmieter** auf und mieten den entsprechenden Wohnraum von Ihnen an, welcher anschließend durch uns an den Endmieter weiter vermietet wird. Wir erstellen in diesem Fall die jährliche Nebenkostenabrechnung für den Mieter, stehen dem Mieter als Ansprechpartner zur Verfügung und tragen das Mietausfallrisiko.

Wie können wir Ihnen behilflich sein?

Unser kompetentes und hochmotiviertes Team steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. **Sprechen Sie uns an.**

Seit über
40 Jahren

Blümlein Immobilien GmbH
Bonner Straße 108 • 53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 92 77-0 • info@immobilien-bluemlein.de
www.immobilien-bluemlein.de



Oliver Freytag und Nadine Jacob



Daniel Goebel und Annika Zahlen

